
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

GoogleTM books

<http://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Princeton University Library



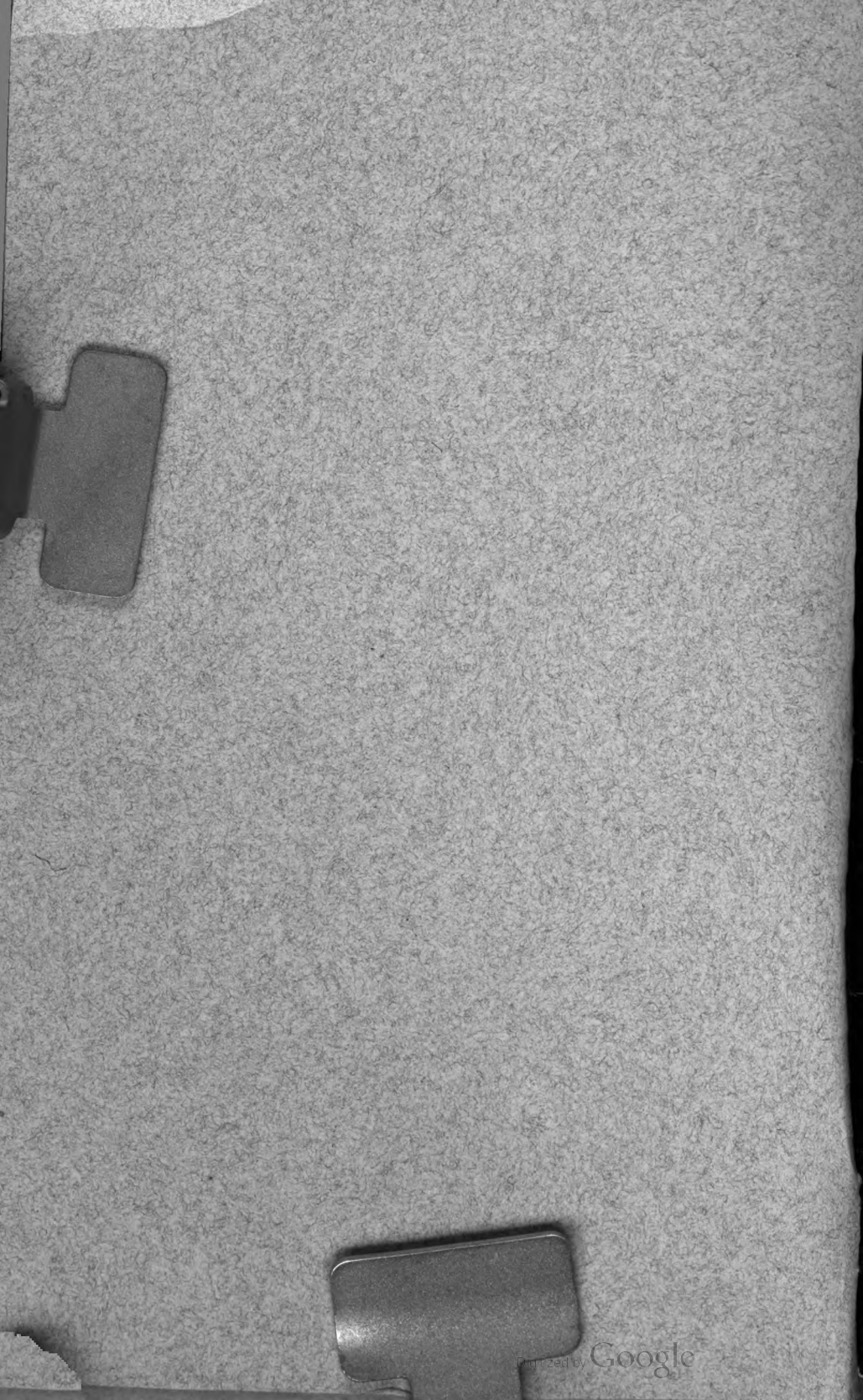
32101 066892967

Song

RECAP

3211
505

Digitized by Google



Die Relativ- und Interrogativpronomina

qui und qualls im Altfranzösischen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

der

hohen philosophischen Facultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Karl de Jong

aus Emmelsum bei Wesel.

MARBURG

Universitäts-Buchdruckerei (C. L. Pfeil)

1900.

32 11

,505

**Von der Facultät als Inaugural-Dissertation angenommen
am 9. December 1898.**

Übersicht über die benutzten Texte.

- Adgar* = Adgars Marienlegenden, ed. Neuhaus, afrz. Bibl. IX. Heilbronn. 1886. Vgl. Rolfs: Die Adgarlegenden, Rom. Forsch. I.
- Aiol* = Aiol et Mirabel und Elie de Saint Gille, ed. W. Foerster Halle 1876—1882.
- Aire* = Recueil de chartes en langue vulgaire provenant des archives de la Collégiale de Saint-Pierre d'Aire, ed. in Bibl. de l'école des ch. T. 31. 1870. Vgl. Natalis de Wailly: Observations grammaticales sur des chartes françaises d'Aire en Artois.
- Alexanderfr.* = Alexanderfragment des Alberich von Besançon. Vgl. H. Flechtner: Die Sprache des Alexanderfragmentes des A. v. B. Strassb. Diss. Breslau 1882.
- Alexius* = Alexiusleben, im altfranz. Übungsbuche von W. Foerster und E. Koschwitz. Heilbronn 1884.
- Aliscans* = La Bataille d'Aliscans, citiert nach C. Gade: Über Metrum und Sprache von Aliscans, Marb. Diss. Halle 1890.
- Amiens* = Urkunden aus Amiens, in Recueil des monuments inédits de l'histoire du tiers-état ed. A. Thierry Paris 1850 T. I.
- Auban* = Vie de Seint Auban, ed. Atkinson. London 1876. Vgl. Uhlemann: Rom. Stud. IV. 620.
- Aunis* = Urkunden aus Aunis, in Bibl. de l'éc. des chartes; 4. ser. T. IV, 142 ff.
- Aucassin* = Aucassin und Nicolette, ed. H. Suchier. Paderborn 1881².
- Bas. Bruchst.* = Baseler und Brüsseler Bruchstücke des Trojaromanes, ed. Paul Meyer Rom. XVIII, 70.
- Besant* = Le Besant de Dieu de Guillaume le Clerc de Normandie, ed. Martin. Halle 1869. Vgl. Seeger: Sprache des G. I. Clerc de N. Diss. Halle 1881.
- Brandan* = Brandans Seefahrt, ed. H. Suchier, Rom. Stud. I, 553. Verglichen wurde auch die Ausgabe von Fr. Michel, Paris 1876.
- Cambr. Ps.* = Cambridger Psalter, ed. Fr. Michel: „Livres des Psaumes“ in Documents inédits etc. Paris 1876. Vgl. Fichte: Die Flexion im C. Ps. Halle 1879.
- Chardry* = Chardry's Josaphaz, ed. Koch, afrz. Bibl. I, 1879.
- Chev. as d. esp.* = Li chevaliers as deus espees, ed. W. Foerster Halle 1877.

(RECAP)

306016 JAN 12/14

- Computus* = Li Cumpoz Philippe de Thain, ed. Mall. Strassb. 1873.
- C. Verson* = Conte des vilains de Verson, abgedruckt im Musée des archives départementales 1878 No. 97.
- Corbie* = Urkunden aus Corbie in Recueil des monuments inédits de l'histoire du tiers-état. ed. Thierry, Paris 1850. Bd. III.
- Dial. an* = Dialogus anime conquerentis et rationis consolantis, ed. F. Bonnardot in Rom. V, 269.
- Dime de pen.* = Dime de penitance, citiert nach W. Röhrs: Sprachliche Untersuchung der Dime de pen. in Rom. Forsch. VIII, 283.
- Dion C.* = Eine alldothringische Übersetzung des Dionysius Cato, ed. J. Ulbrich in Zs. f. r. Ph. XIX (1895), p. 85 ff.
- Dits de l'ame* = Drei Dits de l'ame aus der Handschr. Ms. Gall. Oct. 28 der Königl. Bibl. zu Berlin, ed. E. Bechmann in Zs. f. r. Ph. XIII (1889) 35 ff.
- Eide* = Strassburger Eide im afrz. Übungsbuch.
- Elie* = s. Aiol.
- Eulalia* = Eulaliasequenz im afrz. Übungsbuch.
- Ezech.* = Altburgundische Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel, aus der Berner Hs. ed. Konrad Hofmann in den Abh. der philos.-philol. Klasse der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. XVI, Abteil. 1. München 1881. Vgl. Corsen: Lautlehre der afrz. Übers. der Predigten Gregors über Ezechiel. Diss. Bonn 1883.
- Flor. et. Lir.* = Floris et Liriope, afrz. Roman des Robert de Blois ed. W. von Zingerle, Leipzig 1891.
- Gir. d. Ross.* = Girart de Rossillon, citiert nach G. M. Breuer, Sprachliche Untersuchung des Gir. de R., Diss. Bonn 1884.
- Gui de C.* = Gui de Cambrai, citiert nach A. Krull, eine sprachliche Untersuchung, Diss. Göttingen 1887.
- Hainaut* = Gartulaires de Hainaut, ed. Reiffenberg in Monuments pour servir à l'histoire des provinces. T. I. Bruxelles 1884.
- Hoh. L.* = Paraphrase des Hohen Liedes im Übungsbuch.
- H. de Bord* = Huon de Bordeaux, citiert nach M. Friedwagner: Über die Sprache des afrz. Heldengedichtes H. de B. in Neuphil. Stud. 6, Paderborn 1891.
- Jeh. et Bl.* = Jehan et Blonde von Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, ed. H. Suchier. 1884/85. T. II.
- Joinv.* = Recueil des chartes originales de Joinville en langue vulgaire ed. N. de Wailly im Mém. de l'Ac. des inscr. et belles lettres XXVI, 329.
- Jonas* = Jonasfragment im Übungsbuch.
- K. Reise* = Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel ed. Koschwitz, Afrz. Bibl. II, 1895³.
- Leg. de Gir.* = La légende de Girart de Roussillon, ed. P. Meyer in Roman. VII, 161.
- Leod.* = Der heilige Leodegar im Übungsbuch.
- Liv. d'An.* = Livre d'Ananchet, citiert nach M. Bruns: Laut- und Formenlehre des L. d'A., Bonner Diss., Halberstadt 1889.

- Liv. d. man.* = Livre des manières von Estienne de Fougères. Vgl. Kehr: Über die Sprache des L. d. m. von E. d. F., Diss. Bonn, Köln 1884. J. Kremer: E. de Fougères' L. d. m., in Ausg. und Abh. XXXIX, Marburg 1887.
- Liv. d. mir.* = Livre des Miracles, citiert nach W. Napp: Untersuchung der sprachl. Eigentümlichkeiten des L. d. M. de Notre Dame de Chartres, Wiesbaden 1887.
- Loth. Ps.* = Lothringischer Psalter ed. Apfelstedt in Afrz. Bibl. IV, 1879.
- Lüttich I. II.* = Urkunden aus Lüttich, ed. M. Wilmotte Études de dialectologie wallone in Rom. XVII und XVIII.
- Mahomet* = Mahomet von Alixandre du Pont, ed. Boleslaw Ziolecki, Oppeln 1887. Vgl. R. Peters: Der Roman de M. von A. d. P. Erlang. Diss.
- Ms. bourg.* = Notice sur un ms. bourguignon, ed. P. Meyer in Rom. VI, 1 ff.
- Ms. Cambr.* = Manuskript von Cambridge, ed. P. Meyer in den Notices et extraits XXXII.
- Marie de Fr.* = Die Fabeln der Marie de France ed. H. Suchier in Bibl. Normantica VI, Halle 1898.
- M. d. Oyngt* = Oeuvres de Marguerite d'Oyngt, citiert nach Flechtner, s. Alexanderfr.
- Marienlob* = Ein altfranzösisches Marienlob aus einer Pariser Handschr. des 13. Jh. ed. H. Andresen, Halle 1891.
- Marques d. R.* Le Roman de Marques de Rome, ed. J. Alton in Bibl. des Litt. Vereins in Stuttgart. Tübingen 1889.
- Mis.* = Li Miserere von Reclus de Mollens, ed. A. Mayer, Landshut 1882. Verglichen wurde auch die Ausgabe von Van Hamel: Li Romans de Carité et Miserere du Renclus de Moiliens, Paris 1885 2 Bde.
- M. Brut* = Der Münchener Brut, ed. Hofmann und Vollmöller Halle 1887.
- Mousk.* = Cronique Rimée de Philippe Mousket, ed. Reifenberg, Bruxelles 1836—38; citiert nach Link: Über die Sprache der Chr. Rim. von Philippe Mousket. Erlangen 1882.
- Namur I.* = Cartulaire de Namur; *II.* = Autre cartulaire de Namur, *III.* = Chartrier de Namur, in Monuments pour servir à l'histoire des provinces etc. T. I, Bruxelles 1844.
- Okt* = Oktavian, afrz. Roman, ed. Vollmöller, Heilbronn 1883.
- Orval* = Cartulaire de l'Abbaye d'Orval, ed. Goffinet in: Collection de Chroniques Belges, Bd. 22, Bruxelles 1879.
- Oxf. Ps.* = Oxford Ps., ed. Fr. Michel, Oxford 1860; citiert nach Meister: Die Flexion im Oxf. Ps. Halle 1877.
- Par. Urk.* = Pariser Urkunde von J. 1248, in Guérads Cartulaire de l'église Notre-Dame de Paris II, 395.
- Pass.* = Passion Christi im Übungsbuch.
- Ploermel* = Urkunden aus Ploermel, gedruckt in Musée des Arch. dép. No. 100.
- P. morale* = Poema morale ed. W. Cloetta in Rom. Forsch. III, 1 ff.
- Q. L. R.* = Quatre Livres des Rois, ed. Le Roux de Liney 1842. Vgl. Schlösser: Die Sprache der Q. L. R. Diss. Bonn 1887. und R. Plähn: Les Quatre Livres des Reis; Strassb. Diss. Göttingen 1888.

- Raoul de C.* = Li Romans de Raoul de C., citiert nach R. Görke, die Sprache des R. de C., eine Lautuntersuchung, Diss. Kiel 1887.
- Raoul de H.* = Raoul de Houdenc, Meraugis ed. von M. Friedwagner Halle 1897.
- Rob. de Bor.* = Rob. de Baron's Roman du Saint Graal citiert nach M. Ziegler: Über die Sprache und Alter des von R. d. B. verfassten R. d. S. Gr. Leipz. Diss. Gotha 1895.
- Reimpredigt* = ed. H. Suchier in Bd. I der Bibl. Norm. Halle 1878.
- Reims* = Archives administratives de la ville de Reims, ed. P. Varin I, 2.
- Rich.* = Richars li Biaus, ed. W. Foerster Wien 1874.
- Riquier* = Urkunden aus St. Riquier, in Recueil des monuments inédits de l'hist. du tiers-état, ed. A. Thierry, Paris 1850. Bd. IV.
- Rol.* = Die Oxf. Hs. des Roland, ed. Theod. Müller, Göttingen 1878².
- R. de la P.* = Roman de la Poire von Thibaut, ed. Fr. Stehlich, Halle 1881.
- R. d. M. Michel* = Roman du Mont St. Michel par Guillaume de Saint Pair, ed. P. Redlich in Ausg. u. Abh. XCII, Marburg 1894.
- Rou* = Maistre Wace's Rom. de Rou et des ducs de Normandie, ed. Andresen 2 Bde. Heilbronn 1877—81.
- Rust.* = Rustebeufs Gedichte ed Kressner, Wolfenbüttel 1885.
- Saintonge* = Urkunden aus Saintonge, gedruckt in der Bibl. de l'éc. des chartes 3. ser. Tom. 5 p. 84 ff.
- S. S. Bern.* = Altfranz. Übersetzung der Predigten Bernhards von Clairvaux, ed. W. Foester. Rom. Forsch. II. Erlang. 1885.; citiert nach K. Buscherbruck: Die afrz. Pred. des Heil. B. v. Clairv. in Rom. Forsch. IX, 662 ff.
- Steph.* = Epistel vom hl. Stephan im afrz. Übungsbuch.
- Turpin* = Der altfranzösische Pseudo-Turpin, ed. Auracher in Zs. f. r. Ph. I, 259—336.
- Vegèce* = Die Vegèce-Versification des Priorat von Besançon; citiert nach F. Wendelborn: Sprachl. Unters. der Reime der Veg.-Vers. des Pr. v. Bes.; Bonn. Diss. Würzburg 1887.
- Vrai aniel* = Li dis dou vrai aniel, ed. Tobler. Leipzig 1871.
- Wolfenb. Hs.* = Wolfenbüttler Handschrift von Guarniers La vie St. Thomas le martir, ed. E. Bekker 1838.
- Yvain* = Der Löwenritter (Yvain) von Christ. von Troyes, ed. W. Foerster Halle 1877.
- Yzopet* = Lyoner Yzopet, ed. Foerster in Arfrz. Bibl. V, 1882.

Ferner wurden folgende Schriften oft benutzt.

- Auler*: Der Dialekt der Provinzen Orléanais und Perche im 13. Jh. Bonn 1888.
- Burgass*: Darstellung des Dialekts im XIII. Jh. in den Departements „Seine Inférieure und Eure“ Hall. Diss. Halle 1889.
- Burguy*: Grammaire de langue d'oïl. Berlin und Paris 1869².
- Busch*: Laut- und Formenlehre der anglonorm. Sprache des XIV. Jahrhunderts Greifswald. Diss. Greifswald 1887.

- Eggert*: Entwicklung der normandischen Mundart im Département de la Manche auf den Inseln Guernesey und Jersey in Zs. f. r. Ph. XIII, 353 ff.
- K. Ganzlin*: Die Pronomina demonstrativa im Altfranzösischen Greifsw. Diss. 1888.
- Gessner*: Zur Lehre vom französischen Pronomen Berlin 1873.
- Görlich*: Die südwestlichen Dialekte der langue d'oïl, Frz. Stud. III.
- Görlich*: Die nordwestlichen Dialekte der langue d'oïl. Frz. Stud. V.
- Görlich*: Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jh. Frz. Stud. VII.
- Gottschalk*: Über die Sprache von Provins im 13. Jh. Halle 1893.
- Haas*: Zur Geschichte des l vor folgendem Konsonanten im Nordfranzösischen. Freib. Diss. Würzburg 1889.
- Jeanjaquet*: Recherches sur l'origine de la conjonction „que“ Paris, Leipzig und Neuchâtel 1894.
- Körting*: Der Formenbau des französischen Nomens, Paderborn 1898.
- Koschwitz*: Commentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, Heilbronn 1886. Afrz. Bibl. X.
- Krause*: Zur Mundart des Depart. Oise in Zs. f. fr. Spr. und Lit. XVIII, 58 ff.
- Küppers*: Über die Volkssprache des 13. Jahrhunderts in Calvados und Orne, Hall. Diss., Halle 1889.
- Meyer-Lübke*: Grammatik der romanischen Sprachen. 2 Bd. Leipzig 1890 und 1894.
- Metzke*: Der Dialekt der Ile de France im 13. und 14. Jh., in Herrigs Archiv Bd. 64 und 65.
- Neumann*: Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen, Heilbronn 1878.
- Röhr*: Der Vokalismus des Francischen im 13. Jh. Hall. Diss. Halle 1890.
- Schulze*: Der Konsonantismus des Francischen im 13. Jh. Hall. Diss. Halle 1890.
- Stürzinger*: Orthographia Gallica. Afrz. Bibl. VIII.
- Suchier*: Altfranzösische Grammatik, Theil I, Lief. 1. Halle 1893.
- Zacher*: Beiträge zum Lyoner Dialekt. Bonn 1884.

Vorbemerkungen.

Die Entwicklung des lateinischen Relativ- und Interrogativpronomens in der vorromanischen Sprachperiode hat in letzter Zeit häufig den Gegenstand eingehender Untersuchungen gebildet. Die erste Schrift, die sich mit der Frage näher befasste, war die Dissertation Jeanquet's: *Recherches sur l'origine de la conjonction „que“* 1894, deren Ergebnisse in den ausführlichen Recensionen von Meyer-Lübke im Lit. f. r. u. g. Ph. 1895, 308 ff., und Körting in der Zs. f. frz. Spr. u. Lit. XIX, 69 ff. kritisiert wurden. Von dem letzteren Gelehrten wurde derselbe Gegenstand in dem betreffenden Abschnitt seines Werkes: *Der Formenbau des französischen Nomens*, Paderborn 1898, behandelt, und ebenso fand er in dem zweiten Teile der Rydbergschen Untersuchung: *Zur Geschichte des französischen „a“*, Upsala 1898, eine weitgehende Berücksichtigung. Eine weitere Förderung brachte noch die Abhandlung von Geijer: *Historisk öfverblick af latinets qui och qualis* (erschieden in den „*Skrifter utgifna af K. Humanistika Vetenskapsamfundet i Upsala*“ 1897). Die Resultate dieser Untersuchungen sollen, soweit sie vor allem für die französische Sprache in Betracht kommen, hier kurz angegeben werden.

Vergleicht man das lateinische und französische System des Relativpronomens, so bemerkt man, dass dieses Fürwort auf dem Wege vom Lateinischen bis zum Beginn des Litterarfranzösischen eine grosse Einbusse in seinem Formenreichtum erlitten hat, und zwar ist diese Vereinfachung hauptsächlich dadurch zu stande gekommen, dass in der späteren Latinität

der Unterschied zwischen den Maskulin- und Femininformen einerseits und zwischen Sing. und Plur. anderseits fortfiel. Da ferner von den Casus noch der Genitiv und Ablativ untergingen, so blieben nur *qui*, *cui*, *quem* als Vorläufer für die französischen Formen des Mask. und Fem. übrig. Den Hauptgrund zu diesem grossen Formenverlust hat man wohl mit Geijer in dem naturgemässen Entlastungsbestreben der Sprache zu suchen, die darauf ausging, das System möglichst einfach zu gestalten und sich der überflüssigen Formen zu entledigen. Im übrigen traten aber noch manche Umstände fördernd hinzu.

So wurde der Zusammenfall des Mask. und Fem., der nach Jeanjaquet p. 44 schon im 4. Jh. zu beobachten ist, nach Meyer p. 310 durch den Einfluss des in der Form mit dem Relativum übereinstimmenden Interrogativum *qui* (<*quis*) hervorgerufen, resp. begünstigt; da das Interrogativum *qui* für beide Geschlechter diente, so fiel der Unterschied zwischen Mask. und Fem. auch im Relativum. Die Uebertragung von *qui* auf das Fem., führt Meyer weiter aus, erkläre sich um so leichter, als dessen Nom. *quae* nach Verstummen des -m mit dem tonlosen Acc. Mask. *que(m)* identisch geworden sei. Also statt

qui que

que qua

trete auch im Fem. *qui*, *que* ein. Körting, Formenbau p. 285 glaubt, dass die Sprache die bei den übrigen Pronomen durchgeführte Scheidung des persönlichen von dem unpersönlichen Genus, welche im Relativum durch den Zusammenfall des Fem. mit dem Neutr. durchbrochen zu werden drohte, auch hier festzuhalten suchte, indem sie für die femininen Formen die maskulinen eintreten liess. Nach Geijer p. 10 wirkte auf diesen Vorgang die Geschlechtslosigkeit der Formen *cuius* und *cui* befördernd.

Der Ausgleich zwischen Sing. und Plur. weiterhin wurde erleichtert durch die Übereinstimmung in der Nominativform *qui*, und der Schwund der Casus muss in die Zeit zurückgehn, wo man auch beim Substantivum das Genitiv-, Dativ- und

Ablativverhältnis durch die Verbindung einer Präposition mit dem obliquen Casus auszudrücken begann ¹⁾. S. die Belege bei Rydberg p. 342 ff. Welcher Art nun auch die Gründe gewesen sein mögen, die zu dieser Vereinfachung führten, so bewegt man sich doch bis hierher noch immer insofern auf einem sicheren Boden, als das Zurückgehen der altfranzösischen maskulinen und femininen Formen *qui cui que* auf latein. *qui cui quem* eine unbestrittene Thatsache bleibt.

Weit grössere Schwierigkeit macht es, die lateinischen Grundformen für das französische Neutrum *que quoi* zu bestimmen. Zwei Fragen sind es, die Beantwortung heischen: worauf gehen die französischen neutralen Formen *que, que- quoi* (angewandt bei Beziehung auf den ganzen Satz oder auf neutrale Pronomina und Adjectiva) zurück und woher stammt das *quoi*, das im Altfranzösischen neben *cui* bei Bezug auf sächliche Gegenstände mit maskulinem resp. femininem grammatischem Genus auftritt? Die darüber geäusserten Ansichten weichen vielfach von einander ab.

Diez, Gr. II ³ 487 u. III ³ 322 führte das neutrale Relativum *que* und auch die Konjunction *que*, allerdings nur vermutungsweise, auf das Interrogativum *quid* zurück und seiner Meinung traten die meisten Romanisten bei ²⁾. Der Wechsel von *que quoi*, der nach Suchier Grdr. 641. die Herleitung aus *quid* empfiehlt, würde als Beweisgrund nicht mehr für *quid* in die Wagschale fallen, wenn die Ausführungen Clédats in der Rev. d. l. r. 1881, p. 60 ff. und 1882 p. 47 ff. das Richtige treffen. Clédat glaubt nämlich, dass *quoi*, ursprünglich nur interrogativ gebraucht, erst in französischer Zeit nach dem Vorbilde der übrigen pronominalen Doppelformen *me: moi, te: toi* etc. dem alten relativen *que* zur Seite getreten sei ³⁾.

¹⁾ Über die Erweiterung der Gebrauchssphäre von *cui* vgl. Geijer p. 11 und 12.

²⁾ Körting, Zs. p. 71 hält seine Ansicht von der Identität des *que* mit *quod* für „ziemlich allgemein“ verbreitet; s. aber Jeanjaquet p. 41.

³⁾ Die gleiche Auffassung findet sich schon bei Beyer: Die Pronomina im altfranz. Rolandsliede p. 23. Bei den Ausführungen Clédats handelt

In gleicher Weise müsste auch Jeanjaquet das französische *quoi* erklären, da er im Laufe seiner Untersuchung nur zu einer Grundform *que* gelangt. Nach ihm trat die maskuline Flexion *qui*, *que(m)* an die Stelle des Neutr. *quod*, und da später der Acc. *que(m)* den Nomin. *qui* verdrängte, so blieb *que* als alleinherrschende Form übrig (s. p. 46) ¹⁾. Und in der That nahm denn auch Geijer p. 12 und 13, der Jeanjaquets Theorien bestimmt, jene Erklärung wieder auf, um die Existenz des relativen *quoi* zu rechtfertigen. Ebenso ist Körting genötigt, *quoi* als eine junge Analogieform zu interpretieren; denn nach ihm geht das Neutr. und die Konjunktion *que* auf altes *quod* zurück. „Da das neutrale Demonstrativum (*ecce hoc* = *cio*, *ço*), sich erhalten hat, so ist a priori anzunehmen, dass auch sein Correlativum, das neutrale Relativ, also *quod*, sich erhalten habe, freilich lautlich zusammenfallend mit der (ursprünglich ja damit identische) Konjunktion *quod*“ (s. Zs. p. 73). Für die Entwicklung des *quod* zu *que* giebt es nach ihm zwei Möglichkeiten: *Quod*, das als satzunbetonte Form sein o undiphthongiert erhielt, wurde zu **cot*, woraus denn (zunächst nur vor Konsonanten, dann aber verallgemeinert) **co* und mit Schwächung des *o* > *e* (vgl. *lo* > *le*, *co* > *ce*) *que* wurde; oder aber man könne annehmen, dass das Pronomen **cot*, **co* der Analogie der gleichlautenden Konjunktion *quod* gefolgt sei, welche in Anlehnung an *et* zu *qued* (vor Vokal *qued*), *que* wurde (vgl. Formenbau p. 284

es sich um das *quoi*, das neben *cui* als Praepositionalis zu *qui* fungiert; ob er auch das *quoi* mit der rein neutralen Funktion in gleicher Weise entstanden denkt, geht aus seinen Worten nicht deutlich hervor. Im übrigen s. weiter unten.

¹⁾ Damit scheint eine Bemerkung im Widerspruch zu stehen, die sich p. 55 findet: Dans la langue vulgaire, *que* s'était aussi substitué à *quod* signifiant „ce que“ et dérivait alors sans doute de *quid* et *quae* (plur. neut.) employés concurrement dans le même sens etc., und p. 57: *Par quoi* (= französische Konjunktion) seul est ancien et remonte sans doute à *per quid*, mais *quid* avait à l'origine son sens pronominal etc. Für das auf den ganzen Satz bezogene Neutrum gibt J. also offenbar eine Vertauschung von *quid* und *quod* zu.

Anm. und weiter Zs. p. 71 ff.)¹⁾. Zu den Auffassungen Jeanjaquets und Körtings steht wieder die von Meyer gegebene Erklärung im Gegensatz. Ihm erscheint von vornherein der von Jeanjaquet behauptete Zusammenfall des Neutr. mit dem Mask. unwahrscheinlich, da beim Pronomen und Adjektivum das Neutr. bis in die historische Zeit, z. T. sogar bis heute vom persönlichen Genus getrennt bleibe. Diese Scheidung findet er z. B. bei Gregor von Tours im grossen und ganzen durchgeführt, wo neben *qui* mit Bezug auf ein Mask. oder Femin. und auf ein neutrales Substantivum sich bei Beziehung auf ein neutrales Pronomen oder Adjektivum (*id, hoc, melius* u. s. w.) meist *quae*, d. i. *que* zeige, so dass also hier die Flexion Mask.-Fem.: *qui-que*, Neutr.: *que-que* ziemlich deutlich hervortrete. Auf zweierlei Weise kann nun nach Meyer dieses neutrale *que* gedeutet werden. „Entweder Neutr. *que* ist *quid*, oder es ist vom Mask. *que(m)* übertragen, in welchem Falle man annehmen muss, dass beim Neutr. der Accusativ den Nominativ verdrängt habe, weil auch in anderen Fällen der Nominativ des Neutrums mit dem Accusativ des Maskulinums identisch war“⁴. Die letztere Deutung erscheint Meyer unsicher. Denn einerseits erweisen sich Jeanjaquets Belege für *quem* als Nominativ als nicht stichhaltig, und anderseits bleiben diejenigen romanischen Sprachen, welche beim substantivischen Pronomen *quem* als Nom. Mask. verwenden, im Neutr. bei *quid*: span. *quien, qué* u. s. w. Da-gegen scheint ihm die Herleitung aus *quid* leicht begreiflich. Nachdem einmal die Formen des Relativums und Interrogativums im Mask. und Femin. zusammengefallen waren, wurde auch im Neutr. zwischen *quid* und *quod* ausgeglichen, und zwar zu Gunsten der Interrogativform.

Als letzter hat sich Rydberg in dieser Frage geäussert. Nachdem er p. 327—341 die lautliche Entwicklung von *quid*

¹⁾ Da Körting den Grund zu dem Untergang der Femininform *que* (> *quae*) in der lautlichen Übereinstimmung des Fem. und Neutr. sucht (cfr. oben p. 9), so muss er jenen Übergang von *quod* zu *que* schon in das 4. Jh. setzen; denn um diese Zeit findet sich schon *qui* an Stelle der Femininform *quae*.

> *que(d)*, *quem* > *que(m)*, *quod* > *co(d)* u. s. w. dargethan hat, zeigt er p. 341 ff. an der Hand von zahlreichen Belegen aus gallolateinischen Texten, wie das infolge der Sprachentwicklung der Form nach isolierte *co* = *quod* seinen Platz einerseits infolge des um sich greifenden Genuswechsels der neutralen Substantiva den eindringenden Maskulinformen *qui-quem*, anderseits dem ihm verwandten Interrogativum *quid*, d. h. volkssprachlichem *que* (auch *quae* geschrieben) einräumt. Der Zusammenfall des Mask. und Neutr. scheint ihm, soweit die Accusativform in Frage kommt, durch die lautliche Umbildung der Sprache befördert worden zu sein. Hinsichtlich der satzunbetonten Accusativformen mag das letztere ohne weiteres zugegeben werden; denn *quē(m)* < *quēm* und *quē(d)* < *quid* konnten beide in satzunbetonter Stellung zu *quə* werden. In satzbetonter Stellung aber ergab zwar *quid* lautgesetzlich *quē(d)*, *quei*, *quoi*, dagegen hätte *quēm* sich zu *quie(n)* entwickeln müssen. Ein völliger Zusammenfall von *quid* und *quem* auf lautlichem Wege wäre also nur dann zu rechtfertigen, wenn man dem *ē* von *quē* (< *quem*) eine Ausnahmestellung einräumt, weil es sich im Auslaut eines einsilbigen Wortes befindet, und eine durch den Satzton veranlasste Verschärfung dieses *ē* zu *ē* annimmt. Die Ansetzung einer Aussprache *quē* (> *quem*) scheint jedoch Rydberg selbst (s. p. 333) nicht über jeden Zweifel erhaben. Es fragt sich ferner, wie weit in Hinblick auf das französische Neutr. eine Vertauschung des Mask. und Neutr. zugegeben werden darf. Da im Französischen das Neutrum in rein neutraler Funktion nur bei Beziehung auf den ganzen Satz oder auf ein neutrales Adjektivum oder Pronomen erscheint, so müssten aus dem Galloromanischen Belege beigebracht werden, die *qui*, *quem* unter diesen Bedingungen statt des alten *quod* zeigen. Solche Belege vermisste ich bei Rydberg und auch bei Jeanjaquet (Beispiele für *quid* statt *quod* in solcher Stellung sind angeführt). Die von Rydberg gegebenen Beispiele beweisen für das Neutrum des Relativums nicht viel, da sie alle als Correlat ein neutrales Substantivum zeigen. Denn diese Vertauschung

lässt sich auch dahin erklären, dass die galloromanischen Schreiber solche Substantiva nicht mehr als Neutr., sondern schon als Mask. und Fem. empfanden und demgemäss dem auf sie bezüglichen Fürworte die maskuline-feminine Form *qui quem* gaben. Ebenso wenig spricht die Deklination im französischen Neutrum, die allem Anschein nach in älterer Zeit *que, que (quei)*, nicht aber *qui-que (quei)* lautete, für den Eintritt des Mask. statt des Neutr. in der galloromanischen Periode. Man wird daher immer noch besser thun, für die neutrale Form von *quid*, und zwar nur von *quid*, auszugehen, das lautgesetzlich in satzbetonter Stellung *que(d)*, *quei*, *quoi*, in satzunbetonter *que(d)*, *que* ergeben musste. Auch Körting, der das Neutr. *que* auf *quod* zurückführt, muss zur Erklärung des neutralen Relativums *quoi* die Übertragung aus dem Interrogativum zur Hülfe nehmen; dass diese aber schon in vorfranzösischer Zeit erfolgte, scheint aus den von Rydberg p. 349 und 352 ff. angeführten Belegen deutlich hervorzugehen.

Eine andere Frage ist es, ob die altfranzösische Verwendung des *quoi* neben *cui* bei Beziehung auf Substantiva männlichen und weiblichen Geschlechts auf einem vorfranzösischen Sprachzustand zurückgeht oder erst der französischen Zeit angehört. Für die letztere Ansicht entschieden sich, wie wir sahen, Clédat und Geijer. Doch müsste m. E. zur Rechtfertigung dieser Annahme zunächst nachgewiesen werden, dass die ältere französische Sprache dort, wo die spätere Zeit *quoi* neben *cui* verwendet, nur *que* oder *cui* eintreten lässt. In der That findet sich in den ältesten Texten nur *cui* und zwei Mal sogar in Passion *que: los sos affanz per que cest mund tot a salvad* 4, *n'os neient ci per quem cremez* 403. Doch erscheint *cui* hier nur in Bezug auf Personenbezeichnungen, in welcher Verwendung es auch später durch *quoi* kaum Eintrag erlitten hat (s. unten p. 63) und die beiden Belege für *que* in jenem sprachlichen Mischtext können auch als Provençalismen gedeutet werden (vgl. auch ib. 183: *per quem trades in to baisol?*). Es fehlt daher für diese Periode sowohl der Beweis als auch der Gegenbeweis. Im 12. Jh. ist *quoi*

als Praepositionalis zu *qui* zu beobachten; so heisst es im Brandan: 1260 *E le forfait pur quei ci es*, in Renclus: Miserere: 2187 *De III boins vins de coi il sert*, 1398 *tel cop . . Par coi honour soit recolpée* etc., in Chrestiens Yvain: 1100 *Puis firent treire amont les portes, Par quoi maintes janz furent mortes*, 166 *Les oroilles sont huis et doiz Par coi s'an vient au cuer la voiz* (hs. A.), im Ezechiel p. 34 *les mals en cai il forfunt*, p. 120 *porte ton leit en cai tu es portez* etc., im Compoz: 355 *Une veie esgardée par quei li soleilz vait* 642 *duze en sunt par quei tuit li an vunt* etc., im Aiol: 7738 *une art i a droit a coi vous penderes*., 7903 *le cheval sor coi il est montes* (ebenso 625. 1572) u. s. w. In derselben Zeit erscheint auch *cui* in Bezug auf Sachen, z. B. Miserere 2727 *Entent, fols hom, terre brehaigne De cui bons fruiz ne puet venir* etc., Poema morale 12^a *L'aurme at joie et repos en cui deus vult manoir*; Ezechiel: p. 83 *Li rosels kui li veuz demoinet* p. 98 *cele partie sor cuj il ne plut mies* etc. Vgl. ferner Gessner: Zur Lehre vom französischen Pronomen II, p. 2.

Gegen die Ansicht Clédats, dass die Sprache mit diesem *quoi* jene Lücke in der Deklination des Relativpronomens auszufüllen suchte, die durch die Vertauschung des Nom. *qui* mit dem Obl. *qui* (< *cui*) entstand, lässt sich einwenden, dass eine so frühe lautliche Gleichsetzung von *qui* und *cui* nicht erwiesen ist. Wie wir unten p. 53 ff. sehen werden, ist die Beibehaltung des Unterschiedes zwischen *qui* und *cui* im 13. Jh., abgesehen vom normannischen Dialekt, für manche Mundarten wahrscheinlich, für andere sogar sicher. Und doch ist lange vor dieser Zeit ein Nebeneinander von *que-cui-coi* im Acc. Mask. und Fem. zu beobachten, s. oben. Gaben *me-moi*, *te-toi* das Vorbild, so wäre mit demselben Rechte ein *le-lui-loi* zu erwarten und dem *quoi* hätte auch die genitivische und dativische Funktion zu teil werden müssen. Doch, liesse sich sagen, hatte das Relativpronomen gegenüber dem Fürwort der dritten Person den Vorzug, schon eine Form *quoi* in dem relativen und interrogativen Neutrum zu besitzen, und es ist wohl denkbar,

dass die lautliche Ähnlichkeit zwischen *cui* und *coi* den ersten Anstoss zur Vertauschung der beiden Pronomen gab. Man könnte ferner anführen, dass die Sprache, die beim Interrogativum durchgeführte Scheidung zwischen dem Persönlichen und Sächlichen (*cui:coi*) auch auf das Relativum auszudehnen suchte und daher dem *cui* jenes interrogative *coi* zur Seite stellte; s. Körting l. c. p. 291. Und es ist ja allerdings schon in der altfranzösischen Sprache die Tendenz unverkennbar vorhanden, *cui* auf den Gebrauch bei persönlichen Correlatsbegriffen zu beschränken und bei Bezug auf Sachbegriffe entweder *coi* oder *lequel, laquelle, dont* anzuwenden. Wer jedoch von dem Standpunkte ausgeht, dass im Französischen von Anfang an *cui* und *coi* als Praepositionalis zu *qui* fungierten, könnte dies auch als ein Differenzierungsbestreben deuten, das eine begriffliche Scheidung des *cui* und *coi* herbeiführte; befördernd mochte dabei der Einfluss des Interrogativums wirken. Zu bedenken ist ferner, dass dem interrogativen *quoi* der Begriff des Neutralen anhaften blieb, und da fragte es sich doch, ob die Sprache das grammatische Genus so weit vernachlässigte, dass sie bei Bezug auf maskuline und feminine Substantiva die neutrale Form *quoi* anwandte. Bekanntlich zeigte sie in späterer Zeit das umgekehrte Bestreben, indem sie *quoi* auf seine rein neutrale Funktion beschränkte. Rückhaltlos lässt sich also die Frage, ob *quoi* in jener syntaktischen Verwendung eine französische Neuschöpfung ist, nicht bejahen, Ob es in die galloromanische Zeit zurückgeht, das anderseits zu untersuchen, würde über die Grenzen, die dieser Arbeit gesteckt sind, hinausgehen. Am einfachsten nach dieser Richtung hin würde dann immer noch die Annahme sein, dass *que* < *quem*, je nach dem es satzbetont oder satzunbetont war, schon in vorfranzösischer Zeit sich in *quē* und *quō* gespalten habe (cfr. oben p. 13).

Die weiteren Fragen, die sich an die Entwicklung des Relativpronomens in der späteren Latinität knüpfen, werden weiter unten erörtert werden.

Wir erhalten also als wahrscheinliche Grundformen für das französische Relativpronomen:

Mask.-Fem.	Neutr.
Nom. <i>qui</i>	<i>quid</i>
Obl. <i>que(m)-cui</i>	<i>quid.</i>

Damit stimmt das Interrogativum, dessen Nomin. *quis* wahrscheinlich infolge lautlicher Entwicklung dem relativen *qui* gleich geworden war, überein. Hinzu tritt als adjektivisches Relativ- und Interrogativpronomen *qualis* ¹⁾.

Aufgabe der folgenden Arbeit ist es nun, zu beobachten, wie die französische Sprache mit diesem Formenmaterial gewirtschaftet hat, welche Verschiebungen lautlicher und formaler Natur auf dem Gebiete des Relativ- und Interrogativpronomens in der altfranzösischen Sprachperiode bis zum Jahre 1325 stattgefunden haben.

¹⁾ Über das Auftreten des relativen *qualis* im Romanischen cfr. Geijer l. c. p. 21 ff.

A. Das substantivische Relativ- und Interrogativpronomen *qui*.

Der Besprechung der einzelnen Formen sind einige Bemerkungen voranzuschicken, welche die

Orthographie

der Formen *qui* und *que* betreffen. Während die ältesten Denkmäler nur *qui*, *chi* und *que* kennen, ist in den späteren Texten ein Schwanken in der Schreibung zwischen *ki* und *qui*, *ke* und *que* zu beobachten, und zwar nehmen an dem Orthographiewechsel nur der normannische, pikardisch-wallonische und lothringische Dialekt teil. Die Schreibung *c'*, die sich vor den dunklen Vokalen gelegentlich findet, ist fast über alle Dialekte (mit Ausnahme des Anglonormannischen?) verbreitet gewesen und wird daher im Folgenden nur da in Rücksicht gezogen, wo sie für den Wechsel von *k* und *qu* in den davon betroffenen Dialekten in Betracht kommt. Die nachfolgende Tabelle, in der die untersuchten Texte und Urkunden möglichst nach Zeit und Dialekt geordnet aufgeführt werden, und in der die Zahlen das Verhältnis der Schreibungen *ki*, *ke*, *c'* zu 100 von den überhaupt vorkommenden Schreibungen ausdrücken, möge die Entwicklung in den oben erwähnten Dialekten veranschaulichen. Der Vollständigkeit halber war die Konjunktion *que*, die in ihrer Schreibung der relativen und interrogativen Form *que* gleichsteht, anzuschliessen. ¹⁾).

¹⁾ Als ich meine Materialsammlung begann, habe ich es leider unterlassen, auf die Konjunktion *que* zu achten. Ich bin daher nicht in der Lage, für alle Texte die Orthographie der Konjunktion zahlenmässig festzustellen. Der Mangel ist aber insofern nicht erheblich, als die Schreibung der Konjunktion und des Pronomens fast überall annähernd übereinstimmen.

	ki	pron.		conj.	
		k'(e)	c'	k'(e)	c'
Alexius L	80, 6	0	0	0	0
" A	68	0	0	0	0
Oxf. Rol.	49	0	0	0	0
Cambr. Ps.	98, 8	9, 3	0	6, 4	0
Q L R	99				
Cumpoz L	100	0	0		
" C	92	0	0		
" A	99	0	0		
Brandan	9, 7	0	0	0	0
Reimpr. B	14, 3	15	0		
" C	75	47	0		
Cumpoz S	99, 4	21	0		
Adgar	97, 3	60	0	73	0
Chardry	100	100	0		
Auban	99	100	0	100	0
Reimpred. A	10, 3	42	0		
M. de France Y	46	10, 2	0	11, 8	0
" A	89	10, 5	0	5, 3	0
" D	43, 4	28	0	38	0
K. Reise	25	3, 12	0	4, 2	0
Miserere M	0	0	3	0	4, 2
" V	0	0	3	0, 7	4, 2
" Q	0	0	3	0	4, 2
" N	0	0	3	1, 3	4, 2
Amiens, — 1200	0	0	77		
Aiol	0, 3	0	14		
Elie	0	0	6, 2		
Aucassin	7	0	2		
Amiens 1201—1250	0	0	4, 2		
Mahomet	71	21, 3	3, 6	17	6
Cev. as d. esp.	91	80, 2	2		
Vrai aniel	100	27, 3	9		
Marienlob	64	9, 5	19		
Amiens 1250—1300	28	48	0		
Jeh. et Bl.	5	1, 6	4	5, 1	5, 1
R. li Biaux	2, 5	0	20		
Dits de l'ame	0	0	6	0	5, 5
Amiens 1301—1325	19, 0	30, 0	2		
Corbie	0	0	0		
St. Riquier	0	0	0		

	ki	pron.		conj.	
		k'(e)	c'	k'(e)	c'
Poem. mor.	33, 5	58	2	64	7
Hainaut — 1200	33, 3	28, 6	0		
— 1250	3	40	10		
M. Brut	100				
Orval — 1250	55	33, 3	0	34	2
Lütt. I. 1236—1292	94	71	0	69	0
„ II. 1234—1280	95	51	0	88	0
Nam. I. 1272—1300	49	55	0		
„ II. 1280—1298	63	51	0		
„ III. 1250—1299	96	82	1		
Hainaut 1251—1301	65	54	12		
Orval 1250—1275	70	65	0	72	2
1276—1306	3	7	0	5	2
Nam. I. III. 1301—1327	20	25	0		
Hainaut 1301—1310	11	6	3		
Dial. anime	12	10, 7	0	20	0
Ezechiel	77	92	0	97	0
Dion. Cato	0	10, 3	10, 3	4, 2	14, 6
Lothr. Ps.	0	0	0		

Was Stürzinger „Orthographia Gallica“ p. XL hinsichtlich des **anglonormannischen** Dialektes sagte, bestätigt sich aus unserer Tabelle. Seit der Mitte des 12. Jhs. kam *ki* in Gebrauch, dem *ke* erst seit Ende desselben Jhs. zur Seite trat (vgl. auch Mall „Computus“ p. 34 und Warnke „Die Fabeln der Marie de France“ p. CXXXVI). Beide Formen waren, wie auch Stürzinger aus anglonormannischen Urkunden nachweist, besonders im Anfang des 13. Jhs. im Schwange und wurden gegen Ausgang desselben allmählich wieder von *qui* und *que* verdrängt. Stürzingers Annahme aber, dass *ki* und *ke* seit dem Ende des 13. Jhs. im Anglonormannischen vollständig ausstarben und dass ihr vereinzelt Vorkommen in späteren Schriftstücken auf Rechnung von blossen Eigenthümlichkeiten zu setzen sei, die jeder Schreiber habe, wurde von Busch „Laut- und Formenlehre der anglonormannischen Sprache des XIV. Jahrhunderts“ p. 50 zurück-

gewiesen, der für *ki* und *ke* zahlreiche Belege aus anglonormannischen Urkunden des 14. Jhs. beibringt.

Auch die Vermutung Stürzingers, dass das **Pikardische** und die angrenzenden Gebiete den Orthographiewechsel schon etwas früher vorgenommen hätten, findet, wenigstens für das **Pikardische**, in den von mir untersuchten Texten keine Stütze. Zwar glaubt van Hamel in seiner Ausgabe der Werke des Renclus de Moiliens für das Original die Schreibung *ki*, *ke* wieder herstellen zu dürfen (cfr. p. CXLV Anm.), aber wohl kaum mit Recht. Die von mir nach der Ausgabe von A. Meyer eingesehene Hs. M von der Wende des 12. und 13. Jhs. und ebenso die dem 13. Jh. angehörenden Hss. Q und V schreiben durchweg *qui* und nur ganz vereinzelt *ke*. Auch die übrigen pikardischen Handschriften und Urkunden aus dem 12. Jh. und dem Anfang des 13. Jhs. haben die Schreibung *ki*, *ke* entweder gar nicht oder in verschwindend kleinem Masse. Erst in der zweiten Hälfte des 13. Jhs. beginnt die phonetische Schreibung *ki*, *ke* um sich zu greifen und teilweise zu überwiegen. Im Anfang des 14. Jhs. tritt sie dann auch hier allmählich zurück.

In den **wallonischen** Urkunden und Handschriften aus dem Ende des 12. Jhs. und dem Anfang des 13. Jhs. treten *ki* und *ke* schon sehr häufig auf; sie überwiegen im allgemeinen aber erst in der zweiten Hälfte des 13. Jhs. und machen auch hier gegen Ende des 13. Jhs. allmählich der alten Schreibung Platz.

Das gleiche Verhältnis wie die wallonischen weisen die **lothringischen** Texte auf.

In den Handschr. und Urkunden, die in anderen Dialekten als den genannten geschrieben sind, kommt die Schreibung mit *k* statt *qu*, nur ausnahmsweise vor. Solche Ausnahmen bieten von unseren Texten: die normannische Hs. A des R. M. St. Michel in v. 718: *ke*, das ebenfalls nach Suchier, Altfrz. Gr. p. 4 in der Normandie geschriebene Ms. Cambr. in den Stücken II und VI, (*ki*: II, 41 (bis) [: 37 *qui*], (*ke* pron.) II, 41 [: 9 *que*] *ke* (conj.) 5 mal [: 27 *que*], *ki* in VI 0 mal,

ke (pron.) in VI, 76 [: 4 *que*], *ke* (conj.) in VI 1 mal [: 7 *que* + 1 *c'*]), ferner die nach Suchier 1. c. p. 3 francisch geschriebene Hs. des Pater und Credo von Val-Secret (Pater: *ki* v. 2 [: 4 *qui*], *ke* (pron.) 0 mal [: 1 *que*] *k'* (conj.): v. 6 [: 3 *que*]; Credo: *ki* v. 16 (: 2 *qui*), (*ke* pron. und conj.) 0 mal [: 2 *que*]).

I. Der Nominativ Mask. und Femin.

1. Der Nominativ *qui*.

Dem lateinischen Nominativ *qui* (= phon. *kyi*) entspricht in den ältesten französischen Denkmälern der Nominativ *qui*, *chi*. Die letztere Schreibung, die zuerst in der Eulalia auftritt, verrät, dass das bilabiale Element des lateinischen *qu* (= *ky*) zu jener Zeit schon geschwunden war. *Chi* findet sich in der Eulalia v. 6. 12.; im Jonas: 16^r (?), 28^r, 17^{vo}, 27^{vo}, 31^{vo}; im Hoh. Lied: 9. 29. 38. 43. 47. 92 (neben *qu'*: 2); im Sponsus: 73; in der Passion: 31. 35. 188. 268. 110. 298. 303. 317. 338 (neben *qui*: 39. 61. 88. 297. 369. 370. 383. 434. 455. 456. 471. 509. 327); im Alexanderfragment: 13. 18 (neben *qui*: 18. 38. 42. 59. 84); im Alexius L: 86^a. 109^c. 101^c. (neben *qui*: 36^c, 41^a. 42^b, *ki*: 5^c. 14^b etc.); im Oxford Roland: 596, 838 (neben *qui* und *ki*); im Oxf. Ps. 1¹. 3¹, 2¹⁰. 13, 3¹, Ct. 90¹ (neben *qui* und *ki*); im Cambr. Ps. (hs. A): 12⁵, 13^{2.4}, 14^{2.3.6}, 2¹³, 9¹⁷, 11⁴, 15², 16⁴ (bis), 48⁶ (neben *qui* und *ki*); im Brandan: 885. 894. 896. 906. 1170. 1692. 1694. 1759 neben *qui* und *ki*. Ausschliesslich *chi* weisen also das Eulalialied, das Jonasfragment und der Sponsus auf. Kein *chi* haben von den ältesten Texten die Eide, das Leodegarlied und die Stephansepistel. In den späteren Texten wird *chi* nicht mehr verwandt.

Der terminus a quo für den Schwund des *y* in *kyi* lässt sich kaum mit Bestimmtheit fixieren, da die Schreibung *chi* verschiedene Deutung ihres lautlichen Wertes zulässt. Vgl. darüber Koschwitz: Commentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern p. 65—69. Schliesst man sich der von Suchier (Zs. II. 294 f.), Varnhagen (Zs. III. 161 ff.) und

Buhle (Das C im Lamspringer Alexius Greifswald 1881) vertretenen Auffassung an, der zufolge das *h* in *chi* als ein negativdiakritisches Zeichen und *chi* = phon. *ki* zu deuten ist, so muss man annehmen, dass der bilabiale Laut *y* in *qui* zu der Zeit noch nicht geschwunden war, wo die Palatalen in die Entwicklungsreihe $c^{e,i} > ky, ty, ts, ts$ eintraten; denn sonst wäre nicht abzusehen, warum *qui* (= *ki*) an der Entwicklung nicht teilgenommen hätte. Der Beginn dieses Lautprocesses wird nun von G. Paris: *Annuaire de l'école pratique des hautes études* pour 1893 p. 7—37 in die Zeit nach 600, von Schuchardt aber *Lit. f. g. u. r. Ph.* 1893, 360—363 schon in den Anfang des 4. Jhs. gesetzt; bei dieser Deutung von *chi* (= *ki*) müsste man für den Schwund des *y* in *qui* die Zeit zwischen dem Anfang des 7. Jhs. (resp. 4. Jhs.) und der Abfassung des Eulalialiedes, dem 9. Jh. ansetzen. Denkbar wäre es dabei noch immerhin, dass gewisse Dialekte den bilabialen Laut noch länger bewahrt hätten, und dass z. B. das *qui* der Eide noch als *kui* (resp. *küi*) zu lesen wäre. Vgl. auch Rydberg, l. c. p. 327—331.

Wer aber mit Schuchardt (*Rom.* III, 283) und Cornu (*Rom.* X, 401) dem *ch* in *chi* den Lautwert *ky* oder *ty* beimisst, könnte zu der Annahme kommen, dass das lateinische *kui* zu der Zeit schon zu *ki* reduciert war, wo die Entwicklung der Palatalen einsetzte. $Ki > kui$ hätte alsdann an der Veränderung der Palatalen bis zu einem gewissen Grade teilgenommen, die Bewegung wäre aber durch analogische oder sonstige retardierende Einflüsse gehemmt worden. Doch ist es, um die Aussprache des *chi* als *kui* oder *tyi* zu rechtfertigen, keineswegs erforderlich, die Erweichung des *k* in *ki* ($< qui$) als gleichzeitig mit der ursprünglichen, allgemeinen anzusetzen, da auch eine spätere eigne Entwicklung: $kui > küi > kïi$ (= *chi*) möglich ist. „*Chi* (lat. *qui*) mit der Aussprache *kui, tyi*“ räumt auch Koschwitz l. c. p. 67 Cornu und Schuchardt ein „kann eine facultative und zeitlich beschränkte Existenz gehabt und unter Einwirkung von *que* und *cui* seinen alten k-Laut später überall wiedergefunden haben“. Wir könnten

also diese Rückkehr zu dem alten Laute für die Sprache aller der Schreiber annehmen, die neben dem *chi* auch die alte Schreibung *qui* oder die neue *ki* anwenden, und nur für die Schreiber des Eulalialiedes, des Jonasfragmentes und des Sponsus wäre der Lautwert *kyi*, *tyi* als möglich anzusetzen.

2. Der relative Nominativ *que*, *qu'*.

Es ist eine bekannte Erscheinung, dass neben der Form *qui* im Altfranzösischen auch Formen mit dem Vokal *e* (*que*, *qued*, *ke*) und mit elidiertem Vokal (*qu' k' c'*) für den Nominativ des Relativpronomens auftreten. Zur Veranschaulichung des Thatbestandes in den einzelnen Dialekten gebe ich zunächst eine Tabelle, in welcher zahlenmässig auf der einen Seite die Formen mit *e* samt (in der Tabelle mit dem + Zeichen angefügt) denjenigen mit elidiertem Vokal, auf der anderen Seite die Formen mit *i* aufgeführt werden. Eine gemeinsame Behandlung der Formen *que* und *qu'* rechtfertigt sich aus der allgemein verbreiteten Annahme, dass der Form mit elidiertem Vokal *qu'* die Form *que* zu Grunde liegt. Ich lasse alsdann die Belege aus den einzelnen Texten folgen. Und zwar schien es mir angebracht, die Belege möglichst zahlreich und die Belegstellen möglichst vollständig aufzuführen, da nicht jeder Fall, wo *que* statt *qui* erscheint, eine gleiche Beurteilung und Erklärung heischt. Man kann bei manchen der unten citierten Sätze schwanken, ob man in dem *que* in der That den Nominativ des Relativpronomens oder die Konjunktion *que* vor sich hat ¹⁾. Auch hat die Frage nach dem Ursprunge des *que* statt *qui* so verschiedenartige Beantwortungen gefunden, dass eine

¹⁾ Eine verschiedene Auffassung z. B. vertraten Gessner und Etienne in der Beurtheilung des *que* in einem negativen Satze. Während ersterer p. 2 den Vers aus dem Roland: *Il nen i ad chevalier ne barun Que de pitet mult durement ne plurt* 2418 als Beleg für den Nom. *que* statt *qui* aufführt, bringt Etienne. Essai de grammaire de l'ancien français § 409 die analoge Stelle Rol. 982: *pie dre n'i at que tote ne seit neire* unter dem Titel: „*Que* (=sans *que*) *tenant lieu d'un relatif*“ und übersetzt den Satz mit *que* durch „*qui ne soit noire, sans qu'elle soit noire*“. Vgl. auch Diez, Gr. III³, 381 ff.

möglichst genaue Darstellung des Thatbestandes in den einzelnen Texten nur erwünscht sein kann.

Es liegt auf der Hand, dass die Existenz der Form *que* aus Reimen nicht nachgewiesen werden kann. Man ist daher für *que* auf die Schreibungen der Handschriften und Urkunden angewiesen, und da versteht es sich von selbst, dass man in dem *que* manchmal nichts anders als eine Form zu erblicken hat, die von dem Schreiber ungewollt für *qui* verschrieben wurde. *Qu'* dagegen ist zumeist durch das Vermass gesichert. — Zweifel kann ferner herrschen über die Natur des *que* in Beziehung auf *rien* und *chose*. Gerade in Verbindung mit diesen beiden Substantiven tritt *que*, *qu'* statt *qui* häufig auf. Vielleicht ist hier die Vermutung am Platze, dass in solchen Wendungen wie „*Ne me me lut por rien qu'avenist*“, Yvain, *Propose a toi nune cose que ne puit avenir*, Dial, an XXXIV¹⁾ u. a. *rien* und *chose* nicht mehr als Substantiv weiblichen Geschlechtes, sondern als neutrale Indefinita gefühlt und dem entsprechend das auf sie bezügliche Relativum nicht durch *qui*, sondern durch das neutrale *que* (deutsch = was) wiedergegeben wurde. Ich werde die Belege für *rien que*, *chose que* im Folgenden durch ein Sternchen kennzeichnen. Mit demselben Zeichen hebe ich die Fälle hervor, in denen ein vorausgehendes *qui* durch *que* wieder aufgenommen wird. — (Siehe Tabelle Seite 27 und 28.)

Aelteste Denkmäler: Passion: 221: *Pilaz que anz l'en vol laisar*, 400: *de gran paor que sobl' elz vengre*. — Leodegar: 4: *del(s) sanz quae por lui augrent granz aanz*. 12: *Evrüins cil deu mentiz que lui a grand torment accist*. 124: *Evrüins deu fisdra miel quae donc deveng anatemaz*. 232: *lai s'asprosmat que lui frid*. — Stephan: 18: *de la terre qu'est (=qui'st?) en me Cilicïe*.

Anglonom: Von den Alexiushandschriften bietet nur L einen einzigen Beleg: 48 b: *e la pulcele quet li ert*

¹⁾ Vgl. aber Besant 2242 *La nef ne puet mie peric Por chose qui puisse avenir* u. a.

espusede. — Aus dem Oxforder Roland sind nur einige zweifelhafte Stellen zu verzeichnen: 531: *N'est hom ki l' veit e conuistre le set Que ço ne diet que l'emperere est ber.* 982: *Pierre n'i ad que tute ne seit neire.* 1003: *N'unt guarnement que tut ne refflambeit.* 2418: *Il n'en i ad chevalier ne barun Que de pitiet mult durement ne plurt.* 3037: *de tels baruns qu'asez unt vasselage.* 3703: *De cels de France les plus saives qu'i sunt* (= qui? Oxf. Hs. q'). 3688: *Passet Girunde a mult granz nefs qu'i sunt.* — Für den Oxforder Ps. führt Meister p. 115 zwei Belege an: 1³: *cume le fust qued est plantet.* 88³⁴: *les choses qued eissent*, und macht darauf aufmerksam, dass das Latein in beiden Fällen ein Neutr. zeige: *lignum quod plantatum est; quae procedunt.* — Cambr. Ps. f. sg.: 7²: *selunc la meie simplicité que est en mei* (= quae est in me): 68³⁷: *tute la chose que est moût en els* (= omne quod movetur in eis). 106⁴: *cited que fust habitée nient ne truverent.* (= civitatem quae habitaretur non repererunt) f. pl. 95¹²: *Joied li chans et tutes choses que en lui sunt* (= omnia quae in eo sunt).

Cumpoz, edit.: m. sg. 268: *E li jurz qu'aprof vient.* 539: *Li marsdis qu'ert martire.* 1097: *E Romulus qu'ert reis* (ki, qui ert LASC). 1389: *En uitovre qu'ert digne.* 1988: *Cesar qu'ert reis e dus* (qui, ki ert LASC). 2431: *E li quarz qu'aprof vient.* 2293: *li an qu'apres viendrat.* 3097: *En l'an qu'apres viendrat.* 3503: *De l'an qu'est a venier* (ki est LA, que est C) — f. sg. 2572: *En icele cuntree qu'est occidenz numee.* 3284: *En icele semaine Qu'ert de marz primeraine.* — Hs. L. m. sg. 2412: *Por un sul ior que i vient.* 2210: *El jurn que aprof vient.* — 268: *E li jurz qu'aprof vient*; ferner 1389: 2923. 3097. — m. pl. 2939: *ces concurrenz que sunt Par vint et uit anz vunt* f. sg. 1308: *En icele cuntree Que si est apelee.* *1355: *Ne larrai nel vus die Chose que fruit nen at*; ferner 1451. 2566. 2572. 3544; — Hs. C.: m. sg. 2210: *El jurn que aprof vient.* 2412: *Par un jur que i vent.* 2505: *E que* (= wer [?] ed. und übrig. Hss. ki) *plus en dirat, Saciez, en vain serad,* 2688: *Co dit Pitagoras Que sage fu des arz.* 3278: *Or veez par raisum Que* (?; ed. und A ki) *mielz fait et ki nun*; ferner 1575.

	m. sg.	m. pl.	f. sg.	f. pl.	Sma.
Passion	1+ 0: 15	0+ 0: 3	1+ 0: 3	1+ 0: 0	3+ 0: 21
Leodegar	3+ 0: 8	1+ 0: 0	0+ 0: 0	0+ 0: 0	4+ 0: 8
Stephan	0+ 0: 2	0+ 0: 4	01+?: 0	0+ 0: 0	0+1?: 6
Alexius L.	0+ 0: 27	0+ 0: 7	1+ 0: 1	0+ 0: 0	1+ 0: 35
Cambr. Ps.	0+ 0: 149	0+ 0: 155	3+ 0: 6	1+ 0:10	4+ 0: 320
Cumpoz.-ed.	0+ 9: 105	0+ 0: 33	0+ 2: 26	0+ 0: 3	0+11: 167
" L.	2+ 4: 107	1+ 0: 33	6+ 0: 27	0+ 0: 3	9+ 4: 170
" C.	10+ 5: 96	5+ 0: 28	5+ 5: 20	1+ 0: 4	21+10: 152
" A.	3+ 3: 75	0+ 0: 18	1+ 1: 20	0+ 0: 3	4+ 4: 116
" S.	11+ 3: 97	6+ 0: 30	10+ 2: 21	3+ 0: 3	30+ 5: 151
Brandon	2+ 0: 46	2+ 0: 16	2+ 0: 8	0+ 0: 3	6+ 0: 73
Adgar	4+ 6: 102	0+ 2: 60	8+ 0: 82	6+ 0:20	18+ 8: 264
Chardry's Jos. O.	55+ 0: 49	16+ 0: 13	18+ 0: 16	8+ 0: 6	97+ 0: 84
" L.	47+ 0: 68	10+ 0: 22	17+ 0: 19	5+ 0: 9	79+ 0: 118
Auban	3+31: 187	1+13: 67	1+ 5: 24	0+ 0: 1	6+51: 179
Reimpr. B.	5+ 0: 31	1+ 0: 1	2+ 0: 14	0+ 0: 1	8+ 0: 47
" C.	4+ 0: 20	0+ 0: 2	2+ 0: 7	0+ 0: 1	6+ 0: 30
Mar. de Fr. Y.	14+ 1: 91	4+ 0: 34	4+ 1: 20	2+ 0: 9	24+ 3: 154
" A.	80+ 1: 64	21+ 0: 21	33+ 0: 6	8+ 0: 5	142+ 1: 96
" D.	20+ 4: 121	5+ 0: 38	5+ 1: 27	1+ 0:12	31+ 4: 198
Oktavian	7+ 3: c. 200	1+ 1: c. 65	45+ 0: 13	3+ 0: 2	56+ 4: c. 280
M. St. Michel	0+ 4: 174	0+ 1: 72	1+ 1: 43	1+ 1: 8	2+ 7: 297
K. Reise	0+ 1: 21	0+ 0: 11	0+ 1: 15	0+ 0: 1	0+ 2: 48
Chev. as. d. esp.	13+2: 486	5+ 1: 141	3+ 0: 155	0+ 0:52	21+ 3: 834

	m. sg.	m. pl.	f. sg.	f. pl.	Sma.
Rutebeuf R. d. la Poire Yvain ed. Aiol, ed. u. Hs. Elie, ed. u. Hs. Miserere M. Richars	21 qu': ∞ qui 3+ 2: 167 4 qu': ∞ qui 5+ 7: 510 0+10: 154 2+ 0: 264 0+ 2: 153	0+ 0: 37 0+ 4: 106 0+ 0: 44 1+ 0: 33 0+ 0: 38	1+ 1: 86 2+ 4: 45 1+ 1: 24 3+ 0: 74 0+ 2: 73	0+ 0: 7 0+ 0: 17 0+ 0: 6 0+ 0: 2 0+ 0: 5	4+ 3: 297 7+15: 678 1+11: 228 6+ 0: 373 0+ 4: 269
Orval	20 que: ∞ qui				
Dial. an. Ezechiél Lothr. Ps. Ms. bourg. Lyon. Ysop.	1+ 0: 23 86+15: 358 2+ 1: c. 380 0+ 2: 59 3+12: c. 175	0+ 0: 4 63+ 3: 182 1+ 0: c. 375 1+ 0: 34 1+ 0: 21	2+ 0: 4 48+11: 52 9+ 0: 20 5+ 0: 19 6+17: c. 40	2+ 0: 1 56+11: 23 5+ 0: 16 0+ 0: 2 2+ 0: 10	5+ 0: 32 253+40: 615 17+ 1: c. 800 6+ 2: 114 12+29: c. 250

1609. 3370. 3386. 3503. qu': 268. 2431. 2859. 2923. 3097. m. pl. 2886: *Co les regulers sunt Que aprof les meis vunt.* 3056: *li altre meis . . Que aprof icel vunt.* 3209: *D'ico trai a guarant E Turkil e Gerlant Que bien l'unt espruuet.* 3280: *XII. evesches ruverent Que a Manguce alerent.* 2362: *De co trai a guarant Maistre Bede e Gerlant Turkil e Helperi E Nebrot que issi L'unt enquis et guardet.* — qu': o — f. sg. 731: *A Maia que ert mere Del deu.* 1404: *C' est beste que set traire;* ferner 1660. 2566. 1664. — 2179: *En cele lunaisun Qu'en fevrier aveent.* 2572: *En icele cuntree Qu'est occidenz numee;* ferner 2241. 2541. 3284. f. pl. 2963: *Reprent il altre gent Que el quart an poserent Le bissexte.* — Hs. A. m. sg. 732: *Maia ki ert mere Del deu que ert marchere.* 1389: *En uitovre que ert digne.* 2537: *Saciez que (= is qui? ed. übr. Hss. ki) luiz serreit, Ki les guardereit, Cele ki pres serreit, Plus halte cuncevreit,* — qu': 539. 2923. 3097. m. pl.: o. — f. sg. 2179: *En cele lunaisun Que en fevrier avient;* — qu': 3284. — f. pl. O. — Hs. S.: m. sg. 268: *E li jurz ke apres vient.* 2219: *El jur ke aprof vient.* 3329: *D'icel jurn al tiez die Que diemeine at num.* 2065: *Et ke (= is qui?) tant i meterat V. iurz i truverat;* ferner 634. 776. 900. 1704. 2151. 2863. 683. — qu': 2431. 2923. 3097. — m. pl. 225: *E a clere et a lai Ke grant busiun en unt.* 553: *cil Ke primes le truverent;* ferner 2362. 2886. 3056. 1084. — qu': O. f. sg. 136: *Mult est la pume dure Ke unkes n'est maüre.* 1308: *En icele cuntree Ke issi est apelee;* ferner 382. 731. 1404. 1655. 2566. 1451. 2539. 410. — qu': 2572. 3284. f. pl. *que, ke:* 481. 1262. 2070. — qu' O. — Brandan: m. sg. 1267: *Jo sui que mun seigneur vendi.* 727: *trovat leu prest Icest muster que uncore i est m. plur.* 1330: *Mult pres d'ici sunt dui enfern Que ne cessent esteit ne ibern.* 598: *quar cil que sunt a plen usent.* — f. sg. 38: *Par sa vertud que est ample.* 292: *la vaisele Que forment fud e bone e bele.* — Adgar m. sg. 11¹²: *E' beneit seit de Jhesu Christ Cil ke comencier le me fist.* 7⁴: *Amereient milz autre escrit Ke cuntast amerus delit;* ferner 17^{725,900}. — 1¹²: *Cum li Sires del mund Qu'od Judam fust, aveit jugie.* 17²⁶⁵: *De celui k'envers Corinthe*

kier; ferner 7¹⁸. 20¹⁸. 17²¹¹. 17⁸⁶³. — m. pl. 6¹⁵³: *Demustroent bien li set vers K'en cele salme sunt aers.* 17⁵⁵⁶: *Mainement ces aim en fei K'en mun temple requerent mei.* — f. sg. 6¹⁰⁷: *De la béalté Ke enz esteit*; 6¹⁶⁷: *E pur sa duce mere chere Ke issi entent nostre preere*; ferner 6²⁷⁶. 7⁵⁰. 9¹²⁰. 9¹⁴⁸. 14³. 17²⁰⁷ — *qu'*: O. — f. pl. 3²⁶: *Va tost a la gent Ke requerent Deu si forment*; ferner 16⁶⁴. 18⁷⁴. 19⁸¹. 17⁴⁸². 17⁹⁰⁴. — *qu'*: O.

Chardry's Jos.: m. sg. 747: *Dehez ait la barbe tute Ke (=wer) de ren vus fra damage.* 20: *Un autre ert par aventure Ke mut i mettra sa cure.* 25: *Quant deu ke fist tut le monde.* 80: *Un rei ke fu de mut grant sens.* 476: *De mei ke su mut vostre ami*; ferner 340. 587. 613. 622. 682. 732. 814. 881. 936. 955. 1065. 1093. 1152. 1184. 1196. 1215. 1221. 1222 etc. — m. pl. 105: *Teus en i out ke deu querpirent et teus ke en desert fuirent.* 142: *En lu deus autres ke sunt numez.* 181: *Entre les autres ke acururent.* ferner: 47. 128. 312. 525. 552. 560. 617. 818. 1218. 1526. 1694. 1705. 1762. 1903. 1959. 1985. 2027. 2204. 2359. 2387. 2535. 2761. 2952. — f. sg. 149: *Par la joie ke tuz jurs dure.* 509: *La trublance ke l'angussa.* *570: *Ren ke doel poet an quoer mener*, ferner: 146. 238. 694. 809. 858. 988. 1036. 1107. 1151. 1204. 1448. 1729. 1922. 2013. 2018. 2048. 2216. — f. plur.: 27: *E tutes les choses ke i sunt.* 611: *Par corrupciuns ke venent.* 769: *De tutes les peres ke sunt en terre*; ferner: 1794. 2896. 1990. 2061. 2806. 1962. — Auban: m. sg.: 650: *n'a cist ke ne obeist*; ferner 1051. — 61: *l'orfanien k'en Beethleem naski*; ferner 66. 100. 362. 452. 458. 478. 484. 502. 511. 608. 655. 659. 741. 875. 930. 942. 953. 1029. 1160. 1199. 1255. 1259. 1357. 1361. 1375. 1398. 1447. 1508. 1544. 1798. m. plur.: 1717: *fiz de perdiciun ke se peinent de mettre mei a confusiun.* — 14: *sarrazins . . k'en Apolin creient*, ferner 599. 642. 855. 1101. 1299. 1551. 1596. 1654. 1720. 1753. 1762. 1788. — f. sg. 337: *e tute la lei paëne ke par deu traisun met hume a grant ruïne.* — 495: *la clarté k'est levée*, ferner 1002. 1268. 1320. 1451. — f. plur.: O. Reimpredigt: Hs. B: m. sg. 17 e.: *Orgoil les geta el fu que dura parmeinablement.* 20a: *cil ke tut*

voit. 79d: *Saint Hilarius dist en sun escrist que trop par atent Que (= is qui?) tute sa vie guaste en folie que mie se ne repent; ferner 88 f. 97 c. m. pl. 17 b: tut cil que nasquirent. f. sg. 23 b.: Une eve emuoia que tute neia l'orgoilluse gent; ferner *25 f. Hs. C.: m. sg. 57 e: Asez change bel ke (= is qui?) pur un bordel prent une cite. 58 b c: Mult fait large dun ke (= is qui?) a un sul barun ke li sert un sul iur Sulunc sun poer fet corone aver; ferner 34 e, 101 f. — f. sg. *25 f.: rien nule que seit; ferner 23 b. Fabeln der M. de Fr.: Hs. A. 1, 18 Esopes escrist a sun mestre Que bien cunust lui e sun estre. 1,1: Del coc recunte ke munta¹⁾. 1,14: par l'or que mut a grand bealté. 2,6: li lous que mut esteit cuntrarius. 29,72: de celui que li triche, ferner 3,26. 4,3. 7,2. 7,12. 8,35. 10,2. 12,31. 14,14. 15,2. 15,45. 19,13. 20,6. 20,20. 23,1. 23,50. 25,2. 25,2. 25,6. 25,10. 28,1. 29,1. 29,15. 29,28. 29,99. 30,2. 32,10. 33,23. 35,31. 35,34. 37,26. 37,34. 38,6. 39,2. 44,1. 45,2. 46,15. 46,76. 47,2. 47,12. 50,17. 51,19. 53,2. 48,56. 56,22. 57,1. 58,1. 59,1. 61,1. 64,14. 65,12. 66,2. 68,43,56. 69,2. 73,2,44. 74,3. 75,1,3,13. 78,24. 79,2. 81,4. 83,46,50,52. 84,20. 85,26. 90,2. 92,2. 94,32. 97,2. 100,3. 101,21. ep., 16. — 27,4: D'un hume k'ert iriez — m. pl.: 9,30: Mes or vindrent li buteillier que entrer durent en celier. 13,5: furmages que dedenz esteient. 23,5: Anz les oisels que eles unt e que volent. 23,13: Od ceus volt estre que veintrunt; ferner: 44,27. 46,1. 57,30. 62,9. 65,18. 65,56. 68,8. 70,4. 71,46. 71,2. 73,97. 80,19. 80,46. 83,4. 88,21. 93,45. 33,32. — qu': 0 f. sg. 3,54: Mes la reine l'a apelee que a force l'en a menee; ferner *3,24. 3,72. 6,12. 3,3. 8,2. 9,2. 9,34. 13,3. 18,15. 21,3. 21,20. 23,67. 25,19. 28,15. 32,5. 32,15. 37,61. 37,62. 37,64. 41,18. 46,26. 51,28. 53,29. 55,15. 60,31. 73,17. 73,48. 73,93. 80,28. 83,14. 83,32. 93,19. 94,2 — qu': 0.*

¹⁾ Ich mache darauf aufmerksam, dass in den typischen Eingängen der Fabeln der Schreiber der Hs. A. das *ki* (*qui*) der übrigen Handschr. überaus häufig durch *que* ersetzt. Es liesse sich daher vermuten, dass der mit *que* eingeleitete Nebensatz am Eingang der Fabeln für diesen Kopisten kein Relativsatz, sondern ein von einem *verbum dicendi* abhängiger dass-Satz war, in dem das Subjekt, ein Pronomen der dritten Person, nicht ausgedrückt wurde.

f. pl.: 1,29: *plusurs paroles que i sunt* *11,4: *sur tutes ki sunt et ke conversunt en cest munt.* 16,38: *As cordes q sunt,* ferner 22,24. 36,23. 69,36. 93,4. 93,66. — Hs. Y: 1 3,26: *Del ble que remeint as vilains.* 7,2: *un os que el vola;* ferner 35,31. 38,6. 39,2. 46,15. 57,1. 58,1. 61,1. 6 65,12. 68,43. 68,56. 78,24. — 7,12: *n'i a nul de ens sache rien.* — m. plur. 47,55: *n'ait od sei ses bons amis sacent cunseil doner;* ferner 70,4. 88,21. 33,32. — f. sg.: *une fenestre que en une despense fu.* 41,18: *pur altre suroezier que ne lur puet avoir mestier;* ferner 53,29. 93,1 55,15: *chescuns deit tel preiere faire k'a la gent ne seit nu et qui a den seit acceptable.* — f. pl. 16,38: *as cordes que ci* ferner 18,4 — Hs D. m. sg: 7,31: *mei que sui lons;* 27,22: *ne quet mie avoir honur ke hunte fait a sun seignur,* fe 4,3. 15,45. 29,1. 29,99. 30,2. 45,2. 47,2. 50,17. 53,56. 6 65,12. 68,43. 68,56. 69,2. 75,3. 83,14. 90,2. 100,3. — 7,12: *a nuls de eus k'en sache rien,* 27,4: *D'un hume k'ert iriez,* f 74,3 75,1 m. plur. 13,30: *C'est essamples des orguillus a grant pris sunt desirous.* 16,39: *e as resels que sunt ten* ferner 46,1. 70,4. 33,32. — f. sg. 46,26: *La mensenge que est sage;* ferner 37,93. 3,3. 3,24. 41,18. — 55,15: *chescuns tel preiere faire k'a a (sic!) la gent ne seit nuisable;* plur. 22,24: *Par les reines que nus venus que poür Makkabäer (nach Goerlich. Einl. XXX.)* m. sg.: 6,2 *rois Alixandres l'avoit laisse que primers regna des Gres.* *E vint lui uns messaiges en Perse que li dist;* ferner 1: 14,7. 16,24 etc.; m. plur. 9,58: *Veez vos Jonathan e* que *od li sont;* ferner 12,48. 15,4 etc. f. sg. 16,5: *e veez granz host que lor venoit encontre,* ferner I, 7 etc. f. pl. I *E les femes que retailloient lor fiz,* ferner 11,34. 14,48. II 18 etc. — Oktavian (anglonorm. Kopist): m. sg. 2060 *en vienge un que prus sera Et qui.* 3953: *Par celui q monde fist.* 4063: *Ains mes oi, se diex m'aut, De cheval cornes eust;* ferner 416. 2250. 4547. 3330. — 3679: *A verra que bien le soi Le vassal qu'ocist le iaiant;* 4470: *sanc qu'a la terre chioit.* 4517: *Maint Torc. l(i) enfes trebo*

que [i] onques puis ne releva: m. plur. 893: *Passent illes, passent*
gort, E les destrois que furent fort. 3064: *Vient i chanter*
gleors Qu(i) orient de l'enfant conter f. sg. 113: *La vielle que*
ex puist honir, Que mere Otheviens estoit 141: *Dist la vielle*
ait mal main; ferner 149. 178. 242. 248. 291. 294. 359.
 12. 459. 557. 599. 907. 1253. *1394. 1434. 1640. 1718. 1830.
 198. 2114. 2239. 2309. 2355. 2370. 2558. 2581. 2638. 2667.
 f. sg. 1025. 3228. 3262. 2344. 3701. 3925. 4485. 4511. 4579. 5347.
 174. 2180. 2810. 3557. — f. plur. 5. 1700. 1770.

Ferner konstatiert Busch l. c. p. 57. das häufige Vorkommen
que statt *ki* für die anglonorm. Sprachquellen des 14. Jh's.

Aus den Texten des kontinentalen Westens lassen sich
que-Formen nur höchst selten nachweisen.

Die normannischen Dichter des 12. Jh's. verwenden die
 elidierte Form nicht. Sie fehlt in der Reimpredigt, in
ace's Rou und bei *Beneit de Sainte More*. Auch
arie de France bewahrt nach Warnke: Einleit. zu d.
 ab. p. XCIX den Nomin. *qui*. Nur im Purgatorium wo der
 erfall der Deklination am weitesten vorgeschritten ist, begegnet
 die elidierte Form, s. die Belege bei Warnke l. c. Von den
 normannischen Handschriften des 13. Jh's. entbehrt die Hs. D
es R. de Rou vollständig der *que*-Formen¹⁾. Ebenso fehlen
 in dem Bas. Fragm. des Trojaromanes. Aus der Cambr.
 s. ist als einzige Stelle: p. 52 f: *sen fiz, Beaumont les seconz,*
fu né de Constanze zu nennen. Während die Formen im
 Verson vollständig fehlen, verzeichnet Napp. p. 44 aus
 im Livre des Miracles folgende Stellen, wo *que* statt
steht: 14,22 68,13. 82,18 (?) 143,6. 180,8. Aus dem M.
 Michel sind folgende Belege zu nennen: m. sg. 850: *Le*
manant qu'ert el bacin. 1356: *Et le pertus qu'ert en la teste.*
 173: *Un vel baron qu'iluec esteit;* ferner 2993: m. pl. 986:
evesque qu(i)' illuques sunt; ferner 1171 (ed. *qu'en*; Hs.
en) f. sg. 440: *Cele eglise que faite esteit* (ed. *qui*). 136:

¹⁾ In den bei Andresen p. 569 verzeichneten Stellen wird *que* von
qui ersetzt.

par tele beste qu'ert estrange (B *qui*) f. plur 424: *A l'arche semble ou garirent Bestes et gens que ne perirent* — 3327: *O cez armes qu'iluec jeseient*. Die Arbeiten von Küppers p. 41 und Eggert p. 397 nennen als einzige Form, die in den von ihnen untersuchten mittelalterlichen Texten begegnet, den Nom. *qui*.

In den litterarischen Texten (Livre des manieres) und Urkunden aus dem N. W. lassen sich die *que*-Formen nicht nachweisen.

Im S. W. bietet nur der Turpin I einen einzigen, zweifelhaften Beleg: 266³⁰: *Ventosa que dita est caitensa* (Turp. II: *qui*; Schreibfehler in Turp. I?) In Turpin II und in den von uns benutzten Urkunden fehlen die Formen vollständig. Auch Goerlich p. 112 erwähnt beim Relativpronomen nur den Nomin. *qui*. Die von Tending p. 301 für das poitevin. Katharinenleben verzeichneten Formen *que* fallen kaum ins Gewicht, da dieser Text eine starke Mischung von provenzalischen und französischen Sprachformen aufweist.

Für das französische Centrum kommen zunächst die beiden Stellen aus der K. Reise in Betracht: 477: *L'uns ne fierget a l'autre par le vent qu'iert bruianz*; 402: *Sa fille od le crim bloi qu'at le vis bel et cler*. In Guarniers Tomas elidiert *ki*, *qui*, nach Etienne p. 197 gewöhnlich nicht, doch finden sich Beispiele für das Gegenteil: 1907: *un qu'ot a nun Trunchez*. Für den Merangis des Raoul de Houdenc verzeichnet Friedwagner, Einl. p. XLV *que* als Nom. Sg. Fem. in v. 2431: *Mes c'ert la sole damoisele Qu'en cest roiaume n'a sa per*. Im Chev. as. de esp. begegneten folgenden Fälle von Elision m. sg. 2061: *Cil k'a la disime litiere Estoit*. 3927: *Et li chevaliers i sera As II. espees k'a deschaint L'espee*. m. plur. 2033: *Li diels si grans ke c'est noiens De trestous les regretemens K'ains i fussent dela moitie*. Weitere Belege: Rutebeuf: m. sg. 12,76: *Fols est qu'a lor conseil abite*. 2056: *Ne lest por l'amor de celui Qu'en la fin est juges de lui*; ferner 20,68. 45,50 52,8. 69,92. 70,129. 70,131. 72,17. 60,32. 88,100 etc. m. pl. 21,85: *Et ouet cil le voissent veoir Qu'a sa destre voudront soir*. 58,6:

*Ont bien lor enviaus sor celes qu'or sont en vie; ferner 113,3. 125,107. 192,83. 60,7. f. sg. *80,107: Mes s'il dit riens qu'aus ames vaille. 61,53: la béasse que est'torte. f. plur. 66,153: Or i a unes simples fames . . . Qu'a ces saintes genz vont entor. R. de la Poire: 1093: N'aime plus c'un orgueilx riche Que vers sa dame boise et triche. (A; B C qui) 1632: En front que ne trova sa per (A; B C qui). 2328: Del feu d'amor que la travaille (A; B qui) — 820: Le non De ma dame qu'est si posé. 1407: a celui pas qu'est perileus (hs. C) — f. sg. 540: en cele poire Que tant par estoit savorée. (A; B C qui) 1208: Mes apres ce fui encloez D'une encloeuure dure et male Qu'encor me fest pensif et pale. — Ich vermisste die elidierte Form *qu'* sowohl wie die volle Form *que* in folgenden francischen Texten: Pater und Credo, Marques de Rome, Pariser Urkunde von 1248 und Livre des Metiers.*

Champagne: Chrestiens Yvain: m. sg. 1010: *Mes onques chevalier n'i ot Qu'a moi deignast parler un mot* m. plur 447: *Que çant fois cuidai estre morz Des foudres qu'antor moi cheoient.* f. sg. 1546: *Mes de l'amor qu'un lui s'est mise Le trova trespassé et vain.* *3687: *Ne me lut por rien qu'avenist.* Aus den Yvainhandschr. sind noch folgende Belege zu erwähnen: 1292: *onques au mien esciant Chevaliers sor sele ne sist, Que rien nule vos vausist* (G). 4131: *S'a tel destresce come cil Que miauz s'ameroit morz que vis; que* ferner: 1463 (H). 6285 (H); 1069 (P). *2895 (F). 1508 (F). 1621 (S). 1710 (PA). — *qu'*: 1010 (VHF). 5638 (A). 6335 (G). 499 (F). 1814 (A). 3472 (SHG). 447 (VPSGHF). 5331 (G). 1546 (VAGF). 3687 (alle Hss.). 1711 (GHM). Joinville: m. pl. E bis 32: *envers toz ceus que vorrient à droit venir* H 113: *des marriens que mestier lour averont.* — f. plur. Q 35: *d'autres chozes que lor pouroient aidier.* Q. 45 *des chozes desus dites que furent faites.* *R. 38: *jusques as bonnes qui encommencent a l'orme de la fontainne et que lignent au chemin de Hazoi.* R. 47: *ainsi come les bones le devisent que muevent de la dite voie.* W. 133: *les vignes darriers le chastel que autre foiz on estei avignies* — In den Reimser Urkunden findet sich kein *que* für *qui*.

Von den pikartisch-wallonischen Texten, die noch dem 12. Jh. angehören, haben folgende einige Belege für die elidierte Form. Aiol et Mirabel: m. sg. 332: *Un neveu ai en France qu'est tes parens*; ferner 1370. 1858. 2318. 2538. 5387. 7037. m. pl. 2960: *Li plus hardis des IV qu'el cenbel sont*; ferner 4507. 7078. 8330. f. sg. 716: *Mais li lance Aiol se tient qu'est enfumee*. 836: *Puis a traite l'espee qu'ert* (Hs. *qui ert*) *a son les* 1921: *E revisder sa mere qu'en a mestier*. 3845: *Ses mist en une male qu'iert de coruois* (Hs. *qui ert*) — Elie d. St. Gille: m. sg. 2118: *Ou m'envoies ton fil, Caifas u Jossé U Malprient qu'est tiers, el ne voil demander*. 2344: *Or s'en torne Elies qu'a saint Gille fu nes*, ebenso 2365. 2408. 2425. 2547. 2723; 2556: *Quant Galopins les voit, c'as murs fu acostes*; ferner 2646. 2733. — m. pl. o. — f. sg. 2287: *Rosamonde le voit qu'estoit a la fenestre*. Gui de Cambrei (nach A. Krull p. 5): Fälle von Elision: 2,1,3; 35,4; 110,7; 234,14; 287,31. — Roberts St. Graal (nach M. Ziegler p. 19.): 3670: *Li prophete qu'o nous estoient*. — M. Brut. m. sg. 1920: *De cel pais qu'est la ariere*. 2816: *Dunrai toi al meilor barun K'est* (Hs. *ki est*) *en mun regne u environ*. m. pl. 1542: *Les granz aveirs et les tresors K'i sunt repuns, en traient fors* f. sg. 4032: *Selunc la lei k'i eirt assise*. Fälle von Elision liessen sich dagegen nicht nachweisen in den Werken des Renclus de Moiliens und im Poema morale. Die Texte aus dem 13. Jh. zeigen folgenden Thatbestand. Huon de Bordeaux (nach Friedwagner p. 16 u. 85): m. sg. 1363: *Que dirai jou de mon fil qu'est ochis?* 1940: *Vrais Dix, dist l'abes, qu'el ciel estes formé*. 2747: *un fel traîtres, qu'iert* (= *qui ert?*) *plains de cruauté etc.*; 7: *Auberon, le petit roi sauvaige, Que tout son tans conversa en boscage*. 8: *Chil Aubérons, que tant ot segnoraige* 88: *Sel me manda chil que tot puet jugier etc.*; — m. pl. 2291: *Se chil s'en vont que de ci sont torné*. 4373: *Et il si fisent que n'ont soing d'arester*. 4402: *Et chil si fisent, que ne l'osent véer*. f. sg. 425: *Que dist la dame que tant fait à prisier?* ferner *que*: m. sg. 260. 574. c': f. sg. 553. Handschr. des Miserere: m. sg. *398: *Chil qui a chescun son droit done, Que tos biens*

tos mals querredone (V qui) 1987: *Del fruit que flairoit dochement* (N. qui) m. pl. 1508: *Pour coi mes tu chiax en travaux Que miex valent que tu ne vans* (N qui) 1545: *Chil commandent que servir doivent*; N. (übr. Hss. qui) f. sg. 695: *Quant viande sera gastée Que ne porrat estre trovee Fors en chesit vergier seulement.* 705: *Se ente i a que toie soit.* ferner 1591. — Aiolhandschr.: m. sg. 2240: *Damel dex le vous mire, que ne menti* (ed. qui) 2439: *Passer le pout de Loire que si est grans.* 2774: *Jesus le vous pardoinst que ne menti* (ed. qui). 3241: *Onques n'i ot Francois ne Poitevin . . . Que un seul pas ossast avant suir.* 7021: *Ma part de cest eskiee que chi est gaaingies* (ed. qui). f. sg. 1847: *Il trait nue l'espee que al coste li siet.* *7302: *Que tu ne faces cose que li doie anoier.* Elie: f. sg. 2160: *Onques dieus ne fist beste que se peuvist tenir.* — Handschr. F (pikard.) des Poema morale: f. sg. 7a: *D'iceste dulce flamme que si est pure et saine.* 13c: *Nul angele n'at en ciel que grant ioie n'en ait.* 116d: *Car teiz doit estre pastre q'en est devenuz los*; ferner 212b, 221d, 226c. Handschr. des Cheval as d. esp.: m. sg. 1291: *Je voel k'a seignour me doignies celui ke ne si vaillans sera.* 1460: *Celui ke le porra conquerre.* 2230: *Cil que si grant travail a trait*; ferner 2150. 2496. 3325. 4322. 6007. 7981. 8110. 9068. 10899. 11628. m. plur. 5572: *Cil chevalier ke la estoient.* 6689: *Tost fist assamblar trestons ceus Que de lui nule rien tenoient*; ferner 6397. 10092. 11702. f. sg. 2580: *La dame de Caradigan Ke seiorne a cort des oan*; ferner 11244. 11386; 6217: *Que vous envoie vostre mere K'est* (edit. Ki est) *morte de duel, ie cuit* f. plur.: o¹). — Richars li Biaux: m. sg. 4424: *Chilz qu'ert* (Hs. qui ert) *plus biaux que nus yvoires.* 660: *L'enfant a pris, si le desloye Du tissu qu'est d'or et de soye.* f. sg.: *Trop large i ot este nature Qu'en li ot mis tout son avoir.* 3695: *Que il la millour aventure C'onques li avint, nous dira.* — Bei Ph. Mousket begegnet Elision in qui in o. 559. 3265 (s. Link p. 7). — Beaumanoirs

¹) In derselben Handschrift findet sich *ke* statt *ki* auch in indirekten Fragesätzen; so: 4084: *il ne set pas Que il est* (ed. Qui); 6077: *ne me demant mon non, Ne ke je sui* (ed. ki); ferner 1940. 6429. 5891. 9425.

Jeh. et Bl.: 4852: *que* (= *is qui*, ed. *qui*) *ce conte oi a.* (Vgl. auch Glossar 5851.) — Bei Froissart wird nach Blume, Die Metrik Froissarts p. 58 *qui* als Frage- und Relativpronomen nicht elidiert; nur Bd. III liefert hierzu einige Ausnahmen: 58,200: *Vostre belle seur amenée Qu'ains ne meffist à ame née.* 213,17: *Toute chose qu'est en peril* (Hs. *qui est*); 262,2624: *Un amant qu' ainsi le feroit*; 268,2814: *C'est le Saint Esperit qu'en* (Hs. *qui en*) *cure.* — Die Belege für *que*, *qu'* fehlen vollkommen in: Aucassin, Mahomet, Auberée, Vrai aniel, Marienlob, Dime de penitence, Dits de l'ame, in den Urkunden von Amiens, Corbie, St. Riquier, Hainaut, Lüttich und Namur.

Dagegen lassen sich aus dem an der lothringischen Grenze gelegenen Orval wieder einige Belege für *que* statt *qui* beibringen; so: m. sg. 430: *de celui ke prestre i serat*; 560: *la mesure et tout le porpris que siet en nostre ville.* m. pl. 288: *les pres ke i apendent.* 460: *à tos ceas que ces lettres verront.* 551: *encontre tous ceulx ke à jour et à droit vorroient venir.* f. sg. 461: *sauf la devise que de chou en est faite.* 511: *pour raison ne ocquoison que avenir puit*, ferner 493. 520 (bis). *533. 551. f. pl. 261: *mes lettres . . . Que furent faites*; ebenso 285. 399. 542. 565; 448: *les choses ke desour sunt devisees.* 494: *des choses ke ci desous sunt devisees.* 520: *avec toutes accroissances que a venir y puelent.*

Sehr reichlich sind die Formen *que*, *qu'* in den lothringischen Texten vertreten. Dial. animae: m. sg. IX: *Nuns est parmingnalement sens partie de mal et que ne se dollet en cest secle* (= *nemo in perpetuo expers mali est*; *nemo est qui in hoc seculo non doleat*). f. sg. XXVII: *nule sobitaine des ordes n'est que ne corrué en moi.* *XXXIV: *Propose a toi nune chose que ne puit avenir.* f. pl. VII: *Mentes choses ai sofrert ke ne font a sofrir.* *XII: *T'assemble chose que sunt a perir.* Ezechiel: m. sg. 5: *cil ke mostret la racine.* 14: *ke ceu est Criz ke parrollet en mei.* 14: *li uns ke davantriens est* (= *qui praesidet*); ferner 25. 38. 41. 5. 24. 27 (bis). 28. 37. 38. 59. 43. 45. 47. 56. 60. 62. 63. 66. 67. 69. 70. 72. 73. 76 etc. 4: *el*

tens k'est a venir. 5: de celui k'est a venir. 7: lo fer k'estoit en l'avre cheuz. 64: de nostre creator k'est el celestien pais; ferner 9. 71. 90, 95 (bis). 96. 97 (bis). 103. 108. 110. m. pl. 9: les mals ke li dovoient avenir. 13: cil ke sunt plain d'iniquiteit. 17: de toz ceos ke serunt atroveit en mortel char. 34: Altre resunt ke donent as besignous molt. 35: encontre ceos ke forfunt; ferner 36. 37. 40. 48 (bis). 49. 50. 56. 57 (bis). 61 (ter). 62 (bis). 66. 67. 70. 71. 74 (bis). 75. 79. 81. 82 (ter). 83 (bis). 84 etc. 24: tuit cil k'apres dirunt. 61: de ceos k'ancor exploitent. 90: les lamentemenz k'escrit sunt en c'est volume. f. sg. 10: ta semence ke de ti usserit. 12: parolle ke devant est dite. 13: Li voiz vint de ciel ke dist. 36: cille chose ke dite est. 68: cille nature ke tient totes choses; ferner 13 (bis). 19. 26. 41. 43 (bis). 50. 52. 66. 54. 58. 67. 69 (ter). 70. 71. 75 etc. 6: celei k'entret en la maison; 6: la parolle k'aveit prischar. 10: une chascune chose k'avenir devoit; ferner 19. 49. 62. 83. 89. 96. 99. 110. f. pl. 3: les omelies ke traites sunt. 4: celes ke sunt avenir. 8: maintes choses ke prochiement furent faites; ferner 4. 7. 12. 13. 17. 28. 29. 34 (bis). 35. 41. 43 (bis). 44 (bis). 52 (quater). 53. 58. 67. 61 (bis). 65. 69. 76 etc. 4: celes k'avenir sunt. 4: celes choses k'estoent avenir. 7: celes choses k'avenir dovoient; ferner 15. 27. 56. 75. 76. 96. 100 (bis). — S. S. Bernhard (vgl. Buscherbruck: Rom. Forsch. IX p. 709) m. sg. 5,17: Mervillouse fut li dignations de deu ke l'omme quist etc. m. pl. *107,33: Ce sunt li seix vaiscel de pierre ki mis sunt por nostre espurgement. ke veudes sunt et plaines de vent, etc. f. sg. 1,17: en ceste grant mer ke si est large, etc. f. plur. 3,26: dous nobles creatures ke resnaules estoient et ke devoient estre bien aourous. — Vgl. noch Burguy: Gr.² I, p. 159 ff. und Gessner: Zur Lehre vom franz. Pronomen II, p. 1 Anmerk. — Lothr. Ps. m. sg. 60,7: qui serait cilz que misericorde et sa veriteit requierrait. 37,14: Et suis fais comme home que riens n'oyoit. IV,7: Tu ais envoieit ton ire et ton corroux que les ait devoreit. 77,66: et lour ait donneit reproche qu'a touz iours dure. m. pl. 78,1: Dieux, li gens et que sont mescreans sont vemes et entreiz en ton heritaige. —

f. sg. *31,7: *Tu es mon refuge encontre la tribulation qui me court sus et que m'ait assaillit.* 35,4: *il s'est mis et tenuz en toute voie que n'estoit mie bonne.* 77,8: *Generation que n'ait mies adrecier son cuer a bien;* ferner 38,6. 61,3. 90,6. 82,14. 106,34. III,8. f. plur. 77,45: *Et lour envoiait toutes menieres de mouches qué les maingèrent.* 26,6: *tes misericordes que sunt des l'acomencement dou siècle;* ferner 45,1. 103,3. 146,4.

Ebenso häufig wie in lothringischen Texten begegnen die Formen *que, qu'* in den Sprachquellen aus dem SO. — Ms. bourg. (Rom. VI) m. sg. XV,190: *Et ciz s'an torne Qu'a la feste plus ne sejourne (qu' = conj.?).* IX: *Bien ahürez est li cors qu'a toi est atandans.* m. pl. VI,48: *Comment sont tormanité li mavais poicheor, Que por la vainne gloire laissent lor creator.* f. sg. *IV: *l'an ne doit pauser ne regarder a chose que soit ohie ne vehue.* VI,29: *Icele grant autoce que gloire est appelée;* ferner VI,32. VI,84. VI,124. — Lyoner Yzopet: m. sg. 498: *A mavais trop petit sevient Dou bien que per autrui li vient.* 306: *quar n'est que lo secorre.* 2500: *Dou lou que li fait tel vitance.* 1: *Silz livres qu'est ci en presence.* 809: *Qu'en (= is qui) vainne gloire se delite Essez trueue qui lo despite;* ferner: 56. 307. 855. 917. 920. 1304. 1395. 1499. 2036. 2327. m. pl. 2346: *Si t'ensignerai pouretey Moi et tes autres compaignons Sofrir que de toi nos plaignons.* f. sg. 36: *Hé, fet il, precieuse chose Que ci es si vilmant chose.* 2591: *la mort que nul ne esparne;* ferner 2126. 956. 2508. 3030; *qu'*: 3. 27. 41. 57. 543. 687. 948. 1396. 1561. 1671. 1672. 2149. 2910. 2950. 3057. 3284. 3514. f. plur. 212: *Il sont genz senz conscience Que de rapine font chevance;* ferner 238. — Das Vorkommen der *que*-Formen im SO. wird ferner bezeugt durch Breuer: Girart de Rossillon p. 40, Bruns: Livre d'Ananchet p. 57, von Zacher: Lyoner Dialekt p. 52, von Goerlich: Der Burg. Dialekt p. 129. Weiterhin bringt W. v. Zingerle: Floris et Liriope p. XXV Belege für den Nom. *que* aus der Hs. A dieses Textes, deren Schreiber aus der Gegend stammen soll, wo sich die Mundarten der Franche-Comté und Lothringens berühren. Da die Handschr., in der die beiden Bücher der

Makkabäer überliefert sind, nach Goerlich p. XLVII wahrscheinlich eine anglonormische Abschrift nach einer südostfranzösischen Vorlage vorstellt, so können die aus diesem Denkmal oben p. 32 verzeichneten Belege auch für den SO. mitgerechnet werden.

Das Auftreten des *que* in der Funktion eines Nom. Mask. und Fem. des Relativpronomens hat die verschiedensten Erklärungen gefunden. Fallot p. 307 und Burguy I, 159 legten es als eine Form aus, die — wenigstens im Altburgundischen — nur dem Nom. fem. zukäme, während der Nom. Mask. regelmässig *qui* laute.

Gessner II, 1. Anm. widerlegte diese Deutung des *que* mit dem Hinweis darauf, dass in den burgundischen S. S. Bernh. neben dem allerdings gewöhnlichen Nom. Fem. *que* auch *qui* sich finde (Diez Gr. ³. II, 110 A.), und dass ferner dieses Denkmal sowohl wie auch andere burgundische Texte durchaus nicht selten auch den Nom. Mask. *que* bei Bezug auf Personen und auf unpersönliche Gegenstände bieten. Er selbst nahm seinerseits an, das der Nom. *qui* im Alfrz. noch nicht mit derselben Schärfe vom Accus. *que* geschieden worden wäre wie im Neufrz.; nicht selten finde sich *que* als Nom., wie auch umgekehrt *qui* als Acc. an Stelle des jetzigen *que* erscheine. Wenn man nun auch kaum mit Gessner in dem *qui*, auch wo es im Acc. als Verbalobjekt erscheint, die Form des Nomin. erblicken kann, vielmehr dieses *qui* als eine Fortsetzung des alten *cui* aufzufassen hat, so lässt sich doch die von ihm vorgeschlagene Erklärung der Vertretung der Nominativform durch die Accusativform ebenso wenig mit gewichtigen Gründen widerlegen wie beweisen.

Einen andern Weg der Erklärung deutete Tobler: Verm. Beiträge I, p. 103 Anm. an, wo er die Vermutung aussprach, in dem *que* habe man entweder das relative Adverbium *que* vor sich oder das pronominale Neutrum das über seine Sphäre hinausgegriffen habe. Eine ähnliche Auffassung unseres *que* als undeclinierbare Partikel findet sich auch bei Jeanjaquet, l. c. p. 47. Nach ihm trat, als die lateinischen Relativformen

auf *qui*, *cui*, *que(m)* reduciert worden waren, schliesslich in den romanischen Sprachen der Acc. *que(m)* an die Stelle des Nomin. *qui*, und dieser Acc. *que(m)* nahm nach dem völligen Siege über die übrigen Pronominalformen zuguterletzt auch die Funktionen der Konjunktion *quod* an sich. Mit der Schaffung dieser Partikel hatte die Sprache vollständig Verzicht darauf geleistet, im Relativum nach Genus, Casus und Numerus zu unterscheiden, und somit das Ziel ihres Strebens, das auf möglichst einfache Gestaltung der Satzverbindungen hinauslief, erreicht. Für das Französische macht Jeanjaquet allerdings eine wesentliche Einschränkung; denn p. 47. heisst es: „*Le français et le rhétoroman de l'Engadine ont conservé la distinction entre qui et quem. Pour le français, il a dû cependant y avoir une période d'hésitation, car certains textes anciens confondent plus ou moins qui et que.*“ Auch Körting, der zwar die Anschauung Jeanjaquets, dass die Konjunktion *que* auf den Relativaccusativ *quem* zurückgehe, nicht billigte (cfr. Zs. f. frz. Spr. u. Lit. XIX; p. 70—73), wies neuerdings in seinem Werke über den Formenbau des französischen Nomens p. 285 ff. darauf hin, dass das Galloromanische und seine Fortsetzung, das ältere Französische wie jede in ihrem grammatischen Gefüge noch nicht fest ausgebaute Sprache in den ersten Zeiten seiner Entwicklung die parataktische Satzgliederung bevorzugt habe und daher in älterer Zeit bestrebt gewesen sei, das Relativpronomen umzuwandeln in ein Relativadverb *que*, d. h. es zu einem blossen Satzverbindungszeichen herabzudrücken und zugleich dasselbe zusammenfallen zu lassen mit der ebenfalls zu einem blossen Satzverbindungszeichen gewordenen Konjunktion *que*=*quod*, die ja eigentlich auch ein Relativ war. Spuren dieses Strebens findet er unter anderem auch in der Form *que*, die im Altfranzösischen gelegentlich den Nominativ *qui* vertritt.

Schon Meyer l. c. p. 309 wies Jeanjaquet gegenüber den Vergleich mit dem deutschen „*wo*“ und „*was*“ statt welcher, mit neugriechischem ὅπου statt ὅς ἢ ὅ zurück, indem er darauf hindeutete, dass man es doch auf der einen Seite mit einer

geschlechts- und casuslosen Partikel, auf der andern Seite aber mit einem flektierten Pronomen zu thun habe. Und in der That, hatte auch das Streben nach bequemer Ausdrucksweise und leichter Satzfügung eine grosse Zerrüttung in dem System des lateinischen Relativpronomens herbeigeführt, so blieb doch in dem nordgallischen Idiom, wie aus dem Sprachzustande älterer französischer Texte hervorgeht, noch eine verhältnissmässig grosse Anzahl von Relativformen (Mask. Fem.: *qui, cui, quem* — Neutr. *que[d]* und *quø[d]*) zurück, die eine Unterscheidung nach Casus und Genus ermöglichte. Von diesen Formen scheinen *cui*, dessen Lebenskraft durch seine weite Verbreitung über die romanischen Sprachen hinlänglich bezeugt wird, und *que(d)*, das als das wahrscheinliche Substrat für das französische relative Neutrum *quei, quoi* gelten kann (cfr. oben p. 10 ff.), dem Vordringen des *que* den kräftigsten Widerstand entgegengesetzt zu haben. Für die Vertretung des *qui* durch *que* sind von Jeanjaquet p. 50 ff. Belege aus gallolateinischen Texten beigebracht worden. Doch scheint es nicht ausgemacht zu sein, dass dieses *que* auf *quem* zurückgeht. Die Beispiele, die Jeanjaquet p. 50 und 51 für *quem* als Nominativ anführt, wurden von Meyer als nicht stichhaltig bezeichnet. Wäre es nicht auch möglich, dass diese vereinzelt vorkommende Nominativform *que* (auch *quae, quid, quod* geschrieben) ein Rest aus jener Zeit ist, wo man bei Bezug auf feminine Substantive zwischen *qui* und *quae*, bei Bezug auf neutrale Substantive zwischen der Singularform *quod* (später *quid*) und der Pluralform *quae*, zwischen maskulinem, resp. femininem *qui* und neutralem *quod* (später *quid*) schwankte? Zugegeben auch, dass *qui* im Galloromanischen zeitweise der Verdrängung durch *quem* ausgesetzt war, so musste doch die Herausbildung der Zweicasusflexion, die bei grossen Gruppen von französischen Substantiven Platz griff, und die Beibehaltung des Unterschiedes zwischen Nomin. und Obliquus in andern Pronominalklassen dieser Bewegung Einhalt thun (s. Körting: Formenbau p. 289 und Geijer l. c. p. 11). Ein völliger Sieg des *que(n)* im Nordgallischen scheint also von vornherein ausgeschlossen gewesen zu sein, und daher ist auch ein vollstän-

diger begrifflicher Zusammenfall dieses *que(m)* mit der Konjunktion *que* für dieses Sprachgebiet kaum denkbar.

Wohl mag es so weit gekommen sein, dass in der gesprochenen Sprache gelegentlich unter vollständiger Vernachlässigung der Kongruenz eine nachlässige Relativanknüpfung mit Hülfe des *que* in der Art des deutschen „*wo*“ „*was*“ angewandt wurde. In der älteren litterarischen Sprache aber ist eine solche nachlässige Satzconstruction kaum zu beobachten. Denn selbst dafür, dass *que* statt *qui* in der französischen Sprache des 9., 10. und 11. Jh. im Schwange gewesen sei, fehlen die Beweise. Gerade die ältesten Denkmäler, die in ihrer unbeholfenen Syntax den Zustand der vorausgegangenen Sprachperiode am treuesten widerspiegeln und daher, wie man erwarten dürfte, zahlreiche Belege für *que* statt *qui* liefern müssten, zeigen kaum Spuren dieses *que*. Zwei von ihnen, welche die Form etwas häufiger aufweisen, haben als mischsprachliche Texte für das Französische keine Beweiskraft. Es bliebe so nur die Stephansepistel übrig mit der einen zweifelhaften Stelle v. 18 *qu' est*, der sechs Formen *qui* gegenüber stehen. Der chronologische Zusammenhang der späteren französischen *que*-Formen mit jenem galloromanischen Sprachprocess scheint daher wenig gesichert. Nur betreffs des lothringischen Dialektes könnte Zweifel herrschen, da die ältesten, dem 12. Jh. angehörigen Texte aus dieser Mundart schon einen gewissen Procentsatz von *que*-Formen aufweisen; doch scheint auch hier die Verbreitung des *que* erst vom 12. Jh. ab in immer wachsendem Masse bis in die Jetztzeit hinein zugenommen zu haben (cfr. unten p. 47).

Auch halte ich es für fraglich, dass das *que*, welches in französischen Texten gelegentlich den Nominativ *qui* vertritt, wie jenes von Jeanjaquet ausgesetzte verallgemeinerte *que(m)* seiner Natur nach einer Partikel oder Konjunktion gleichkommt. Es mag allerdings zugestanden werden, dass manche der Fälle, wo *que* in der Funktion des Nom. *qui* auftritt, seine Deutung als Relativpartikel oder als Konjunktion

zulassen ¹⁾); denn oft wird, auch unter den oben angeführten Belegen, die Annahme einer Konstruktionsvermischung berechtigt sein, da die altfranzösische Sprache nicht dort immer einen Relativsatz erfordert, wo unser deutsches Sprachgefühl oder das der modernen Franzosen ihn verlangt. Doch lassen sich gegen die Verallgemeinerung dieser Deutung auf alle Fälle, wo *que* auftritt, berechtigte Einwände machen. Wir haben es in unseren Belegen zumeist mit Nebensätzen zu thun, in denen statt des erfordernten Nomin. *qui* eine Form *que* erscheint und zwar finden sich solche Sätze bei Schriftstellern, die daneben ebenso häufig, manche sogar fast durchgängig das Nominativverhältnis gesatzmässig durch *qui* ausdrücken und auch durch die richtige Anwendung der übrigen relativen Casusformen zeigen, dass ihnen die correcte Relativconstruction geläufig war. Der altfranzösischen Sprache war der Sinn für diese Satzfügung jedenfalls nicht abhanden gekommen; denn sonst müssten in den ältesten Denkmälern häufiger Verstösse gegen die Congruenz zu beobachten sein. Sie verrät im Gegenteile durch ihr Streben, im Neutr. zwischen Nomin. und Accus., im Obl. Mask. Fem. zwischen *cui* und *coi* zu scheiden, deutlich genug, dass sie darauf bedacht war, das Relativverhältnis möglichst genau zum Ausdruck zu bringen. Da die vorhandenen Mittel aber nicht immer ausreichten, eine völlige Congruenz herzustellen, so schuf sie sich sogar in dem adjectivischen Interrogativpronomen *qualis* ein neues Relativpronomen, das ihren Zwecken besser diene. Selbst in der älteren Zeit, wo vielleicht eine Vorliebe der Sprache für paratactische Satzfügung zu bemerken ist, tritt der Relativsatz nicht allzuselten auf; in der Passion kommen z. B. auf 516 Verse ungefähr 40 Relativsätze, im Alexiuslied auf 125 Strophen ungefähr 80²⁾). Wie beliebt

¹⁾ Über *que* bei den Verben des Seins und Werdens, bei Impersonalien und nach Zeitbestimmungen cfr. Körting, Formenbau p. 289, und Tobler Verm. Beitr. I, 102. Über die Auslassung des Relativs cfr. Diez III³, 368 (381) und Gessner II, p. 2 ff.

²⁾ Man vergleiche auch die beiden Artikel in Stengels Wörterbuch über das Relativum *qui* und die Konjunktion *que*, ferner: Otto Riecke:

die relativische Satzanknüpfung in der ganzen altfranzösischen Sprachperiode war, zeigt uns auch die Arbeit von F. Stroh-meyer: Über verschiedene Funktionen des altfranzösischen Relativsatzes, Berlin 1892; man ersieht aus ihr, wie häufig der Relativsatz im Altfranzösischen an die Stelle einer anderen Satzverbindung trat. Es fällt ferner ins Gewicht, dass viele Verfasser unserer Texte des Lateinischen mächtig und somit auch mit der relativischen Satzfügung vertraut waren, dass manche von ihnen aus dem Lateinischen direkt übersetzten, und trotzdem sie in ihrem lateinischen Originale an den betreffenden Stellen einen ausgeprägten Relativsatz vorfanden, das lateinische *qui* durch *que* wiedergaben. Ich verweise z. B. auf den Ezechiel, die S. S. Bernh. und den Lothr. Ps.

Ich halte es daher für zu gewagt, das *que* in all den oben angeführten Belegen als Partikel oder Konjunktion zu deuten und möchte darin eher eine wirkliche Nominativform erblicken, die auch als solche gefühlt wurde. Denn statt eine syntaktische oder formale Verschiebung anzunehmen, kann man die Einführung der Form *que* als einen lautlichen Process auslegen. Wie *finir* zu *fenir*, *si* zu *se* wurde, so entwickelte sich das Relativum *qui*, das sich in unbetonter Stellung befand, über *kī* zu *kē*. Somit würde *que* als eine lautlich berechnete Nebenform zu *qui* zu deuten sein, die zwar in ihrer Lautform mit der Konjunktion *que* und mit anderen Relativformen zusammenfiel, begrifflich aber von der Konjunktion *que* ebenso getrennt blieb, wie etwa im Deutschen das relative „das“ von der Konjunktion „dass“¹⁾.

Für die Frage, wann diese Form *que* auftritt und in welchen Dialekten sie Verbreitung gefunden hat, ist die Auslegung der elidierten Form *qu'* von einschneidender Bedeutung.

Die Construction der Nebensätze im Oxforder Texte des altfr. Rolandsliedes, München 1884, p. 52.

¹⁾ Ich hatte meine Arbeit der Facultät schon eingereicht, als mir der zweite Teil der oben genannten Rydbergschen Abhandlung zu Gesicht kam und ich fand, dass Rydberg in gleicher Weise die Konjunktion *que* als eine lautliche Fortsetzung des alten *qui* < *quia* erklärt.

Bei diesem *qu'* ist es zweifelhaft, ob man von der regelmässigen Nominativform *qui* oder von dem oben erörterten *que* auszugehen hat, mit anderen Worten, ob man dem *i* von *qui* Elisionsfähigkeit zuzusprechen hat oder nicht. Mall Computus p. 34 wies auf die Thatsache hin, dass die Handschriften des Computus, wo sie die notwendige Ellision nicht vollziehen, *que* schreiben und zwar auch diejenigen, die sonst für den Nomin. *ki* (mit *k* und *c*) festhalten, dass ferner die älteren Handschriften (auch L), wo sie die Elision vollziehen, stets *qu'* — die Schreibung des Obl. —, nicht *k'* anwenden. Er folgerte daraus, dass streng genommen nicht *ki*, sondern dafür gesetztes *que* der Elision unterworfen sei. Seine Annahme fand allgemeinen Anklang, zumal sich seine Beobachtung aus anderen anglonorm. Schriftstücken des 12. Jh.'s bestätigte¹⁾. Es steht dieser Meinung auch nichts entgegen für die Dialekte, in denen das Vorkommen der Nominativform *que* gesichert ist.

Wie aus den oben angeführten Belegen hervorgeht, treten die *que*-Formen in reichlichem Umfange nur in den anglonorm., lothring. und südöstlichen Dialekten auf. Für die anglonorm. Mundart legt die Beobachtung, dass der Nom. *que* erst allmählich um sich greift und nur in den ausgeprägt anglonorm. Texten späterer Zeit den Nomin. *qui* z. T. überwiegt, die Vermutung nahe, dass man es hier mit einer speciell anglonorm. Entwicklung zu thun hat. Sie ist vielleicht in Zusammenhang zu bringen mit dem allgemeinen Verfall der anglonorm. Deklination, und es liesse sich hier vielleicht *que* mit Recht als den Obl. Mask. und Fem. deuten, der die Funktionen des Nomin. an sich gerissen hat. — Auch im lothringischen Dialekt und im S. O. scheint *que* im Laufe der Zeit immer mehr an Gebiet gewonnen und schliesslich die Form *qui* vollständig verdrängt zu haben. Denn in den heutigen Patois findet sich *que*, *qu'* als einziger Vertreter des lateinischen Relativums *qui*. Für den neulothringischen Dialekt wird *que* statt *qui* bezeugt von A. Horning: Die ostfranzös. Grenzdialekte

¹⁾ Vgl. noch Tobler, Verslehre p. 48.

zwischen Metz und Belfort p. 90, This: Die Mundarten der französ. Ortschaften des Kantons Falkenberg p. 54, Horning: Die Mundart von Tannois (Zs. f. r. Ph. XVI, 458 ff.) p. 471. Für den S. O. wäre zunächst anzuführen das Zeugnis Rabiets für das Patois von Bourberain (Dep. Côte-d'Or) in Rev. d. p. g. III, 101, Clédats für das Patois de Coligny et de Saint Amour (Dep. Ain) in Rom. XIV, 553 und Martins in „Das Patois in der Umgebung von Baume-Les-Dames“ p. 35. Ich gebe ferner einige Belege aus den in der Rev. d. p. g. sich findenden Patoistexte: Pontarlier (Dep. Doubs) in Rev. I. p. 132—134; p. 133 *qui fait* = *ké fā*, p. 134 *qui parlent* = *ké pālā*, ib. *qui ne sont* = *k ne sō*, p. 133 *qui est* = *ké*, ib. *qui a* = *kō*, p. 134 *qui aurait* = *kèrè*. — Bournois (Dep. Doubs) in Rev. IV, 255—264; 255: *qui danse* = *k dās*, ib. *qui venaient* = *k vñ*, 256 *qui traversa* = *k trāvoei*, ferner *k* = *ki* vor Kons. p. 257, p. 258 (4 mal), p. 259 (9 mal), p. 260, p. 261 (2 mal), p. 262, p. 263 und p. 264 (4 mal). Vor Vokal lautet der Nom. Relat. in diesem Texte ebenfalls *k'*, z. B. p. 263.

Schwieriger gestaltet sich die Frage für die übrigen Dialekte. Da die Texte des 11. und 12. Jh.'s aus pikard-wallon., champagnisch., centralfranzös. und westlicher Gegend zumeist nur in späteren Handschr. aus dem 13. Jh. überliefert sind, so lässt sich aus ihnen nur das Bestehen der elidierten Form nachweisen. Für das 13. Jh. liegt das Verhältnis so, dass Belege für die volle Form *que* in einzelnen Texten aus den genannten Gebieten zwar vorkommen, aber doch so dünn gesät sind, dass man Bedenken tragen darf, hier von einer berechtigten Nebenform *que* zu reden; in den Verstexten derselben Zeit begegnet auch die elidierte Form. Wer also von der Annahme ausgeht, dass der Form *qu'* ein *que* zu Grunde zu legen ist, kann aus Verstexten das Bestehen eines Nomin. *que* für das 13. Jh. sowohl wie für das 11. und 12. Jh. konstatieren. Vielleicht ist dann das Verhältnis in folgender Weise aufzufassen: Im 11. und 12. Jh. herrschte auf dem ganzen franz. Sprachgebiet ein Schwanken

zwischen *qui* und *que* im Nominativ des Relativpronomens. Während nun im Osten Frankreichs und in England die neue Form *que* allmählich vordrang, siegte auf den übrigen Gebieten die alte, nie ganz verdrängte Form *qui* vielleicht unter Beihilfe des Fragepronomens *qui*. Einzelne Reste von *que* retteten sich aber noch ins 13. Jh. hinein und selbst bis in eine spätere Zeit; denn noch im 15. und 16. Jh. begegnet *que* statt *qui* im Nomin.; vgl. C. Lahmeyer: Das Pronomen in der franz. Sprache des 16. und 17. Jh.'s p. 51, und G. Radisch: Die Pronomina bei Rabelais p. 38. Ebenso erhielt sich auch die elidierte Form noch längere Zeit. In den Patois des oben bezeichneten Bezirkes ist der Gebrauch so geregelt, dass α) vor folgendem Konsonanten *kī*, β) vor folgendem Vokal aber *k'* gesprochen wird. Die Belege, die mir zur Verfügung stehen, sind folgende:

Pikard.-Wallon.: S. Polois (in Rev. d. p. g. I): α) p. 110. 112. 112. 114. β) p. 110, Noëls en Patois de Liège (Rev. I, 188—197). α) p. 189,5. 189,5. 191,6. 196,9. 196,10. 197,15. β) 188,3. 189,2. 192,10. 193,13. 194,2. 196,9; aber *kī* + V, 195,7, wo *ki* = wer. — (Rev. I, 265—279): α) 267,6. 267,6. 269,11. 271,16 etc. β) 265,1. 269,11. 271,16 etc. — (Rev. II, 82—91): α) 84,5. 86,10. 86,13. 86,13. 89,4. 90,8. β) 89,6 (Rev. III, 48—50): α) 49,2. 49,8. 49,14. 49,21. β) 49,29. — Centralfranz.: Marne, Rev. I, 205—208: β) 206,26. 206,24. 206,30. 207,38. Youne, Rev. II, 112: α) 112,12. Auxerre, Rev. II, 93—96: α) 95,3. 96,4. 96,4. β) 96,5. Eure et Loire, Rev. I, 135—37: β) 136 *qui a* = *kya*. — Loire et Cher, Rev. I, 202: α) p. 202. β) p. 202. Cher, Rev. I, 127: α) 127 (ter). 128. β) 127. — Normandie: Orne, Rev. II, 283: α) 283,27. 284,14. 284,17. 284,19. β) 284,16. 284,20. 284,21. Vgl. ferner Eggert p. 398, demzufolge das Pron. Relativ. und Interrog. *qui* in den Patois der westlichen Normandie vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes seinen Vokal verliert.

Ist es berechtigt, aus diesem Verhältnis in den Patois einen Rückschluss auf die altfranzösische Zeit zu ziehen, so lässt sich daraus folgern, dass auch das *i* des altfranzösischen

qui Elisionsfähigkeit besass. Dagegen würde auch kaum jene eigentümliche Schreibung *que*, *qu'* in den anglonorm. Texten des 12. Jh.'s sprechen. Es hiesse sonst, einem anglonorm. Schreiberbrauche, der in keinem anderen Dialekte sein Analogon findet, zuviel Bedeutung beimessen.

Die Schreiber des 12. Jh.'s waren eben gewöhnt, bei der Konjunktion und beim Acc. des Relativ- und Interrogativpronomens die elidierte Form durch *qu'* zu bezeichnen und verwandten daher diese ihnen geläufige Graphie auch in den seltenen Fällen, wo sie die Elision beim Nomin. des Relativpronomens zu vollziehen hatten. Darf man daher mit gewissem Rechte annehmen, dass das *i* des *qui* elidierbar war, so bleibt es sehr in Frage gestellt, ob man auf Grund der so selten sich findenden *que*-Formen dem Nom. *que* in jenen oben genannten Dialekten Heimatsberechtigung zusprechen darf, und mit um so grösserer Vorsicht ist in den wenigen Fällen, wo *que* auftritt, die Entscheidung zu treffen, ob man in diesem *que* nur einen Schreibfehler für *qui* oder die Konjunktion *que* oder aber einen wirklichen Nominativ des Relativums vor sich hat.

II. Der Obliquus Mask. u. Femin.

Im Relativpronomen sowohl wie im Interrogativpronomen verwendet die französische Sprache zwei Formen für den Obl. Mask. und Fem., nämlich *que* = lat. *quem* und *cui* (*qui*) = lat. *cui*. Im Relativpronomen kommt als dritte Form *quoi* hinzu, das im Interrogativum auf die rein neutrale Funktion beschränkt bleibt.

1. Der Obliquus *que*.

Der lateinische Accusativ *quem* hätte bei regelmässiger Lautentwicklung im Französischen *quen*, *quien* ergeben müssen. Nach Meyer-Lübke, Gr. II, § 107, ist die Form *kē*, die

sich im Südosten Frankreichs findet, und das *quein* bei Etienne de Fougères, *queinement* und *queienement* bei Beneit de Sainte More als eine lautliche Fortsetzung des lateinischen *quem* zu betrachten. Hinzuzufügen ist das *quen*, das sich im Turpin I und II, 321,2 belegen lässt. Statt aber diese Formen direkt auf lateinisches *quem* zurückzuführen, kann man sie vielleicht in Parallele setzen mit der von Ganzlin: Die Pronomina demonstrativa im Altfranzösischen p. 83 ff. besprochenen neutralen Form *cen* des Demonstrativpronomens und auch für das relative *quen* in jenen Fällen eine Nasalisierung des auslautenden *e* annehmen.

Gemeinfranzösisch wurde lateinisches *quem* z. T. unter Einfluss der satzunbetonten Stellung, z. T. auch unter Anlehnung an die Pronominalformen *me*, *te*, *se* zu *que*. Vgl. Koerting: Formenbau p. 285. Dieses *que* wird in den ältesten Denkmälern dargestellt als *que*, *quae*, *qued* (*quet*) und *qu'*. Hat das folgende Wort konsonantischen Anlaut, so kommen *que* und *quae* zur Anwendung, und zwar findet sich *quae* im Leodegar: 144. 216 (als Nom. Mask. 4. 124). Begann jedoch das folgende Wort mit einem Vokal, so standen drei Schreibweisen zur Verfügung. Man liess entweder den Hiatus bestehen und schrieb *que* (oder *quae*), oder man verwandte zur Vermeidung des Hiatus bald die Form *qued* (*quet*), die nach der Konjunktion *qued* gebildet wurde, bald auch die Form *qu'* mit elidiertem Vokal. Das Verhältnis zwischen diesen drei Schreibweisen vor folgendem Vokal ist in den ältesten Texten folgendes:

Die Eide und das Eulalialied haben keine Belege. Das Jonasfragment schreibt *quet* (*q̄t*) in v. 26 und 28. Im Leodegarlied findet sich *que*: 47. 125. 225; *quae*: 158. 152. 8; *qu'*: 219. Das Hohe Lied schreibt *q*; (= *que*): v. 80, und ebenso die Stephansepistel *q̄* (= *que*): v. 56. In der Passion begegnet *quae*: 71; *que*: 158. 466. (Neutr. v. 8. 183) 497. 277 (nach der Ausgabe von G. Paris *qu'*) 111 (das Versmass verlangt *qu'*). Alexius L hat *que*: 94b. 8b. 107d; *qued* (*quet*): 18c. 21b. 59a. 59e. 76e. 21d. 114a (als Neutr.

22b. 70c. und app. 3, als Nom. Fem. 48b); *qu*: 19a. 67d. 85a. 108c. 118b. 61d (als Neutr. 74d). — *hs A*: *que*: 8b. 21d. 67d. 19a. 18c. 21b. 59e. 59a (als Neutr. 22b). *qu'*: 54e. 94b. *hs P*: *que*: 18c. 42c. 76e (als Neutr. 22b). *qu'*: 59e; *k'*: 12c. 8b. 19a. 59a. 67d. 94b (als Neutr. 54e. 74d). — Wir fanden *qued* ferner noch als Nom. Fem. im Cambr. Ps. 1³ und 88³⁴ (vgl. oben p. 26).

Die Folgezeit gab die Schreibung *qued* (*quet*) auf; die späteren Texte bedienen sich daher vor vokalischem Anlaut nur der Schreibungen *que* (*ke*) und *qu'* (*k'*, *c'*), und zwar machte, wie bekannt, das im Hiat stehende *que* während der ganzen altfranzösischen Epoche der Form mit elidiertem Vokal Konkurrenz.

Der Schwund des *u* in *kue* lässt sich kaum mit Sicherheit zeitlich fixieren. Der bilabiale Laut war jedenfalls auch in *que* noch vorhanden, als die Entwicklung der Palatalen vor *e* und *i* einsetzte. Mall. l. c. p. 93 und nach ihm Warnke (Einl. p. CXXXVII) schlossen sogar aus der Schreibung *que* gegenüber dem häufigen *ki* des Nominativs auf die Erhaltung der Aussprache *kue* bis zum Ende des 12. Jh.'s. Vgl. auch Tabelle I. Dieser konsequent durchgeführte Gegensatz zwischen der phonetischen Schreibung *ki* des Nominativs und der etymologischen Schreibung *que* des pronominalen Obliquus und der Konjunktion ist allerdings auffallend genug, um daraus einen Unterschied in der Aussprache abzuleiten. Wer aber der Orthographie in diesem Falle einen solchen Wert beimisst, muss auch den Grund zu diesem Divergieren vom Nomin. *ki* und Obl. *kue* in der Verschiedenheit der lautlichen Bedingungen suchen. Lateinisches *qui* = *kyi* wurde unter Einfluss des folgenden *i* zu *küi* und mit Delabialisierung des *ü* zu *kii* (> *kii* = *chi*) und alsdann zu *ki* (vgl. oben p. 23), während dagegen lateinisches *quem*, zu *kyoe* geworden, seine Lautgestalt länger bewahrte und erst später über *kue*: *koe* > *koe* wurde. Vgl. noch Rydberg, l. c. p. 328—331.

2. Der Obliquus *cui*.

Nach Foerster, Zs. f. r. Ph. III., 498 ist bei französischem *cui* (*lui, celui*) ein lateinisches *ū* anzunehmen. Gröber, Arch. f. lat. Lexikographie V, 129 lässt die Vokalquantität in *cui* unbezeichnet. Körting, Lateinisch-romanisches Wörterbuch Nr. 6570 giebt *cūi* an, versieht es aber mit einem Fragezeichen. Nach Meyer, Gr. § 279 wäre *cui* (= *cūi*) anzusetzen: „altes *ui* wird überall ausser im Rätischen zu *ui*, also rät. *kui, koi*; aber afrz., prov. *kūi*, ital. *cui*.“ Ebenso lässt Suchier: Altfranzösische Grammatik § 24 französisches *cui* aus lateinischem *cūi* entstehen. — Jedenfalls entspricht dem lateinischen *cui* ein französisches *cui* = phon. *kūi*, ganz gleich, ob es direkt aus *kūi* oder erst aus *kūi* über *koi* infolge einer durch nachfolgendes *i* veranlassten Vokalsteigerung entstanden ist ¹⁾.

Bei der Frage wie die Entwicklung vom afrz. *cui* (= phon. *kūi*) zum neufrz. *qui* (= phon. *ki*) vor sich ging, sind zwei Momente in Rücksicht zu ziehen. 1. Wie aus Reimen, in denen *ūi* mit *i* gebunden wird, hervorgeht, erhielt der Diphthong *ūi* im Laufe der Zeit (12. Jh.) steigende Betonung (*ūi*) und dieses Überwiegen des zweiten diphthongischen Elementes über das erste begünstigte den Zusammenfall der beiden palatalen Laute in *i*. 2. Da jedoch *ūi* im neufrz. *lui, celui, cuir* u. a. erhalten blieb, so ist es nicht möglich, den Wandel von *kūi* zu *ki* auf lautlichem Wege allein zu erklären. Er muss durch eine associative Veränderung, nämlich durch die Angleichung des Obl. *cui* an den Nom. *ki* oder durch die unten p. 55 geschilderte Einwirkung von *li, cesti* etc. befördert worden sein.

Wann aber die lautliche Gleichsetzung von *cui* und *ki* erfolgte, ist für alle Dialekte kaum mit Sicherheit zu ent-

¹⁾ Herr Professor Birt hatte die Liebenswürdigkeit, mich auf seinen Artikel „Über *ü*-Vocal und die Schreibung *iu* (*ui*)“ im Rhein. Museum Bd. 52, Suppl. p. 174 ff. aufmerksam zu machen, wo er eine frühzeitige Aussprache des Dativs *cui* als *ky* wahrscheinlich macht; vgl. dort besonders p. 174, p. 180 sub d, p. 185 sub d und p. 191.

scheiden, da oft die ausschlaggebenden Kriterien mangeln. Reime, in denen *cui* begegnet, sind äusserst selten, und auch nicht immer beweisend, da *ui* mit *u* und mit *i* gebunden werden kann. Von den drei Schreibungen *cui*, *qui* und *ki* giebt nur *ki*, das aber wieder auf einige Dialekte beschränkt bleibt, einen sicheren Aufschluss über die Aussprache. Die Schreibung *qui*, die in vielen Denkmälern im Nominativ sowohl wie im Obl. auftritt und eine lautliche Gleichsetzung beider Formen nahe legt, darf nicht über die Aussprache täuschen; denn es ist eine bekannte Erscheinung, dass *qu* für *cu* auch in andern Wörtern geschrieben wird, so *quident*: *cuident*, *quens*: *cuens* u. a. Der umgekehrte Fall, dass im Nomin. *cui* für *qui* geschrieben wird, liegt, abgesehen von einem zweifelhaften *cui* im Cumpoz A 3278, in unseren Texten überhaupt nicht, und es ist kaum zu erwarten, dass die viel seltenere Form *cui* in der Schreibung den häufigeren Nomin. *qui* (*ki*) verdränge ¹⁾. Was nun die Schreibung *cui* anbetrifft, so scheint ihre jeweilige Anwendung durchaus für die diphthongische Aussprache des *cui* zu zeugen. Doch weiss man auch hier nicht, ob man es mit einem traditionellen Schreibgebrauche zu thun hat, der mit der Aussprache nicht mehr im Einklang steht, oder ob das *cui* einer älteren Vorlage entstammt. So hatte z. B. der Kopist des Chev. a. s. d. esp. in seiner Vorlage wahrscheinlich stets die Schreibung *cui* vor sich, die er nun z. T. unverändert übernahm, z. T. aber seiner Aussprache entsprechend durch *ki* ersetzte (vgl. unten p. 60). Einen gewissen Anhalt für die chronologische Fixirung der Entwicklung *cui* > *ki* vermögen vielleicht die Formen *li*, *celi*, *cesti* zu bieten, die durch Analogiewirkung aus dem Fem. in das Mask. eindrangen und *lui*, *celui*, *cestui* in einzelnen Gegenden fast ganz verdrängten (vgl. Ganzlin l. c. p. 40 ff., dem ich im Folgenden auch die Angaben über diese Formen entnehme). Denn wie *cui* früher auf die Bildung von *lui*, *celui*, *cestui* eingewirkt hat, so kann umgekehrt auch in der

¹⁾ Dieselbe Beobachtung trifft, wie Herr Professor Birt mir erklärte, auch für das Lateinische zu.

französischen Sprache von jenen Pronomina ein Einfluss auf *cui* ausgeübt worden sein, ein Einfluss, der um so eher denkbar ist, als die Satzverbindung diese Formen häufig in unmittelbare Nachbarschaft von *cui* brachte. Man kann daher vermuten, dass zu der Zeit, wo *li, celi, cesti* sich verallgemeinerten, die Reduzierung des Diphthongen *ui* in *cui* zu *i* durch solche häufigen Satzverbindungen wie *celi cui* wesentlich erleichtert wurde.

Die ältesten Denkmäler kennen nur *cui*, dem mit Sicherheit der Lautwert *kūi* zugeschrieben werden kann. Eide II² Leodegar: 29. 164. 175. 208. 240. Hoh. Lied: 89. Passsion 100. 144. 170. 206. 330. 420.

Von den anglonormannischen Texten bieten die älteren zumeist die Schreibungen *cui* und *qui*. Alexius L: (3:3): *cui*: 76^a. 81^a. 36^b; *qui* 2^b. 62^c. 66^c. A. (2:2): *cui*: 76^a. 81^a; *qui*: 25^c. 66^c. P (1:4): *cui* 25^c; *qui*: 36^b. 62^c. 76^a. 81^a. G. Paris: La vie de Saint-Alexis p. 117 legt *qui* als falsche Schreibung aus. Oxf. Ps.: *cui* 26¹; *qui* 46⁴; 71¹² 143¹⁸. 40¹⁰. 26². 38¹⁰. 9²⁹. Cambr. Ps: *cui*: 83⁵; 88²². 94⁵. 143¹⁶ (bis). 145². 145⁴. 26²; *qui*: 26¹. 38⁸. 50⁹. 71¹². §¹⁰. — Reimpredigt B: *cui* 42f.; *qui* 25^d; A: *qui*: 25^d. 88f. Der Oxf. Roland hat *qui*: 417. 586. 1279. 1405. 1840. 1913. 3339. 3657. — Der älteste anglonormannische Text, der durch die Schreibung die Gleichsetzung vom Obl. *cui* und Nom. *ki* bezeugt, sind die Q. L. R. (geschrieben um 1170): *ki* 23¹. 95⁷. . . . 37 mal; *qui*: 2²⁰. 97¹⁸. . . . 28 mal (vgl. Plähn, p. 8). Auch für den Dichter Adgar (zwischen 1160 und 1170, vgl. Rolf: Rom. Forsch. I, 180 ff.) wird durch den Reim *ki: dormi* 18¹⁸⁸ die Aussprache *ki* wahrscheinlich gemacht. Die Hs. der Adgarlegenden schreibt *qui*: 17⁸. 556. 652. 1071 etc., *ki*: 9¹²⁴. 11²³. 18¹⁸⁸. 9¹⁵². 16⁸⁶. 17³⁶. 17⁶⁷³. 407. 395 etc. Chardry hat ausschliesslich *ki*: 38. 504. 602. 615. 810. 2904, desgl. Auban: 116. 118. 331. 427. 463. 736. 788. 936. 948 etc. Von den anglonorm. Handschriften der Fabeln der Marie de France schreiben D Y durchweg *qui*, A dagegen ersetzt dem anglonorm. Sprachgebrauche zufolge dieses *qui* zumeist

durch das deutlichere *ki*: 25⁵¹. 40^{15. 20. 42²⁹. 73⁶⁶. 86^{4-14²⁹}. (*qui*: 4 mal). Ebenso schreibt die Hs. C der Reim-predigt *ki*: 25^d (*qui* 42f.). Die Hs. der Karlsreise hat *ki*: 691. 738. 763. Auch Busch l. c. p. 58 konstatiert das häufige Vorkommen der Nominativform *ki* im Obl. für die anglonorm. Denkmäler des 14. Jh's. — Aus obigen Belegen lässt sich schliessen, dass im anglonorm. Dialekte die lautliche Gleichsetzung des Nom. *ki* und des Obl. *cui* zum mindesten in der zweiten Hälfte des 12. Jh's erfolgte, und zwar kann dieser frühzeitige Wandel von *qui* zu *ki* nur auf die Einwirkung des Nom. zurückgeführt und so in Zusammenhang mit dem Verfall der anglonorm. Deklination gebracht werden. Denn nach der allgemeinen Tendenz der anglonorm. Sprache, die darauf ausgeht, den Diphthongen *ui* zu *u* zu reduzieren, hätte aus *cui* ein *cu* entstehen müssen; für eine solche Form aber finden sich wenigstens in unseren anglonorm. Texten, keine Belege.}

Für die normannischen Dichter des 12. Jh's lässt sich nur so viel konstatieren, dass sie mindestens schon *küi* mit steigendem Diphthonge sprachen. Denn *ui* reimt bei Wace (cfr. Pohl: Rom. For. II, 560), bei Benecit de Sainte-More (cfr. Settegast p. 23) und bei Guillelme de Saint-Paier (cfr. Huber p. 91) mit *i*. Von den Handschriften, die nach Suchier: Altfrz. Gr. p. 4 in der Normandie geschrieben sind, bietet das Baseler Bruchstück des Trojaromanes aus dem Ende des 12. Jh's statt *cui* die Schreibung *qui* in v. 14227. Sie giebt aber keinen Aufschluss über die Aussprache des normannischen Kopisten; denn es finden sich auch Schreibungen wie *quit* 14295 u. a. neben *je cui*: *lui* 7904. Dagegen giebt die Hs. D. (Abschrift Duchesnes) des Ron, die ebenfalls in der Normandie im Anfang des 13. Jh's geschrieben ist, *cui* schon durch *ki* wieder in Ron II. v. 2277, 2278 (bis), 3057. 3058. (*qui* 3698. 4504. 5637 etc., *cui* 3178). Und ebenso ist nach Etienne: La vie Saint-Thomas le martir p. 145 aus dem normannisch geschriebenen Wolfenbüttler Fragment *ki* statt *cui* zu ver-

zeichnen in fol. 22^a. 12 (daneben *cui* fol. 34^b. 8). Auf Grund dieser Zeugnisse würde man also für den normannischen Dialekt des Festlandes den Übergang von *küi* zu *ki* spätestens in den Anfang des 13. Jh's zu setzen haben. Die normannischen Schreiber aber halten an der Orthographie *cui* noch lange fest. So findet sich im Ms. Cambr. (geschrieben zwischen 1250 und 1275) *cui* p. 44 (bis). 47. 62; *qui* dagegen p. 53. 57. 67. 69. 71. Die Hs. A. des R. d. M. St. Michel schreibt *cui*: 1376 (bis). 2689. 3129; *qui*: 1012. 1372. 1489. 1509. 1601. 2207. 2268. 2428. 2638. 2884. 3018. 3309. 3461. Nach Napp, p. 44. steht im Livre des Miracles oft *qui* statt älterem *cui*. Ebenso begegnet im Livre des manières *qui* neben *cui* 120. 368. 570. 643. 795. 1067. 1148 etc. Der C. Verson bietet keinen Beleg.

Schwerer hält es, für die Mundarten des Nordwestens und Südwestens die Zeit zu bestimmen, wo für altes *cui* die Aussprache *ki* sich einbürgerte. Die sichere Handhabe, die im Normannischen die Schreibung *ki* gewährte, fehlt hier, und ebenso wenig stehen für diese Gegend Reime mit *cui* zu Gebote. Wir müssen uns daher begnügen, das Verhältnis zwischen den Schreibungen *cui* und *qui* festzustellen. Für den Nordwesten kommt das oben erwähnte, auf der Grenze der Normandie und der Bretagne entstandene Livre des manières in Betracht. Aus einer Urkunde aus Ploermel (im Musée des Arch. départ. p. 215) ist *qui* statt *cui* zu verzeichnen. Im Südwesten wird nach Goerlich l. c. p. 70 *ui* sporadisch bald zu *i*, bald zu *u* vereinfacht. Unsere Form erscheint in den südwestlichen Denkmälern in der Schreibung *cui* (*cuij*) in Turpin I und II: 264^{26. 27}. 265²⁷ (bis). 272⁷. 278²³. 293¹⁵. 319⁶. 319⁹. 323³. 324²³. 330¹⁹. 332⁵. 336⁹. 264²⁴. 319¹⁴; daneben findet sich *qui* in Turpin I, 312²⁸: ses evesques qui il aveit ordenez (qu'il avoit: Turpin II; *qui* in Turpin I ist vielleicht nur ein Schreibfehler). Die Predigten haben nach Goerlich p. 112 *cui* und *qui*, ebenso das poitevinische Katharinenleben nach Tendering l. c. p. 301. In den von uns untersuchten Urkunden begegnet

der Obl. in der Schreibung *qui* in Aunis X (a. 1250): les autres de qui Dex aveit fait son commandement.

Gleiche Schwierigkeiten stellen sich im Centralfranzösischen dem Versuche entgegen, den Lautwandel von *küi* zu *ki* zeitlich zu bestimmen. Suchier: Altfrz. Gr. § 24 führt zwar als Beleg für *ki* statt *cui* den Namen *Kikanpeist* aus Paris 1202 an; doch bleibt es fraglich, ob man daraufhin *ki* als die im Anfang des 13. Jh.'s allgemein gebräuchliche Aussprache ansetzen darf. Denn in einem zusammengesetzten Namen konnte ja *küi* sich leichter zu *ki* abschleifen als wenn es, z. B. in Verbindung mit Praepositionen, als Einzelwort im Satze auftrat. Wenn man der Vermutung Foerstes, der den Verfasser des Chev. as d. esp. aus dem der Pikardie benachbarten Teile der Ile de France entstammen lässt (vgl. Einl. p. LXII), Glauben schenken darf, so würde der Reim *cui: sui* in v. 11523 dieses vor der Mitte des 13. Jh.'s entstandenen Gedichtes für die diphthongische Aussprache des *cui* sprechen. Auch *lui* und *li* werden von diesem Dichter im Reim noch streng geschieden. — Die übrigen Texte des französischen Centrums lassen nur ein unsicheres Licht auf unseren Sprachprocess fallen. Bei Rutebeuf scheint die Betonung des *üi* schwebend gewesen zu sein, da *üi* im Reim mit *ü* und *i* begegnet, cfr. Metzke, Arch. LXV, 69. Da die Reime für *cui* fehlen, so ist eine Entscheidung über seine Aussprache nicht möglich. Die Handschriften schreiben bald *cui* 19². 9²³. 29⁹⁴. 35³⁵⁰. 38¹²⁵. 42²⁹. 66¹³². 71¹⁴⁷. 72⁵⁷. 83⁹⁰. 92¹²⁶. 134. 116⁵⁶. 117¹⁰⁰. 101. 117¹⁰⁶. 120⁷. 121⁷². 122⁹² etc., bald *qui*: 19¹⁴. 18⁴³. 69⁸⁹. 82³⁶. 96¹². 114²⁸. 104¹⁰⁰ etc. In der Pariser Urkunde vom Jahre 1248 findet sich *qui*: *car li chapitres, a qui il apartenoit* ... Der Roman de Marques de Rome hat *cui*: 27c,6 etc., *qui*: 33a,3 etc. Ebenso findet sich in der centralfranzösischen Handschrift des Tresors von Brunetto Latini *cui* p. 6 (bis) etc. neben *qui* p. 6 etc. Aus der Schreibung *i*, die für *ui* im Liv. des Metiers zu belegen ist (*li: lui*, *celi: celui*, *quir: cuir* u. a.), schliesst Röhr: Vokalismus des Francischen p. 32 auf eine steigende Be-

tonung des *ui* in der Pariser Sprache des 13. Jh.'s. In diesem Texte begegnen für unsere Form die Schreibungen *cui*: XXXV, 9. XLVIII, 4. 9 etc. und *qui*: I, 53. IV, 7. XIII, 7 etc. Aus dem R. de la Poire steht der Reim v. 1220: *en qui: relenqui* zur Verfügung. Da in diesem Werke *ui* mit *i* reimt, so lässt sich für den Dichter auf die Aussprache *küi*, wenn nicht *ki*, schliessen. Es findet sich auch sonst die dem Nomin. analoge Schreibung *qui* in v. 89. 136. 1009. 1672. 2062. 2394. 2643. 2736 (*cui* 23 mal), doch auch *quidoient* 1274, *quideroit* 1715, *quidiez* 2455 v. a.

Aus Obigem lassen sich für den centralfranzösischen Dialekt ebensowenig bestimmte Schlüsse ziehen wie aus dem Schreibgebrauche der benachbarten **Champagne**. Bei Crestien de Troyes begegnet *cui* im Reime mit *dui* in Yvain 3613. 6105 und *lui* ib. v. 5366. Da *ui* bei diesem Dichter, abgesehen von dem Worte *luite*, fallender Diphthong war, so wird auch *cui* noch gleich phonet. *küi* gewesen sein (vgl. auch Cliges: Einl. p. LXV). Die Yvainhandschriften haben folgendes Verhältnis: V 35 *cui*: 1 *qui* (4079); P 30 *cui*: 3 *qui* (3611. 4653. 3570); A 32 *cui*: 2 *qui* (2456. 3570); S 27 *cui*: 7 *qui* (2456. 3244. 3570. 3611. 4072. 5956. 6249); G 32 *cui*: 2 *qui* (3611. 3570); H 25 *cui*: 1 *qui* (3611); F 29 *cui*: 2 *qui* (3611. 2456). Die Urkunden aus Joinville und Reims kennen nur *cui*.

In den **pikardischen** Texten findet sich folgender Thatbestand. In dem Miserere des Renclus de Moiliens findet sich *cui* im Reime mit *autrui*: *hui*: *refui*: *lui*: *mapni* v. 390. Nach van Hamel: Einl. p. CXXX begann der Diphthong *ni* steigend zu werden; daher wird der Dichter entweder *küi* oder *küi* gesprochen haben. Die Hs. M bietet neben *cui* (36 mal) auch die Schreibung *qui*: 413. 503. 538. 1001. 1288. 1287. 1624. 2289. 2834. Die späteren Handschriften haben folgendes Verhältnis von *cui*: *qui*: N 33: 8; V 32: 10; Q 37: 10. Die Aiolhandschrift hat an 11 Stellen *cui*: 4452. 476. 4448. 2277. 7745. 8449. 9772. 9946. 10116. 10785. 10649 gegenüber 23 *qui*: 672. 801. 4529 u. s. w.; doch auch

quir für *cuir* 970, *quivert* für *cuivert* v. 48 u. a. Für den Dichter war *ui* noch *üi*, vgl. Einl. p. XL (2 *cesti*: 25 *celui* + 5 *cestui*). Im Elie findet sich nur *qui*: 1134. 1291. 2004. 1571. 1682. 1683. 655. 1092. 2402; auch hier *üi*; vgl. p. XLV (1 *cesti*: *cestui* + 4 *celui*). In den späteren Texten war *üi* gleich *üü*, wie aus Reimen mit *i* hervorgeht. Okavian hat 7 *cui* (766. 1162. 1611. 1870. 2407. 3607. 4029) gegen 3 *qui* (932. 1097. 5192). Bemerkenswert ist ferner *quer* 95, *quens* 1579 u. a. (*celi*, *cesti* finden sich nicht). Im R. d. Saint Graal begegnet *cui*: 2743. 418. 2795. 2899. 3877 neben *qui*: 1420. 1445. 3303 etc. Auberee hat *cui* 255. 343 (F). 372 (D), ebenso der Vrai aniel: 38. 51. 325 und das Marienlob: 19. 67. 71. 78. 95. 149. 197. 277. 391. 416. 506; desgleichen Mahomet: 66. 1171. 1204. 1453. 337. 656. In Beaumanoirs Jehan et Blonde findet sich *cui* und *qui* (11:21); doch auch *quida* 484, *quidies* 325 u. a. Ferner sprach der Dichter auch schon *celi*, *cesti* statt *celui*, *cestui*. Richars hat 20 *cui*: 2 *qui* (1758. 2096, 2 *celi*: 15 *celui* + 4 *cestui*). Ebenso begegnet in den Dits de l'ame *cui* und *qui* (5:4); desgleichen im Dime de penitence (efr. Rom. Forsch. VIII, p. 337). Der pikardische Kopist des Chev. as. d. esp. (Wende des 13. und 14. Jh.'s) braucht zwar vorzugsweise *cui* (41 mal; *qui* 10 mal), doch bietet seine Schreibung *ki*, die sich an 12 Stellen findet (1342. 2648. 3335. 8325. 6109. 7636. 7732. 10298. 11755. 11252. 12002. 12022), eine Garantie dafür, dass für ihn der Obl. *cui* mit dem Nomin. *ki* lautlich zusammengefallen war. Ebenso schreibt er unbedenklich *li* an Stelle von betontem *lui*, vgl. Einl. p. LVI. — Die Urkunden aus der Pikardie wechseln in der Schreibung zwischen *cui* und *qui*. Amiens hat bis zum Jahre 1300: 73 *qui* und 21 *cui*; von 1300—1325: 5 *qui* und 1 *cui* (p. 352, a. 1312). Corbie hat bis zum Jahre 1297 1 *qui* (p. 471) und 1 *cui* (p. 446); die Urkunden aus dem Jahre 1303 weisen 2 *cui* auf (p. 489) und 2 *qui* (p. 496 und 497). Die Urkunde aus St. Riquier vom Jahre 1318 schreibt nur *qui* (p. 589; p. 590: 5 mal; p. 591. 292. 593). Die

Chartes d'Aire haben *cui* E 17. H 46. M 67 und *qui* K 5. — Zwei Gründe kann man für die Beibehaltung der diphthongischen Aussprache im pikardischen Dialekt des 13. Jh.'s in die Wagschale werfen: einmal findet sich die Schreibung *cui* noch bis ins 14. Jh. verhältnismässig häufig neben *qui*, und dann liegt die auffallende Thatsache vor, dass abgesehen vom Chev. as d. esp. kein einziger Text für den Obl. die Schreibung *ki* anwendet, die im Nomin. so häufig anzutreffen ist. Auf der anderen Seite würde es ins Gewicht fallen, dass durch die Verschiebung von *küi* zu *kü* der Zusammenfall mit *ki* wesentlich erleichtert war und dass auch *celi* und *cesti* gegen Ende des 13. Jh.'s an Stelle von *celui* und *cestui* traten. Den Ausschlag kann die Schreibung *ki* des Kopisten des Chev. as d. esp. geben, die für die Zeit um 1300 die Aussprache *ki* bezeugt. Doch liesse sich auch hier einwenden, das Nebeneinander von *cui*, *qui* und *ki* bei diesem Schreiber beweise ein Schwanken der Aussprache zwischen *küi* und *ki*; und in der That konnte es die nahe Verwandtschaft der beiden Laute *ü* und *i* mit sich bringen, dass ein und dieselbe Generation bald *küi*, bald *kü* (*ki*) sprach. Auch muss es dahingestellt bleiben, ob man das Zeugnis des einen Kopisten auf das ganze pikardische Sprachgebiet ausdehnen darf.

In den wallonischen Texten liegt das Verhältnis ähnlich. Die Handschrift A des Poema morale (noch aus dem 12. Jh.) schreibt nur *cui*: 5c. 7d. 12a. 44b. 47d etc. . . . 50 Mal, das von der pikardischen Hs. F. (a. 1265) gelegentlich durch *qui* ersetzt wird (77a. 397b. 333c). Ebenso findet sich im M. Brut (12./13. Jh.) nur *cui*: 112. 468. 814. 784. 1411. 1476. 1738. 1734. 1840. 2320. 3294. 3643. 3702. Die Urkunden haben folgenden Thatbestand. Lüttich I *cui*: XVI, XXIV; Lüttich II: *cui* IX. IX. XII. Hainaut 1238—1248: 1 *cui* (21. a. 1238): 5 *qui* (27. a. 1247, 5 mal); 1253—1300: 5 *cui* (45. 64. 66. 80. 98): 3 *qui* (34. 46. 83); 1301—1310: 3 *cui* (115. 117. 118): 2 *qui* (110. 118). — Namur I. 1272 bis 1300 8 *cui*: 0 *qui*, 1300—1323: 7 *cui*: 2 *qui*; Namur II. 1280—1298: 3 *cui*: 1 *qui* (20); Namur III: 1250—1300: 16 *cui* 7 *qui*.

Die Urkunden aus Orval schreiben wie die Texte der benachbarten lothringischen Mundart durchgehend *cui* (41 mal). Zwei zweifelhafte *qui* begegnen in Nr. 506 (a. 1284): *sour paine de dix livres de fors, qui li partie . . . paieroit* (derselbe Satz findet sich in Nr. 509 mit *que*) und in Nr. 564 (a. 1300): *de aucunnes tenures qui li abbes et li convens tenoient ou ban*. In beiden Fällen ist *qui* wahrscheinlich für *que* verschrieben worden.

Der lothringische Dialekt hat die Tendenz, den Diphthong *üi* auf *ü* zu reduzieren. Vgl. Apfelstedt: Einl. p. XXXV; Kesselring: Die betonten Vokale im Altlothringischen p. 9; Horning: Die ostfranz. Grenzdialekte p. 54, Anm.; This: Die Mundart der franz. Ortschaften des Kantons Falkenberg p. 28. Dementsprechend finden wir auch in einigen mittelalterlichen, auf lothringischem Boden entstandenen Texten die Form *cu* statt *cui* (*küi* > *küü* > *kü*). So im Dialogus an. et rat. IV: *A cu croes tu?*, IV: *A cu ajoste tu fai* (*cui*: V [4 mal]; XII. XX. XXVII. XXIX. XXX. XXXII) und im Dion. Cato: 84 *car meintes fois avient que cil sermonte de consoil a cu nature n'ait pais forci donnee*; 134: *car celui cu vous avereis longemant loeit* (neben *cui*: 6. 74). Daher ist auch anzunehmen, dass *cui*, das in lothringischen Texten ausschliesslich begegnet, dort mit fallendem Diphthonge gesprochen wurde. Ezechiel hat *cui* (*cuj*) und *kui* (*kuj*) 118 mal. *Celi* und *cesti* begegnen nicht. Den gleichen Thatbestand weisen die S. S. Bernhard auf. Der lothringische Psalter kennt ebenfalls nur *cui* (18 mal). *Celi* für *celui* begegnet in diesem Texte 10 mal gegen 43 *celui*, daneben aber auch 2 *cestu*.

Auch im Südosten war die Vereinfachung des *üi* zu *ü* beliebt. Vgl. Wendelborn, l. c. p. 33, Breuer l. c. p. 28 und Goerlich, Burg. Dialekt p. 98 ff. *Cu* statt *cui* wird notiert von Wendelborn p. 33 aus einer Besançonner Urkunde (C 87,14) und von Goerlich p. 99 aus dem Cartulaire du prieure de St. Etienne de Vignory, app. 179: 2 mal. Im Lyoner Ysopet begegnet nur *cui*:

34. 227. 362. 450... 21 mal. Desgleichen schreibt der Kopist A des Floris und Liriope nur *cui*: 67. 886. 1614 (Einkl. p. XXV; *üi* häufig zu *ü*: Einkl. p. XX). Die Leg. de Girard (Rom. VII) hat *cui*: 118. Dagegen begegnet im Ms. bourg. (Rom. VI) auch *qui*: XXII³. XXIV neben *cui*: III. X. XXIV etc. . . 8 mal. Auch Goerlich l. c. p. 129 f. verzeichnet einige vereinzelte Schreibungen *qui* statt *cui* aus burgundischen Urkunden.

3. Der Obliquus *quei* (*qoi*).

Ueber die Herkunft der relativen Form *quei* (*quoi*) für den Obl. Mask. und Fem. vgl. oben p. 10 ff.; über ihre lautliche Entwicklung vgl. unten p. 69 ff. Schon in afrz. Zeit ist das Bestreben vorhanden, *quei* (*quoi*) auf den Gebrauch bei Beziehung auf Sachbegriffe zu beschränken. Eine reinliche Scheidung kam aber noch nicht zu stunde. In afrz. Texten begegnet *cui* nicht selten als relativer Obliquus bei sächlichen Correlaten und umgekehrt finden sich auch vereinzelte Belege, wo für den Obl. mit Bezug auf Personen statt *cui* die Form *coi* angewandt wird. Nur für die letztere aussergewöhnliche Verwendung der Form *coi* hebe ich die Belege aus den untersuchten Texten heraus. Yvain S: 4956 *cele por coi il ça vint*. H: 3240 *Li fel de coi nos nos pleignons* (die übrigen Handschriften haben *cui*). — Vrai aniel: 311 *Li moiens fieus sont li jüis De coi li verge fu pourtraite*. — Leg. de Girart: 239 *icele femme de quoi nostre parole est* (lat.: *hanc de qua loquimur mulierem*). — Ezechiel: 109 *cestui coi il denet a mort*. 2 *un prophete koi vos oiroiz*. [Rutebeuf C: 19¹⁴ *Diex vos vient querre Braz estenduz de son sanc tainz Par quoi* (AB *par qui*) *li feus vos est estainz*]. Vgl. noch Gessner l. c. p. 5 und Foerster: Aiol. Anm. zu v. 625. — Vgl. ferner noch unten p. 72.

III. Der Nominativ Neutr.

1. Der Nom. Neutr. des Relativpronomens.

Die regelrechte Form des relativen Nom. Neutr. war *que* in der altfranzösischen Sprache (über seine Herleitung aus dem Lateinischen und seine Entwicklung von *kue* zu *ke* s. oben p. 10 ff. und p. 50 ff. Aber schon in der älteren Periode der Sprache machte sich das Streben geltend, den Nom. vom Accus. zu scheiden, und so kam es, dass die Form *qui* des Nom. Mask. auch für den Nom. Neutr. eintrat und das alte *que* allmählich ganz verdrängte. Dem heutigen Sprachgebrauch zufolge steht *que* nur noch als praedikativer Nomin. bei Verben, welche doppelten Nomin. zulassen, und als logisches Subjekt bei unpersönlichen Verben. Da das *que* in dieser syntaktischen Verwendung auch im Altfrz. ausschliesslich gebraucht wurde und der Verdrängung durch *qui* nicht unterlag, so musste es im Folgenden, wo das Vordringen der Form *qui* beobachtet werden soll, unberücksichtigt bleiben.

Die **ältesten Denkmäler** kennen die neue Form noch nicht. Doch sei bemerkt, dass der Nom. Neutr. dort überhaupt nur einmal begegnet, nämlich in Leodegar v. 156: *ne soth nuls om ques* (= *qu'es* oder *que's*) *devengez*, ein Beleg also, der zu den oben erwähnten indifferenten Fällen zu rechnen ist.

In dem **anglonorm.** Dialekt scheint sich *qui* als Nom. Neutr. nicht eingebürgert zu haben. Wenigstens lässt sich aus den von uns angezogenen Texten kein Beleg für *qui* statt *que* beibringen.

Von den Texten des **kontinentalen Westens** hat nur *que* der Roman de Rou, cfr. Andresen II, p. 569. Aus dem Baseler Fragment des Trojaromans ist als einziger Beleg v. 14284: *ce qu'iert de mei* zu verzeichnen; ebenso aus einer Urkunde aus Fougères (Musée des Arch. dep. Nr. 83. a. 1248): *de ce qu'appartient dedens les bones*. Der R. de M. St. Michel (hs. A a. 1280) hat *qui* statt *que* in: 254 *cen qui noiseit ad commenhir*; 1104: *Lor ad donné ce qu'il aveit*

Qui a la feste aparteneit. 2152: *Et ce qu'il sout que boen esteit* *Et qui* (= *qu'il?*) *a l'ordre aferir deit*, dagegen 1028: *Trestot icen que a clers apent.* 1224: *Li chanoine ont le cors vestu de toz les dras que ordres fu.* Ebenso begegnet im südwestlichen Turpin I. II *qui* statt *que*: 321¹⁰ *tot co qui fait estot* (Turp. I *que*); 323¹⁷ *ceo qui estet dedenz*; 329²³ *co qui fut e qui est.* Die Predigten haben nach Goerlich l. c. p. 112 *ce qui* 124, 27 neben *ce que* 22, 13. Dagegen heisst im Katharinenleben das Neutr. stets *que*, vgl. Tendering.

In den Texten aus dem französischen Centrum findet sich folgender Thatbestand. Im Marques de Rome heisst es: 45^a *tot ce, qui i estoit.* In der französischen Handschrift des Tresor findet sich: III *tout ce que a divinité apartient*; XVIII *ce que convenable fu*; aber auch: XI *ce qui est sanz Dieu est neant.* Die Rutebeufhandschriften schreiben: 3¹¹⁰ *C'est ce qui plus me deconforte*; 20³⁸ *N'est pas tot or ce qui reluit* (hs. B); 62⁹⁰ *ce qui est oscur*; 119²⁶ *ce qui est amer.* R. de la Poire: 792 *ce qui sor le cuer li gerra*; 2028 *ce qui te destruit*; dagegen *ce que*: 2660. 2746 (*que que* 1201. 1289).

Die champagnischen Urkunden aus Joinville haben *ce qui* in X 73 (a. 1302) und *ce que* in W 206 (1298). — Reims: 280 (a. 1259) *ce qui appartient a mestier d'ointerie*; 393 (a. 1280) *ce qui tailliet seroit*; dagegen *ce que*: 393 und 416. Die Yvainhandschriften haben folgendes Verhältnis: 5902 *ce qui est mien*, in allen Handschriften; hs. P: *ce qui vos siet* (S *que*); 6434 *ce qui li siet* (H *que*); hs. H: 2557 *ce qui buen vos iert* (P F *que*); hs. S: 1583 *ce qui i covint* (F *que*); dagegen *ce que* 3902 (F P —). 4600 (H) (*que que*: 3730. 3371).

Die pikardische Aiolfhandschrift bietet nur *que*: 292. 3495. 8073. 8080; dagegen heisst es im Elie: 78 *n'en porteras del mien qui un seul denier vaille*; 379 *n'ait ja qui denier vaille.* Die hs. Q (c. 1250) des Miserere bietet *qui* an 2 Stellen: 230 *che qui bien est aparvoiant*; 2886 *che qui ne li doit pas desplaire* (übrig. hss. *que*); *que* dagegen findet sich: 1059. 1865. (Aucassin: 25, 10 *que que fust du recavir*; 26, 18 *que que de vous aviegne.* — Auberée D: 96 *Qui que li griet.* —

Oktavian: 3032 *qui qu'il aviegne.*) — Chev. às. d. esp.: 4529 *ce ki li plaisoit a oir*; 8623 *de ce ki lor vent a plaisir*; ferner 8024. 10427. 11595. 11992; dagegen: 10124 *ce ke tant forment li desplot*; ferner 6072 und 8635. — Mahomet: 834 *Cou ki est fait.* — Dits de l'ame: A 4c *tout chou qui n'est son ami biel.* — Marienlob: 318 *cou qui faut.* — Beaumanoir: 897 *Or ot Jehans chou qui li grieve*; ferner *chou qui*: 1937. 2338. 2768. 3574. 4792. 5353; dagegen *ce ke*: 6101. — Die pikardischen Urkunden zeigen folgenden Thatbestand: Amiens hat bis zum Jahre 1300 4 *qui* und 1 *que*; *che qui*: p. 132. 166. 243. 278; *che que*: p. 164. — Die Urkunden vom J. 1301—1325 weisen 6 *qui* und 4 *que* auf; *che qui*: p. 391. 392. 398. 402 (bis). 404; *che. que*: p. 366. 379. 392. 398. Die Urkunden von Corbie aus den J. 1255, 1297 und 1303 haben 4 *qui* und 2 *que*; *ce qui*: p. 465. 470. 497. 499. — In den Urkunden vom J. 1359—1363 finden sich 5 *qui* und 3 *que*; *ce qui*: p. 519. 520. 522. 524. 525; *ce que*: p. 527. 528. 530. Die Urkunden aus St. Ricquier vom J. 1318 haben ebenfalls 5 *qui* und 2 *que*; *che qui*: p. 591 (bis). 592. 593. 595; *che que*: 592 (bis). Aus den Chartes d'Aire ist *chou ki* zu belegen aus G 61, *chou ke* dagegen aus M 77. Das Cartulaire de Hainaut hat bis zum Jahre 1280 kein *qui*; *que* findet sich in 38. 42. 27. In den Urkunden vom J. 1281—1298 finden sich 5 *qui* und 7 *que*; *qui*: 81. 82 (ter). 89, *que*: 64. 72. 49. 57. 56. 66. 75. Von 1300—1310 begegnen 2 *qui* und 4 *que*; *qui*: 109. 112; *que*: 115 (ter). 108.

Das wallonische Poema morale (noch aus dem 12. Jh.) kennt nur *que*: 192^c. 305^b. 561^a. Aus Lüttich I ist ein *ke* zu verzeichnen: XXIII (a. 1291) *chu ke faet en est*; ebenso aus Lüttich II: XI (1267) *ce ke fut fait.* Die Urkunden aus Namur haben folgendes Verhältniß: Namur I, 1272 bis 1298: 1 *qui*: 6 *que*; *ki*: 40 (a. 1298), *que*, *ke*: 24 (bis). 26. 33 (bis). 40. — 1300—1327: 1 *qui*: 4 *que*; *qui*: 53, *que*: 44 (ter). 50. Namur II, 1280—1298: 2 *qui*: 4 *que*; *qui*: 22. 30, *que*: 7 (bis). 14. 23. Namur III, 1250—1280: 1 *qui*: 2 *que*; *qui*: 33 (a. 1280), *que*: 24. 34. — 1281—1299: 5 *qui*: 22 *que*;

qui: 41. 57 (bis). 74. 99, *que*: 44. 50. 62. 65. 76 (bis). 82. 84 (bis). 88 (bis). 93. 95. 96 (bis). 97 (bis). 99. 104 (bis). 106. 108.

Auch in die lothringische Mundart und in die südöstlichen Dialekte hat die neue Form *qui* Eingang gefunden. Sie begegnet schon in dem lothringischen Dialog. anime: IX *Tot qui vient* (= *omne quod venit*); X *ceu qui parmingnable est*; X *ceu qui ore est*; *que* dagegen: IX. XII (bis). XXI (bis). XXV. XXVI. XXVII. XXXV. Desgleichen findet sie sich gelegentlich im Ezechiel: p. 4 *ceu ki est reponuit*, p. 4 *ceu ki avenir estoit*; ferner p. 5. 6. 102. 117; dagegen ca. 100 Fälle, wo der Nom. *ke* oder *k'* lautet. Aus dem Lothr. Psalter ist zu verzeichnen: *ceu qui*: 38⁴. 121⁶, XIX, dagegen *que* 64¹⁰. 88³⁴. 63³. Das Ms. bourg. (Rom. VI) hat *qui* p. 36 v. 23: *Et nos donne ceu qui covient*. In der Leg. de Girart begegnet *ce qui*: 60. 210, *que*: 179. Im Lyoner Yzopet tritt die neue Form *qui* auf in v. 277. 1248. 2581. 3045. 3037, daneben *que* in v. 318. 766. 1202. 2030. 1646. 1647. 1247.

Ein Überblick über die oben verzeichneten Belege lässt uns erkennen, dass die Form *qui* gelegentlich schon am Ausgang des 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jh.'s erscheint, dass sie aber erst gegen Ende des 13. Jh.'s, wie es vor allem die Urkunden ausweisen, vordringt und hie und da ein kleines Übergewicht über *que* erhält. Beide Formen haben noch lange um den Vorrang gestritten; denn noch im 16. Jh. begegnet *que* als Nomin. neben *qui*. Vgl. Radisch: Die Pronomina bei Rabelais p. 38 und Lahmeyer: Das Pronomen des 16. und 17. Jh.'s p. 52.

2. Der Nom. Neutr. des Interrogativpronomens.

In der Anwendung des interrogativen Nom. Neutr. stimmen die alt- und neufranzösische Sprache auch insofern überein, als sie beide unterschiedslos die Form *que* als Prädikatsbegriff und bei unpersönlichen Verben gebrauchen. Tritt jedoch der Nom. Neutr. in einer anderen syntaktischen Verbindung auf, so verwendet die neufranz. Sprache neben einfachem *qui* zumeist die Umschreibung *qu'est ce qui*. Der alt-

französischen Sprache standen drei Formen zur Verfügung, um den Nom. Neutr. auszudrücken, nämlich: α) *quoi*, β) *que* (beide aus dem lateinischen *quid* abzuleiten), γ) die neue Form *qui*, die aus dem Mask. übernommen wurde.

Leider sind die Belege aus unseren Texten, von denen uns die Urkunden vollständig in Stich lassen, so gering an Zahl, dass sich die Zeit, wo die neue Form *qui* die anderen verdrängte, kaum bestimmen lässt. In manchen Fällen bleibt es auch zweifelhaft, ob man nach dem *qui* mit wer oder was zu fragen hat. Über das Auftreten des demonstrativen *ce* vor indirekten Fragesätzen und die dadurch bewirkte Umwandlung derselben in Relativsätze vgl. Gessner II, p. 18.

Folgende Belege für den Nom. Neutr. in direkten und indirekten Fragesätzen sind aus unseren Sprachquellen zu verzeichnen.

α) Leg. de Girart (Rom. VII): 227 *Après ce quoi est a dire de Pierre?* — Marie de France, hs. A: 34³⁷ *di quei l'en semble*; 26⁶⁴ *li demanda quei li sembla*; 34³¹ *li demanda quei li semblot*. In derselben Handschrift findet sich *quei* statt *que* auch als Prädikatsbegriff: 56²⁴ *li demanda quei ceo esteit*; 58⁶ *ne sot mie quei ceo fu*. Die im Neufranzösischen übliche Verwendung von *quoi* bei Auslassung des Verbs ist auch im Altfranzösischen gebräuchlich, z. B. *Quei!* Marie de Fr. 3¹⁸; *jeo ne sai quei* 81¹⁰ *ib. u. ö.*

β) Cambr. Ps.: 49,16 *Que est a toi od le recuntement de mes cumandemenz?* 72,25 *Que est a mei en ciel?* 113,4 *Que est a toi?* Die Belege aus dem Oxf. Ps. s. bei Meister p. 115 und Gessner II, p. 18. Richars: 4354 *Sire, dist l'ostes, que vous grieve?* Oktavian: 1213 *Que ce, beax finx, por le cor de?* Ezechiel: p. 16 *Qu'est signifiet per...?* Chev. as. d. esp.: 6451 *Ke sera?* R. de la Poire: 637 *Que te faut donc?* R. de Marques: 32b *que vos plect?* ebenso 43c; 39a *que vos est avis de fame?* Marie de France: 81¹¹ *Di que te semble*; 94²¹ *Puis demanda q'avis li fu*; 3³³ *Que l'en semble, certe l'en die*. Airol: 8073 *Dites que vous plaist tost, tont vous ert otroié*. Auberée H: *Or oez qu'avint a compieunge*. Chev.

a. d. esp.: 3295 *vous vees ke sera*. Marienlob: 393 *Garde a cui tu sers Et por coi tu pers Et qu'est a venir*. Yvain: 2588 *Qui ne sét qu'est a avenir*. Dialog. animae: XIX *Ne savons que nos avenut oe* (= *Nescimus quid hodie nobis contingat*).

γ) Aiol: *Biaus sire Aiol de Franche, qui vous a corecié?*
2081 *U vas et en quel terre, qui te conduist?*[?] Chev. as. d. esp.: 2040 *demander Dont il viennent et ki les maine.*[?]
Auberée B D: 235 *Quar ne set qui li grieve*.

IV. Der Obliquus Neutr.

Wie oben p. 10 erwähnt wurde, besitzt die französische Sprache zwei Formen für den Obl. Neutr.; die eine, *que*, wird in satzunbetonter, die andere, *quoi*, in satzbetonter Stellung angewandt. Über ihre Herleitung aus dem Lateinischen wurde gleichfalls oben p. 10 ff. gehandelt, und auch die Entwicklung und Schreibung der Form *que* fand schon ihre Besprechung. Es erübrigt also noch, einige Bemerkungen über die Form *quoi* zu machen.

Auch hier wäre zunächst das Verschwinden des bilabialen Lautes *q* zu erwähnen. Für die Zeit dieses Schwundes lassen sich wie bei *qui* und *que* zwei Grenzbestimmungen aufstellen. *Ky* musste noch bestehen, als *k* vor *e*, *i* seine Entwicklung zu *ts* antrat; denn sonst hätte das zu *kēd* gewordene *kyd* allmählich über *kīi* zu *tsi* werden müssen (vgl. *kera* > *cire*). Der *y*-Laut musste aber schon gefallen sein, als statt *quei* *quoi* auch die Schreibungen *kei*, *koi*, *coi* angewandt wurden.

Das älteste unserer anglonormann. Schriftwerke, das *kei* statt *quei* schreibt, ist Chardry's Josaphat: 296 *kei fetes en cest pais?* Doch ist auch auf die Schreibung *gei* der Londoner Brandanhandschrift und der Handschrift A des Cambr. Ps. hinzuweisen in v. 428. 910, resp. 67¹⁷. Auf pikardisch-wallonischem Boden begegnet *coi* neben *quoi* schon in den ältesten der von uns benutzten Texte, nämlich im Miserere (136. 1433. 1469 etc.) und im Poema morale (20d. 39a.b etc.). Ebenso bieten die ältesten lothringischen Sprachquellen die phonetische Schreibung mit *e* oder *k*, so

der Ezechiel und die S. S. Bernhard. Für den Südosten ist *coi* aus dem Ms. bourg.: V anzuführen. Für den Dialekt der Champagne bezeugt gleichfalls die Schreibung *coi* den Fortfall des labialen Elementes; sie findet sich in sämtlichen Yvainhandschriften und in den Urkunden aus Reims (244). Auch in der Ile de France war *coi* statt *quoi* im 13. Jh. gebräuchlich. Belege finden sich bei Gottschalk: Die Sprache von Provins p. 31. Dagegen scheint bei den Schreibern aus dem westlichen Frankreich die Schreibung *kei* oder *coi* nicht beliebt gewesen zu sein; wenigstens lässt sich aus den von mir benutzten Texten kein Beleg beibringen.

Mit relativer Sicherheit lässt sich aus Obigem folgern, dass *quei* sein labiales Element allgemein am Ende des 12. Jh.'s verloren hatte, Wahrscheinlich aber ist es, dass, wie Koschwitz, Kommentar p. 76 ff., bemerkt, die Relativa und Partikeln, nach der vorgerückten Aussprache des *qui* zu urteilen, *ky* schon in der Entstehungszeit des Eulalialiedes durch *k* ersetzt hatten, wenn auch an der etymologischen Schreibung noch lange konsequent festgehalten wurde. Vgl. auch Rydberg 329 ff.

Das *ɛ* unseres *qued* machte die regelrechte Entwicklung des latein. *ɛ* (*i*) > *ei* > *oi* mit.

Von den ältesten Denkmälern bieten nur die Eide eine einschlägige Form *quid*; über dessen Lautwert vgl. Koschwitz, Kommentar p. 24 f. und p. 41.

Der Westen bleibt bekanntlich in der Entwicklung des *ɛ* bei *ei* stehen. Doch konnte dieses *ei* im Laufe der Zeit zu *ɛ* fortschreiten. Wir finden dort für unsere Form zumeist die Schreibung *quei*. Fast ausschliesslich begegnet sie in den anglonorm. Sprachquellen und wird hier nur ganz selten durch *quai*, dessen *ai* nach Suchier, Altfr. Gr., phonetisch *ɛi* und dessen Fortsetzung *ɛ* bedeutet, vertreten, so in Brandan 1256, in der Handschrift Y der Marie de Fr.: 98²⁷. 68¹⁷ und im Langtoft I, 2. 62, vgl. Busch l. c. p. 31. Ueber gemeinfranzösisches *oi* statt *ei* in diesem Dialekte vgl. ebenfalls Busch ib. p. 31.

Auch die normannischen Texte des Festlandes bieten fast durchweg die Schreibung *quei*. Eine Ausnahme machen nur die C. Version mit *porquoi* v. 89 und der Livre des Miracles: *quoi* 1,9. 2,15, vgl. Napp p. 27. *Oi*, das sich auch sonst in diesem Dialekte als Vertreter des regelrechten *ei* findet, wird von Küppers p. 22 und Eggert p. 379 auf schriftsprachlichen Einfluss zurückgeführt. Schreibungen, die die Fortentwicklung des *ei* > *e* für unsere Form bezeugen, begegnen in dem *quai* des Livre des Miracles: 100,6. 101,2 und dem *que* des Livre des man.: 1342. In den Patois erscheint *que* (vgl. Fleury: Patois de la Hague p. 65; Eggert p. 378; Küppers p. 23), dem im Patois von Perche (vgl. Küppers *ibid.*) *que* mit offenem *e* und vereinzelt auch *quoé* entspricht.

Nach Goerlich p. 37 ff. entwickelt sich auch in den nordwestlichen Dialekten das ursprüngliche *ei* über *ēi* zu *ē*, eine Bewegung, die auch hier das Eindringen des centralfranz. *oi* durchkreuzt, das seinerseits wieder über *ōē* zu *oē* wurde und um die Mitte des 13. Jh.'s teilweise zu *ē* weiterschritt. Aus den mittelalterlichen Texten lässt sich nur die Schreibung *quei* belegen.

Für die südwestlichen Dialekte stellte Goerlich als Regel auf, dass *ē* zu *ei* wurde und in die heutigen Patois als *e* sich fortpflanzte. So begegnet auch für unsere Form neben *quei* gelegentlich die Schreibung *que*: Turpin I. II: 284²² *dau drap de que il fu envolopez*, 291¹⁵ *li correi en que il fu liez*, 291²⁰ *una auba en que missires sainz Marcans chantot la messe*; ferner 292²². 328³ (II). 333² (I). Das gemeinfranzösische *oi*, das auch in diesen Dialekt eindrang, findet sich in dem *quoj* des Turpin I: 279¹⁹. 323¹⁵ und in dem *quoi* des Turpin II: 297¹⁹. 323¹⁵. 322¹ (bis). 283²⁴. 300¹ (bis). 300² (bis). 307²³. 315¹². 315¹³. 320²³. 321²⁶.

Im Centrum, Norden und Osten Frankreichs verschob sich *ei* weiter zu *oi*. Dem entsprechend begegnet in sämtlichen pikardischen, wallonischen, champagnischen und francischen Sprachquellen ausschliesslich die Schreibung *quoi*, *coi*.

In den älteren lothringischen Denkmälern erscheint noch der wahrscheinliche Übergangslaut von *ei* > *oi*, nämlich *ai* (= *âi* nach Meyer, Gr. I, 91) in dem *cay*, *kai* der S. S. Bernhard und der Predigten über Ezechiel. Belege: Ezechiel *porcai*: 87 (bis). 96. 100 etc., 36 mal, *koi*: 2 mal; S. S. Bernhard *kai* 2². 18². 142³⁶ etc. Dagegen haben der Dialogus animae und die späteren Texte Lothringens durchweg das gemeinfranz. *quoi*, *coi*. An Patoisentsprechungen finden sich: *krâ* im Patois de Lachaussée (Canton de Vigneulles), s. Rev. d. p. g. IV, 33, *ké* in den ostfranzösischen Grenzdialekten zwischen Metz und Belfort und im Kanton Falkenberg (vgl. Horning p. 90, This p. 54). — Vgl. ferner über die Entwicklung des *e* Horning: Zs. f. r. Ph. XIV, 379 ff.

Die mittelalterlichen Schriftstücke des S.O. weisen nur die Form *quoi*, *coi* auf. Die Patois haben *kê*: Rev. d. p. g. I, 133. 134 (Dep. Doubs), Martin, l. c. p. 35 (Beaume-les-Dames); *ké* in Rev. d. p. g. III, 102 (Bourberain), *krê* in Rev. IV, 255 (Bournois im Dep. Doubs), *quâ*: Rom. XIV, 549 (Dep. Ain).

Dem heutigen Sprachgebrauch zufolge muss nach einer Präposition die betonte Form *quoi* erscheinen. In der altfranz. Zeit waren *quoi* und *que* nicht so streng geschieden, und es lassen sich gelegentlich Fälle verzeichnen, die gegen die obige Regel verstossen. Zwei solcher Belege, in denen *que* statt *quoi* angewandt wird, finden sich bei Tobler: Verm. Beitr. I, 138. In unseren Texten begegnen noch folgende Fälle. Oktavian: 1739 *La sambue sor qu'ele estoit*. Vergl. auch die Anm. des Herausgebers. Yvain, VH: 4854 *Le cheval sor qu'ele seoit*. F: 1172 *De faire la haute despanse A que la chaitire ame pause* (HF: 1592 *A que que la chose tornast*; 1303 *a que qu'il tort* [übrig. hss. à quoique]; 6103 *de que que soit*). Rutebeuf AC: 69²³ *Il ne set pas de qu'est sa porte* (B: *de quoi*); 32²¹³ *Qui doivent et n'out de qu'il paient*. Leg. de Girard: 96 *cele* (sc. *abbâie*) *en que il devoient estre enterré apres lor mort*. Dagegen ist das *que*, das sich im Turpin nach Präpositionen findet, wie schon gesagt, als eine lautliche Fortsetzung des *quoi* anzusehen.

B. Das adjektivische Relativ- und Interrogativpronomen.

Da latein. *qualis* in seiner lautlichen und formalen Entwicklung mit latein. *talis* übereinstimmt, so schien es angezeigt, bei der folgenden Untersuchung auch dieses pronominale Adjektiv heranzuziehen¹⁾.

I. Die lautliche Entwicklung von *qualis* und *talis*.

Auch für den Anlaut *qu* in *qualis* lässt sich die Zeit des Schwundes von *y* in *ky* nach oben abgrenzen durch die Palatalisierung des *k* vor *a*, an der das *qu* des *qualis* nicht teilnahm, nach unten durch die phonetische Schreibung mit *k* statt *qu*. Doch scheint diese Schreibung keine grosse Verbreitung gefunden zu haben; nur hie und da begegnen Formen wie *kels*, *kel* in unseren Sprachquellen.

Das **Anglonorm.** hat offenbar *ky* noch eine geraume Zeit bewahrt, da es in französischen Lehnwörtern des Englischen geblieben ist. Vgl. Behrens: Beitr. zur Gesch. der franz. Sprache in England, p. 205 ff. Doch bezeugt anderseits die Schreibung *keus*, die sich aus Auban 1229 belegen lässt, den Wegfall des *y*-Lautes in *quels* für die anglonorm. Sprache des beginnenden 13. Jh's. In **normannischen** Texten des

¹⁾ Die nachfolgende Darstellung der lautlichen und formalen Entwicklung von *qualis*, *talis* ist nur ein Ausschnitt aus der allgemeinen französischen Geschichte der lateinischen Endung *-alis*. Doch vermag schon die Geschichte des *talis* und *qualis* ein klares Licht auf die allgemeine Entwicklung der Endung *-alis* zu werfen, da die Entsprechungen von *qualis*, *talis* in der französischen Sprache häufig vorkommen — häufiger wohl als die übrigen Wörter auf *-alis* zusammen — und alle Entwicklungen aufzeigen, welche die Endung *-alis* durchgemacht hat.

Festlandes begegnet nur *quels*. Aus dem Umstande aber, dass manche Texte, wie z. B. der R. d. M. St. Michel (vgl. Huber p. 108), *qu* häufig zur Bezeichnung des einfachen *k*-Lautes verwenden, lässt sich folgern, dass auch hier *ky* im 13. Jh. allgemein zu *k* geworden ist. Zu erwähnen ist noch die von Napp p. 9 verzeichnete Schreibung *qier*. Ebenso verhält es sich mit den Denkmälern des übrigen Westens. Vgl. Goerlich: Fr. St. V, 65 und Fr. Stud. III, 92. Auch im **Francischen** des 13. Jh's. wird nach Schulz p. 6 *qu*, abgesehen von *quir* (= *cuir*), *qui* (= *cui*) u. a., allgemein wie *k* gesprochen. Aus dem **Norden** und **Osten** Frankreichs sind anzuführen die Schreibungen *qex* beim ersten Kopisten des Raoul de Cambrai (s. Goerke p. 31 und 43), *keiz*, *keil* im Poema morale (360c. 427b. 232c etc.) und *kes*, *kel* im Ezechiel (p. 78. 80. 117 etc.). — Vgl. auch Rydberg l. c. 330 f.

Die Entwicklung, die die Endung *-alis* in *qualis* und *talis* durchmachte, ist äusserst reichhaltig und zeitigt je nach der Zeit und den Dialekten die verschiedensten Lautverbindungen. Ich unterscheide zunächst zwei grössere Gruppen in dieser Entwicklung, je nachdem latein. *a* erhalten blieb oder zu *e* weiterschritt.

1. Latein. *a* in *qualis*, *talis* bleibt erhalten.

Die Erhaltung des latein. *a* vor *l* beschränkt sich hauptsächlich auf zwei grössere Dialektgruppen, auf den S. W. und S. O. Durch die im 12. Jh. eintretende Vokalisation des *l* vor Konsonant entstanden die Formen *tans*, *tau* und *quans*, *quan*. Auch vor erhaltenem *l* findet sich bisweilen der Diphthong *au*: *taul*, *quaul*.

Aus den von mir eingesehenen südwestlichen Urkunden sind folgende Belege zu verzeichnen. Annis: *lesquans*: I. II. III. V. X (bis); *laquans*: I. II. III. VI. IX; *de tau moneie*: I. X; *de tau manere*: III; *desquans*: I; *quunque part*: IV. V; *la dite place sur la quan ge arvie rendu*: V; *la quan pièce*: XI; *de la quan davant dite piece*. — Vendee (a. 1224): *en tau menere*; *en quaucunque loc que*. — Deux. Sevres (1238): *li*

quanz fez est asis; fu regardé quaul aumone poeit faire. — Saintonge I (a. 1229): *les quans deniers.* — Weitere Belege aus südwestlichen Urkunden und litterarischen Denkmälern und auch die als Ausnahme zu betrachtenden Formen mit *e* für *a*, die aus der französischen Schriftsprache eindringen, verzeichnet Goerlich p. 20 ff.; ebenda sind auch die entsprechenden Lautungen im heutigen Poitevinischen zu finden.

Im S. O. beschränkt sich die Erhaltung von latein. *a* vor *l* auf den südlichen Strich des franko-provenzalischen Sprachgebietes. Zunächst wären hier zu nennen die Passion und das Alexanderfragment. Passion: *tals* 241. 511; *tal* 110. 395. 431; *quals* 458; *qual* 332. Alexanderfr.: *tal* 38. 54. 59; *qual* 40¹⁾. Weiterhin finden sich Belege in den Werken der Mar. d'Oyngt: *tal* 37; *qual* 40; *quanz* 37 u. ö., vgl. Flechtner p. 54; im Livre d'Ananchet: *tax* 2vb15; *tal* 1vb45; *laquale* 1rb12; *quales* 1rb36 neben *loquer*, *loquel*, *loquelle*, *ter*, *tel*, *ten*, *te*, vgl. Bruns p. 19. 21. 25. 37. Die Nachbarschaft des provenzalischen Sprachgebietes verrät auch der Lyoner Dialekt in der Behandlung des *a*; vgl. darüber Zacher p. 10 ff. Weitere Belege bieten das Ms. bourg. XIX⁶⁷: *itans*: *mans* (dagegen 27 Formen mit *e* < *a* ausserhalb des Reimes), dessen Abfassungsort Goerlich p. 14 daraufhin mehr im Süden suchen möchte, und einige in das südliche Burgund gehörende Urkunden, vgl. Goerlich, p. 13. Wendelborn, p. 9, schreibt zwar *taul* und *quaul* auch dem Dichter der Vegèce-Versification zu, indem er aus Reimen *belle*: *telle* und *itele*: *apale* auf *tale* und *itale* schliesst. Goerlich, p. 14, aber hält diesen Schluss für zu gewagt, da latein. *-ellum* gewöhnlich *-ele*, weniger häufig *-ale* ergiebt und der Schreiber *apele* ohne Rücksicht auf den Reim leicht in *apale* ändern konnte. — Die übrigen Texte aus der Franche-Comté

¹⁾ Die Formen im Leodegarlied: *tals* 75 b. 108 c. 128 c, *quals* 115 c, *qual* 83 d werden von Lücking p. 72 als Provenzalisten gedeutet. Für den Dichter war, wie aus der Assonanz *tels*: *conlauder* 35 e. f. hervorgeht, *a* auch in *talis*, *qualis* zu *e* geworden.

und aus Burgund kennen nur die gemein-französische Entwicklung von $a > e$ in unseren Formen.

Bis zu einem gewissen Zeitpunkte hat auch eine dritte grössere Dialektgruppe, der N.W., wie Goerlich p. 13 vermutet, latein. *a* vor *l* bewahrt. Denn es finden sich zahlreiche Belege im Livre des Manieres (vgl. auch Kehr p. 13): *autal* 738; *tal* 1031. 1049. 1083; *ital* 958. 1312; *tau* 631; *quauque* 700. 814 (dagegen *tel* 829. 831. 140. 600. 823. 841. 1082. 234. 1280 [his]; *quel* 1244. 320. 719. 988. 329. 715. 1126. 555; *ques* 23; *quelque* 496. 1139). Aus St. Martin von Tours verzeichnet Goerlich Reime wie *hostau*: *itau* 154, 14; *itau*: *esperitau* 62, 22. Weitere Belege siehe gleichfalls bei Goerlich ib.

In den übrigen Gegenden Frankreichs treten die Formen mit erhaltenem *a* nur sporadisch auf und diesen einzelnen wenigen Belegen stehen gewöhnlich so viele Formen mit gemein-französischem *e* gegenüber, dass von einem zu Grunde liegenden lautlichen Process kaum die Rede sein kann. N. Nathan: Das Suffix *-alis* im Französischen, hat wahrscheinlich gemacht, dass das Suffix *-al* lediglich Buchform ist und namentlich in Übersetzungen lateinischer Texte an Stelle des älteren *-el* getreten und von da auch in die Volkssprache gedrungen ist¹⁾. Und so werden wir wohl auch mit Goerlich: Fr. Stud. VII, 13, die sporadisch vorkommenden Formen *tal*, *qual* als eine Anbildung an die zahlreichen Lehn- und Buchwörter auf *-al* aufzufassen haben. Unsere Belege, die z. T. schon von Nathan l. c. und von Haas: Zur Geschichte des *l* vor folgendem Konsonanten, verzeichnet worden sind, sind folgende: Normann.: Cumpoz *ital* 235; *itals*: *mercals* 552. Reimpredigt A: *tal* 1c. Auban: *tal* 24. 1619. Weitere Belege s. bei Nathan p. 14 f. Für die Ile de France entnehme ich einen Beleg aus Garniers Thomas: *itans*: *con-*

¹⁾ Nach Ulbrich, Zs. f. r. Ph. II, 539 sind Formen wie *tal*, *taus* nicht bloß latinisierende, des Reimes wegen geschaffene Nebenformen, sondern sie sind teilweise durch die gutturale Natur des *l* hervorgerufen und begünstigt worden. Ebenso Cornu, Rom. VII, 356.

tinuous etc. fol. 35b 21—25. Pikardisch-wallon.: Renclus de Moillieus, Cavité: *itaus: estaus* etc. in Str. XXXIII; Rich. li biaux: *taus: vassaus* 4684 (vgl. Einl. p. X); *taus: biaux* 1876 (vgl. Einl. p. XIII u. XIV); M. Brut: *vassaus: taus* 1687 (vgl. Einl. p. XXXIII).

2. Lateinisches *a* in *qualis*, *talis* wird zu *e*.

Drei Hauptentwicklungen sind hier zu unterscheiden.

1) *tels* wird lautregelmässig durch Vokalisation des *l* zu *teus*, dessen *éu* nach Suchier später *œu* war und als solches mit *éu* aus lateinischen *ē + u* (*dēus* > *deus*) reimte. Die Vokalisation von *l* beschränkt sich aber nicht auf die Gruppe *-ls*, sondern fand auch statt, wenn auslautendes *l* sich vor konsonantisch anlautendem Worte befand. Daher entstand auch die Form *tei*, die aber zumeist nach *tel* + Vocal zu *tel* wiederhergestellt wurde. Die meisten Dialekte blieben aber nicht bei der Lautstufe *teus* stehen, sondern bevor noch *éu* > *œu* wurde, entwickelte sich aus *teus* die Nebenform *tes*, dessen *e* mit den übrigen *e* < *a* reimt. Man hat sich meist begnügt, hinsichtlich der Form *tes* von einem Ausfall des *l* zu sprechen. Dies scheint mir nicht treffend ausgedrückt. Man ist damit gezwungen, „eine zwiefache Behandlung des nämlichen Elementes innerhalb der nämlichen Mundart anzunehmen“, vgl. Tobler: *Vrai aniel* p. XXIX. Die Schwierigkeit dieser Doppelentwicklung sucht Haas l. c. p. 57 dadurch zu umgehen, dass er die Formen *tes*, *ques* als Analogiebildungen an die Formen *tel*, *quel* des Obl. erklärt. Doch müsste man dann auch die thatsächlich belegten Formen *ties*, *quies* auf die selten vorkommenden obliquen Formen *tiel*, *quiel* zurückführen. Der einfachste Weg der Erklärung, den auch Suchier: *Afrz. Gr.* § 61 b einschlägt, scheint mir die Herleitung der Form *tes* aus *teus* zu sein, so dass man strenggenommen nicht von einem Ausfall des *l*, sondern von einem Schwund des *u* < *l* reden darf¹⁾. Es wäre unsere Form somit

¹⁾ Lautphysiologisch hat man sich nach Buscherbruck, *Rom. Forsch.* IX, 696 den Vorgang folgendermassen vorzustellen: „Wenn die Sprachwerkzeuge das tiefe *l* nicht mehr voll hervorbringen, sondern nur leicht

in Parallele zu stellen mit dem Vertreter von latein. *deus*, mit dem sie vielfach im Reim gebunden wird. Neben *deus* findet sich schon frühzeitig die Form *des*, die durch Schwund des *u* allein erklärt werden muss, da von einem ausfallenden *l* hier nicht die Rede sein kann. Für die Entwicklung *tes* < *teus* spricht noch der Umstand, dass *tes* nicht vor *teus*, d. h. vor der Zeit der Vokalisation, sondern erst gleichzeitig oder nach erfolgter Vokalisation des *l* auftritt. In gleicher Weise wird die gelegentlich vorkommende Form *te* aus *teu* + K. mit Vereinfachung des *eu* > *e* zu erklären sein; also *teus:tes* = *teu:te*. Wo aber aus *teu* + K. nach *tel* + V. ein *tel* + K. wiederhergestellt war, kann auch nach dem Nom. *tes* mit flexivischem *s* ein Obl. *te* ohne *s* gebildet worden sein.¹⁾ — Die verschiedenen Schreibungen lassen uns über den jeweiligen Lautwert oft im Ungewissen. Die historische Schreibung *tels* kann als *tels*, *teus* und *tes* gelesen werden, und ebenso lässt sich *tel* + K. als *tel*, *teu* und *te* deuten. Auch *ter* ist bald als *teus*, bald als *tes* zu lesen, da *x* häufig für einfaches *s* geschrieben wird²⁾.

2) Als zweite Entwicklung ist *tels* > *tiens* anzuführen. Förster machte in der Zs. f. östr. Gymnasien 1875, 540 auf die Formen *tiels*, *quiels* aufmerksam und versuchte in der

die *l*-Stellung streifen, so entsteht ein dumpfer Vocalklang, der sich vom *u* durch die Hebung der Zungenspitze und Nichtvorschlebung der Lippen unterscheidet. Dieser Laut ist wohl auch im Francischen nie zum reinen *u* ausgewachsen, sondern hat den vorangehenden Vokal verändert. Wie alle zweiten Bestandteile von Diphthongen, so war auch dieses *u* in unserer (d. h. lothringischen) Mundart schwächer. Es fiel ganz, wo nicht ein verwandter Vokal es hielt. Daher *u* fast immer nach *q*, oft nach *q* *a*, aber nie nach *q*, *e*, *i*“.

1) Worauf Feist Z. f. r. Ph. X, 295 seine Hypothese gründet, dass *x* zuerst im nordöstlichen Frankreich als Schreibung für *-is* gebräuchlich wurde, ist mir nicht erkennbar. Alle von mir benutzten Texte aus der Gegend, wo *teis* gesprochen wurde, d. h. also vor allem aus wallonisch-lothringischem Gebiete, wenden die Schreibung *tex* überhaupt nicht an. — Betreffs der übrigen Deutungen des *x* vgl. Völkel, Sur le changement de l en u. p. 39 f.

2) Über die Spuren der Aussprache *té*, *qué* im Mittel- und Neufrz. vgl. Ulbrich, Zs. f. r. Ph. II, 542.

Einleitung zum Chev. as deus espees p. XLI eine Erklärung derselben. Er stellte sie in Parallele zu den Formen *viels*, *vielt*, *sielt*, *die's* u. a.; wie dort so habe auch hier *l* oder *t* in betonter Silbe ein *i* entwickelt und dem vorausgehenden Vokal abgegeben. Mussafia dagegen brachte in der Zs. f. östr. Gymnasien 1877 p. 201 statt *els* > *iels* > *ieus* die Reihenfolge *els* > *eus* > *ieus* in Vorschlag; „*eu* würde dann zu *ieu* geworden sein und die Schreibung mit *ls* wäre überall nur etymologisierend“. Ebenso erklärte Meyer im Ctbl. f. r. u. g. Ph. 1888, Sp. 28 die Form *tiens* aus der Diphtongierung des *e*. Er stellte dort die Reihe *teus* > *t^eus* > *tiens* auf und führte die Formen *tiel*, *quiel* auf analogen Einfluss zurück. Denn da *tiens* = *cieus*, wozu der Sing. *ciel* lautet, so wäre auch ein Sing. *tiel* möglich. In seiner Gramm. I, § 249 nahm er die Erklärung mit ähnlichen Worten wieder auf. Dort heisst es: „Wie § 476 lehrt, wird *els* > *ets* und dieses zu *eus*. Es bleibt nun aber *ets* oder *eus* nicht unverändert, sondern wird über *ēls* oder *ēus* (worin *e* einen Verbindungslaut von nicht näher zu bestimmender Qualität bezeichnet) zu *ieu*. Im Neuf Franz. hat sich dieses *ieu* nur noch in *pieu* (palus) erhalten, in alter Zeit aber finden wir in allen Gegenden Formen *tiens*, *quiens*; vgl. noch heute *kyück* = *quelque*, *kyoel* = *qualis*, *kyoek*; Marne, R. Pat. I, 206. Wo *ieu* zu *eu* wird (§ 37), da treffen wir entsprechend *journeus* (Aire), *morteus* Auban 305, *tens* 444.“ Bei der Aufstellung dieser Reihe ist vorausgesetzt, dass *e* in *tels* um die Zeit, als die Diphtongierung zu *tiens* vor sich ging, den Lautwert *ē* besass. Das Produkt dieser Entwicklung liegt nun schon in den Reimen bei Renclus, der um 1160 anfang zu dichten, offen zu Tage (vgl. unten p. 86), und da der Lautprocess selbst eine gewisse Zeit in Anspruch genommen haben muss, so ist der Beginn der Entwicklung spätestens in das zweite Viertel des 12. Jhs. zu setzen. Wer also wie Suchier Zs. III, 133 f. und Afrz. Gr. § 17 f. glaubt, dem *e* < *a* „schon im 12. Jh. eine helle, es dem *i* nähernde Aussprache“ zusprechen zu dürfen, wird mit Meyer von einer Form *tēls* (*tēus*) auszugehen haben. Es ist nun zu beobachten, dass in

denjenigen Mundarten, für welche die Entwicklung von *tels* > *tiens* als gesichert gelten darf, neben *tiens* auch die Form *teus* auftritt. In Anbetracht dieser neben einander hergehenden Doppelformen scheint es mir nicht belanglos, ob man die Diphthongierung des *e* in *tels* in die Zeit nach oder vor der endgültig durchgeführten Vokalisierung des *l* setzt. Wer wie Mussafia (s. oben p. 79) die Reihe *tels* > *teus* > *tiens* aufstellt, darf auch der Vermutung Raum geben, dass die ursprünglichere Form *teus* sich in den betreffenden Mundarten neben ihrer Fortsetzung *tiens* erhielt. Wer aber das *e* in *tels* sich in einer Zeit modifizieren lässt, wo der *l*-Verschluss sich zwar schon zu lockern begann, die Entwicklung bis zu *u* aber noch nicht durchgeführt war, und daher wie Meyer, der allerdings die Frage unentschieden lässt, die Reihe *ēls* > *ēus* > *ieus* aufstellt, wird *ieu* als die eigentliche Fortsetzung des *el* + K. ansehen und die Nebenform *teus* aus *tiens* ableiten. Diese letztere Hypothese könnte darin eine Stütze finden, dass z. B. im Pikardischen der früheste Text schon die Entwicklung *tiens* zeigt, spätere aber neben *tiens* meist *teus* aufweisen. Indessen ist es nicht unbedingt erforderlich, für alle Mundarten eine einheitliche Entwicklung anzunehmen; es mag für den einen Dialekt die Reihe *els* > *ieus* > *eus*, für den anderen *els* > *eus* > *ieus* gegolten haben. Was die Qualität des *e* in *tiens* anbetrifft, so ist zu beobachten, dass *tiens* zumeist mit den Vertretern von latein. *deus* u. a. reimt, dass ferner das nebenhergehende *teus* wie ursprüngliches *teus* mit *eu* < *ē* + *u* (*dēus*) < -*illos*, < -*osus*, < *ōcus* im Reim gebunden wird. Daraus erhellt, dass *tiens* den gleichen *e*-Laut hatte. Nach der Form *teus* neben *tiens* zu schliessen, scheint wenigstens zu einer gewissen Zeit die Betonung *tiens* geherrscht zu haben. Van Hamel p. CXXI setzt diese Betonung für Renclus an. Neben *tiens*, *teus* begegnet aber auch die Form *tins*. Die Erscheinung wird wohl im Zusammenhang stehen mit dem bekannten allgemeinen Wechsel von *iu* und *ieu*, dessen Erklärung noch aussteht. Behält man die Formen *tins*, *quins* allein im Auge, so würden sie für eine zeitweilige Betonung *tiens* sprechen. Die gelegentlich

vorkommenden Formen *ties*, *quies* sind, soweit ihr *ie* nicht als Schreibung für *e* auszulegen ist, ebenso aus *tieus*, *quieus* abzuleiten wie *tes* aus *tens*. Bei all diesen Vereinfachungen des *ieu* zu *eu*, *iü*, *ie* wird auch die allgemeine Abneigung gegen Triphthonge eine Rolle gespielt haben.

3) Hauptsächlich auf wallonisch-lothringischem Boden begegnen die Formen *teils* (*z*), *teis* (*z*), *teil*, *teile* (*teille*). Die letzteren Formen, *teil* *teile*, entstanden aus *tel* + V. *tele* durch das Eintreten des sogenannten *i*-Nachlautes.¹⁾ Es scheint, als habe dieses *i* in einigen Gegenden des oben genannten Sprachgebietes das nachfolgende *l* mouilliert. Dafür könnten wenigstens die gelegentlich vorkommenden Schreibungen mit *lh*, wie in *teilh* *fiez* Lüttich VII (Rom. XVII), *liquelh* ib. XIV, *laqueilh* Orval 511 sprechen.²⁾ Ein sicherer Beweis sind diese sehr vereinzeltten Schreibungen nicht; man kann sie auf einen leicht erklärlichen Irrtum der betreffenden Schreiber zurückführen, welche durch die Gewohnheit, hinter dem auslautenden *-il* zur Bezeichnung der Mouillierung noch ein *h* zu setzen, verführt werden konnten, dieses *h* auch an ungehöriger Stelle anzubringen. Ein anderes Indicium für eine anormale Mouillierung des *l* in unseren Formen könnte die Schreibung *z* für *s* in den flektierten Formen *tei(l)z*, *quei(l)z* abgeben. So glaubt denn auch Horning, Rom. Stud. IV p. 630, dass die Formen *teilz*, *queilz* einen Obliquus *teily*, *queily* voraussetzen und dass diese Mouillierung des *l* aus dem Einfluss des vorausgehenden *i* zu erklären sei. Die nebenhergehende Schreibung *telz* braucht dieser Annahme nicht zu widersprechen; denn hier konnte das *z* allein genügen, um anzudeuten, dass das *l* mouilliert war oder mouilliert gewesen war.³⁾ Ebenso wenig würde die Schreibung

¹⁾ Über die Ausdehnung dieser Erscheinung vgl. Diez: Gr.³ 125, Förster: Dial. Greg. IX, Neumann: Zur Laut- und Flexionslehre des Afrz., 15 ff., Zemlin: Der Nachlaut *i* in den Dialekten Nord- und Ostfrankreichs, und die Dialektuntersuchungen von Goerlich, Küppers, Eggert und Burgass.

²⁾ Vgl. auch Ganzlin l. c. p. 16.

³⁾ Vgl. Gast. Paris, Alex. p. 101.

mit *s* in *tels, tes, teils, teis* jene Annahme widerlegen; sie kam erst später, z. T. vielleicht unter Einfluss der pikardischen Orthographie auf. Das älteste wallonische Denkmal, das *Poema morale*, hält sich auch vollständig frei von diesem *s*. Dennoch hat jene Hypothese ihre Bedenken. Horning l. c. sagt: „A côté de *fedeil* on trouve en français *feel, fedel*, qui ne semblent pas avoir été mouillés; cfr. Brut de Munich 2086 *teilz* à côté de *tels*“ etc. In der That begegnen, wie unsere Belege ausweisen, *telz* und *teilz*, *tel* und *teil* in ein und demselben Texte, bei ein und demselben Schreiber neben einander; in vielen Fällen sind die Formen *teilz*, *teil* nicht einmal die herrschenden, wie in dem von Horning angezogenen Brut de Munich, wo die Form *teilz* nur einmal vorkommt. Man müsste nach Horning also annehmen, dass derselben Person die Form bald als *tel*, bald als *tely* resp. *teily* geklungen habe und von ihr demgemäss bald *tel*, bald *teil* geschrieben wurde. Gewiss kann eine Zeit lang ein Schwanken zwischen mouilliertem *l* und nichtmouilliertem *l* in der Aussprache geherrscht haben und auch in der Schreibung zum Ausdruck gekommen sein. Auch sonst findet sich ja gelegentlich auslautendes mouilliertes *l̃* mit einfachem *l* bezeichnet (vgl. besonders Matzke p. 60 ff.); aber diese Schreibung bleibt vereinzelt neben der gewöhnlichen Bezeichnung mit *lh, ilh* und *il*, während *tel* ebenso häufig, in manchen Texten sogar häufiger als *teil* vorkommt. Leicht dagegen erklärt sich m. E. der Wechsel von *tel* und *teil* aus der Natur des flüchtigen *i*-Nachlautes. Selbst Reime wie *fedeilz : conseilz* würden nach Gröber keine Gewähr für *l̃* in der flektierten Form *fedeilz* bieten, da *l* in *conseilz* ein unbekanntes *x* ist.¹⁾ Vor allem ist das *z* selbst speziell für den wallonischen Dialekt nicht beweiskräftig für eine mouillierte Aussprache des vorausgehenden

¹⁾ Vgl. die Ausführungen Gröbers in der Zs. f. r. Ph. VI, 486 ff. Ferner haben sich mit der Frage beschäftigt Chabaneau: Rev. d. l. r. VI, 94 ff., G. Paris: Alexius, 101 ff., Ulbrich: Zs. f. r. Ph. II, 539, Anm., Schuchardt: Rom. III, 285, Thomsen: Mém. de la soc. d. ling. de Paris III, 119. Matzke: Dialekt. Eigentümlichkeiten in der Entwicklung des mouillierten *l* im Altfranzösischen.

l. Denn nach Wilmotte, Rom. XVII, findet sich *z* durchgängig hinter jedem *l* im Wallonischen (daher auch Formen wie *ceaz*, *vas*, *mareskas* u. a.) und wird erst seit der Mitte des XIII. Jh.'s durch *s* ersetzt.¹⁾ Wir müssen also die Mouillierung des *l* im allgemeinen in Frage stellen, wenn wir auch immerhin die Möglichkeit einer gelegentlichen, vielleicht vorübergehenden, erweichten Aussprache des *l* zugeben. — Nach Wilmotte l. c. ist es ein wohlbekannter Zug des Wallonischen, dass das *l* vor Konsonanten fällt. Man hat sich diese Quiescierung des *l* wohl in der von Buscherbruk angegebenen Weise zu denken; vgl. oben p. 77 Anm. Trat

¹⁾ Die Frage, ob für den lothringischen, südöstlichen und champagnischen Dialekt, wo *ei* statt *e* und auch die Schreibung *z* für *s* vorkommt, die Schreibung mit *z* Anhaltspunkte für die Natur des *l* geben kann, entzieht sich meiner Beurteilung, da mir das allgemeine Material für die Schreibung mit *z* und *s* fehlt; ich verweise dafür auf Matzke p. 92 ff. Betreffs unserer Formen lassen sich folgende Aufstellungen machen: **Wallon.** Das Poema morale hat *z*; im M. Brut findet einzelntes *z* wie in *teilz* 2086. Die Schreibung mit *z* findet sich ferner im Dial. Greg. und Job. Lüttich I hat 3 *z*: 2 *s*, Lüttich II 6 *z*: 1 *s*, Nam. I 14 *z*: 11 *s*, Nam. II 1 *z* (24): 8 *s*, Nam. III 1 *z* (58): 40 *s*, Orval (—1275) 4 *z* (280. 295. 307. 393): 21 *s*, Orval (1276—1300) 0 *z*: 35 *s*. **Lothr.**: der lothr. Ps. hat nur *z*, Ezech. hat *telz* p. 85, *tez* p. 50, sonst nur *s*; im Dial. an. findet sich nur *s*. **SO.**: In M. d'Oyngt begegnet *quaz* 68, *quauz* 37 u. ö., Lég. de Gir. hat *lesquez* 197, sonst *x* und *s*; aus der Vegèce-Vers. verzeichnet Wendelborn p. 9 die Reime *piez* (= *palos*): *piez* (*pedes*), *itez*: *dignitez* 3711, *tex*: *citez* (= *civitates*) 2861; im Gir. de Ross reimt nach Breuer p. 31 *mortelz* 5907 mit *pourtez*. Der Yzop. und das Ms. bourg. haben nur *x*, kein *z*. **Champagne**: Von den Yvainhss. hat V *laquez* in v. 534; sonst findet sich nur *s* und *x*; vgl. noch den Reim *naselz*: *assez* in Erec. 5927; in den Urkunden aus Joinville begegnet *z* in *queilzque* V, 37. 49, *laquez* II 67, *desquelz* V, 28 Z. 31; sonst findet sich *s* und *x* geschrieben. Auch die Urk. aus Reims schreiben gelegentlich *z* statt *s* und *x*. **Pikardie**: Richars hat *quelz* in v. 3817, meistens *telz*, *tez* (v. 6. 164. 306. 1976, 3015 etc.) neben *teus*, *tex*. Die Urk. aus Amiens schreiben 9 mal *z*, 41 mal *x* und *z*, die aus Corbie 8 mal *z* und 13 mal *s* und *x*, die aus Hainaut 2 mal *z*, 39 mal *s*. Auch Krause verzeichnet aus dem pikardischen Teile von Oise Schreibungen wie *quiez*. Die übrigen Texte aus der Pikardie, wo ja frühzeitig *s* auch für regelrechtes *z* eintrat, halten sich frei von der Schreibung mit *z*. Die Schreibung mit *z* fehlt vollkommen in den Denkmälern des Westens und des Centrums.

der Nachlaut *i* ein, bevor das *l* sich vokalisierte, so entstand *te^ulz*. Dieses wurde dann über *te^uz*, dessen ungewöhnlicher Triphthong an sich schon nicht haltbar war, zu *teiz*. Die etymologische Schreibung *teilz* erhielt sich neben *teiz*. Da aber der Nachlaut *i* nicht immer eintrat, so ergab sich auch eine Entwicklung *telz* > *te^uz* > *tez*, sodass *teilz*, *teiz* und *telz*, *tez* neben einander hergingen. Vokalisierte sich das *l* vor dem Eintritt des Nachlautes, so wäre die letztere Entwicklung als allgemeingültige anzusetzen. In *tez* wäre dann erst, z. T. unter dem begünstigenden Einfluss der flexionslosen Form *teil*, der Nachlaut bald häufiger, bald seltener eingetreten, so dass sich wieder ein Nebeneinander von *teiz* (auch *teilz* geschrieben) und *tez* (auch *telz*) ergab. Wurde im Auslaut einfaches *s* gesprochen, so konnte sich in *tes* das *i* leicht als Übergangslaut infolge des nachfolgenden *s* einstellen. So würden sich in den Sprachgebieten, wo der Nachlaut nicht zu Hause war, gelegentliche Formen wie *teis*, *queis* erklären. Als eine andere mögliche Entwicklung liesse sich noch *tels* > *teus* > *teüs* > *teis* (mit Delabialisierung des *ü* infolge des nachfolgenden *s*) ansetzen. — Quiescierung des *l* wird auch in *tel*, *teil* + K. stattgefunden haben, so dass jene Schreibungen als *te*, *tei* zu lesen sind. Aus den modernen ostfranzösischen Dialekten weist Horning, Ostfrz. Grenzdialekte p. 7, Formen wie *te*, *que* und vereinzelt *ceⁱ* (= *qualem*) nach.

Ich lasse nunmehr die Belege folgen und sondere sie in zwei Gruppen, von denen die erste die Formen ohne *i*-Nachlaut, die zweite die Formen mit *i*-Nachlaut umfasst.

a) Formen ohne *i*-Nachlaut.

Die ältesten Denkmäler, soweit sie das *a* in *qualis* und *talis* zu *e* werden lassen, schreiben durchweg *tels*, *tel*, *quels*, *quel*; Reime begegnen nicht. Nur das Leodegarlied hat statt *tel* auch *tiel* in 65. 144. 207. Nach Lücking p. 71 ff. ist dieses *tiel* dem provenzalischen Kopisten des Leodegarliedes zuzuschreiben, der *ie* und *e* zu unterscheiden nicht gewohnt war und infolgedessen einerseits das *i* von *ie* unterdrückte, andererseits in Wortformen wie in unserem *tiel* statt

e *ie* schrieb. Von den **anglonorm.** Texten verwenden nur die etymologische Schreibung *tels* *quels* das Alexiuslied, der Oxfordder Roland, die Q. l. d. R., der Cambr. und Oxfordder Psalter und der Brandan (*tels: cruels* v. 1046). Der Cambr. Ps. schreibt ξ⁷ auch *taels* neben sonstigem *tels*, *quels*. Die Cumpozhandschr. haben sämtlich *tels* (*itals*) und *quels* (*ques* in C 3001). Chardry's Josaphaz hat: *iteus* 1750 (: *deus* = lat. *deos*); *teus* 105. 106. 609 etc.; *queus* 619. 2200; *teu* + K. 758 (O). 98. 646 (O). 1936. 1978. 2231. 2373; *queu* + K. 538. 1280. 1024. 1086. 2680; dagegen *tel* + K. 758 (L). 1170. 2700 (ed. *teu*), 646 (L); *quel* + K. 354 (ed. *queu*), 668. 467. 1392. 1394 (bis). 1634. 2144 (L). Im Reim findet sich *tel* in v. 2210 (: *ostel*). — Auban hat *teus* 1071. 1472 (im Reim mit *-eus* in *deus* = lat. *deus*, in *eus* = lat. *illos*) 1480. — *queus* 593. 1378 (bis). 1379 (bis); *keus* 1229; *ten* + K. 337. 441. 444 etc.; *queu* + K. 47. 540. 572. 761; *quenke* 938; dagegen *tel* (*tul*) + K. 24. 1619. 1406 etc.; *quel* + K. 0 mal. *Tel* begegnet im Reime in der Tirade XXXVIII, und zwar entspricht das *el* in diesen Reimen nicht allein latein. *-alem*, sondern auch latein. *-ellum*. Über die frühzeitige Vermischung von *e* < *a* vor *l* mit den übrigen *e*-Laute vor *l* in den Reimen anglonorm. Texte vgl. Suchier, Altfrz. Gr. § 17 f. Die Handschr. der Fabeln der M. de France haben folgendes Verhältnis: A: *teus* 6 X; *tels* 1 X; *teu* + K. 3 X (*tel* + K. 28 X); *queus* 0 X; *quels* 4 X; *queu* + K. 0 X. Y: *teus* 0 X; *tels* 6 X; *teu* + K. 0 X (*tel* + K. 28 X); *queus* 0 X; *quels* 3 X; *queu* + K. 0 X. D: *teus* 1 X; *te's* 7 X; *teu* + K. 2 X (*tel* + K. 30 X); *queus* 0 X; *quels* 4 X; *queu* + K. 0 X. Im Adgar und in der Handschrift der Karlsreise findet sich durchgehend die etymologische Schreibung *tels*, *quels*; *ten* + K. und *queu* + K. fehlen. *Tes* statt *teus* weisen nur auf die Handschrift C des Cumpoz: 3001 *par ques jurz*, und Adgar: 7⁷ *Tes esreis*. *Te* und *que* liessen sich in anglonorm. Texten nicht nachweisen, bis auf einen Beleg in den Makkabäerbüchern XXX *por la que chose*. — Die Handschriften der Reimpredigt schreiben *itex* 128^a. Statt *quels* (*queus*) verwendet die Hs. A (E. 13. Jh.'s)

die Schreibung *quiels* in 88^d. 96^a. Dieselbe Schreibung *quiels*, *quieus* findet sich in der Hs. P (Ende des 13. Jh.'s) des Alexius 48^e. Ebenso schreibt der anglonorm. Kopist des Okt. *tier*, *itier* 5 X, *tieus* 1 X (vgl. auch unten p. 88). Aus der Handschr. der Makkabäerbücher weist Goerlich *ie* = lat. *a* in *tiel*, *tieler*, *tieus* nach; s. Einl. p. XII. Damit sind die Belege für *tieus*, *tiel*, *quieus*, *quiel* aus den von uns angezogenen anglonorm. Sprachquellen erschöpft. Dass aber diese Schreibung viel weiter verbreitet war als diese wenigen angeführten Belege vermuten lassen, beweisen uns die reichlichen Belegstellen, die Stürzinger l. c. p. 38 ff. und Busch l. c. p. 16 verzeichnen. Wir haben es hier aber nicht etwa mit dem auf oben angegebenen Wege entstandenen Triphthongen *ieu* zu thun, sondern *ie* ist nach Mall l. c. p. 69, Koschwitz, Überlieferung p. 46, Stürzinger l. c. 38 ff., Busch p. 16 als umgekehrte Schreibung für *e* auszulegen, welche eintreten konnte, als der alte Diphthong *ie* im Munde der Anglonorm. zu *e* monophthongiert worden war. Vgl. aber auch Suchier, Afrz. Gr. § 17 d.

Für den pikardischen Dialekt sind zunächst die Reime bei Renclus de Moiliens zu verzeichnen; so Carité Str. 210: *tieus* : *miens* : *catieus* : *esperitieux* : *Dieus*; Miserere St. 40: *tier* : *Diex* : *temporier* : *viels* : *li quels* : *miels*; Str. 85: *autier* : *orguens* : *Diex* : *mier* : *quils* : *quiels*; Str. 257: *tier* : *vier* (= *vetulus*) : *vier* (= *volis*) : *autier* : *mortier* : *diex*. (Vgl. auch van Hamel, Einl. p. CXX ff.) *Tel* begegnet in Carité, Str. 73, im Reim mit *-el* < *alem*. Ausserhalb des Reimes finden sich noch in den Handschr. des Miserere (nach Mayer citiert) die Schreibungen *quiels*, *quier* 1018 (Q. N. V.), V 1413. 1416. 1951. 2434. 2293; *tier* 367 V. 2704 in allen Hs., dagegen haben wir *quels* 1318. 1413. 1416. 1951. 2434. 2293. 2113 in allen Handschr. ausser V; *quer* in 2434 N. 2396 Q; *ques* 273. 3012 in Q; ferner *tels* 367 (*tes* Q; *ter* N), 1018 in N (*tes* in den übrigen Handschr.), 1275. 2449. 3151. 2443. 1253 (N *iter*); *tes* 1797 (N *ter*, V *tel*); *ter* 373 in N; *iter* 1253 in N; *tes* 1853 in allen Handschriften. — Entsprechend bieten die Urkunden von Amiens,

in dessen Umgegend die Werke des Renclus ihrem Dialekte nach gehören, Formen mit *ieu*: *tieus* 264 (a. 1290); *liquils* (= *liquius* < *liquiens*) p. 227 (a. 1291); ebenso in dem benachbarten Corbie: *liquiex* 465 (a. 1297); *desquiex* 464 (1297); *ausquiex* 493 (1303); *tiex* 469 (1297). Auffallend ist es, dass diese Urkunden vor 1290 keine Spuren des Triphthongen *ieu* aufweisen. Wir finden in Amiens noch neben den *ieu*-Formen *queus* p. 162, *teus* p. 363, *ques* p. 74 (3 mal) und *tes* p. 181; *liques* p. 267 (2 mal); zumeist aber wird die historische Schreibung angewandt: *quels*, *quelz* 34 x, *tels*, *telz* 3 x. Ob Robert de Boron (c. 1180—1200), der ebenfalls dem südlichen Teile des pikardischen Sprachgebietes angehört, die Formen *tieus*, *quieus* kannte, muss dahingestellt bleiben. Aus den Reimen *teus*: *precieus* 845 und *iteus*: *Deus* 2745 liessen sich *tieus*, *quieus* unbedenklich herstellen. Ausserhalb des Reimes, also nur für die Sprache des Kopisten beweisend, begegnet neben *iteus* 2775, *queus* 407. 2035, *autens* 903 auch die Form *ques* 1419. 1817. 1820. 3467. 3999. Vgl. Max Ziegler p. 47 f. Ebenso schwankt Suchier, Einl. p. CXXXIV, ob für Beaumanoir die Formen mit *ieu* oder *eu* herzustellen sind. Im Jeh. et Blonde begegnet *tex* im Reime mit *Dex* v. 187, das seinerseits wieder sich als *Dix* im Reime findet mit *orgix* 1093, als *deus*: *sex* 3600, als *diex*: *ix* 3871. Aus den Coutumes de Beauvoisis belegt denn auch Haas l. c. p. 62 die Formen *quix*, *tix* und *quix*. Daneben begegnet wieder der Reim im J. et Bl. *mortes*: *bendes* 4455. Die Handschr. des J. et Bl. schreibt fast durchweg *tex* (29 x) neben *teus* 1822. 4719, *tels* 2920. 2227 und *quex* (6 x) neben *ques* 5601; da sich anderseits die Schreibungen *mor* 2920 (: *sor*), 3121 (: *sor*), 3295 (: *sos*), 5489 finden, in denen *x* = *s* sein muss, so scheint der Kopist auch mit der Schreibung *tex*, *quex* den Lautwert *tes*, *ques* zu verbinden. Weitere Belege für die Formen mit *ieu* (*iu*) bietet die pikardische Handschr. P. des Yvain: *tiex* 25; *tix* 153. 2730. 4123; *quix* *que* v. 2230; ferner die auf pikardische Vorlage zurückgehenden Handschr. E (1350—1400) und G (14. Jh.) des Poema

morale: E *tier* 251^a. 401^a; *tiez* 140^c; G *tieux* 365^c. Auch Krause p. 72 weist für den pikard. Teil vom Dép. Oise Formen mit *ieu* und *ie* nach. — Ob die im Octavian sich findenden Formen *tier* 2066. 2167. 2336, *tiens* 2184, *itier* 2986. 2166 dem Verfasser oder dem anglonorm. Kopisten angehören, bleibt zweifelhaft, da beweisende Reime fehlen. Es findet sich in demselben Texte noch *tex* 3895; *tes* 861 wird vom Herausgeber S. XIII als Schreibfehler für *tel* angesehen. Belege für *tiel*, *quie!* lassen sich aus den Texten, die *tiens*, *quiens* kennen, nicht beibringen. — Die übrigen pikardischen Texte zeigen als Vertreter von *talis*, *qualis* fast durchweg die gewöhnlichen Formen *teus* und *tes*. So wird von Gade für die Bataille d'Aliscans (Ende des 12. Jh.'s) p. 50 *-eus* neben *-es* aus Reimtiraden nachgewiesen. *Tel* reimt hier auch gelegentlich mit *é* (vgl. ib. p. 51). Desgleichen findet sich im Huon de Bordeaux (erstes Viertel des 13. Jh.'s) *tes* in der Assonanz 2007. 3676, *ites* 5101 und *teus* 184, *iteus* 3512 im Verse. Die Aiolhandschrift schreibt *teus*, *iteus* 19 X, *tels* 1 X, *quels* 1 X, *tex* 6 X, *tes* in v. 1061, *ques* in v. 3970. 1716. 3112. 3422. Im Elie begegnet: *teus*, *iteus* 3 X; *tex* 2 X; *tels* 2 X; *tes* 1242. 1265 (beide in *e* [$\leq a$]-Tiraden), 1495. 1532; *ques* 440. 1527. Aucassin: *ques* 28.10; *tes* 10.41; *quer* 10.45. 8.33. 28.12; *tex* 6.26. 8.34. 2.9. Im Vrai aniel findet sich neben dem Reim *teus*: *cateus* 77 auch *tes*: *chites* 110; *tes* findet sich in demselben Werkchen noch in v. 138 und 401. Weitere Belege sind Marienlob: *tes* 1976; *teus* 144. 493. Richars: *teus* 441. 2954; *tex* 4840; *tez* 1976. 3015; *telz* 10 X. Gui de Cambrai (Krull p. 24): *tes* 26.21 und öfter; *liques* 198.36; *ques* 202.4. Raoul de Cambrai: nach Goerke p. 31 fällt nach *e* und *i* *l* bei dem zweiten resp. bei beiden Verfassern. Der erste Kopist kennt *qex* und *qes* 4396. 4411. 4527, *tex* (*telx* 1210, *tels* 1596); der zweite Kopist lässt *l* bald ausfallen, bald sich zu *u* vokalisieren: *tes* 8428; *tex* 26.43. 6748. 8233. Mahomet: *teus* 1925; *tes* 1918; *ques* 52; *tels* 1309. Chevalier as. d. esp.: *tes* 1132. 2867. 3817; *ques* 8751; *teus* 4 X; *tex* 11 X; *tels* 18 X; *quels*

4 X; *quels* *ke* 1 X. Dits de l'ame nur *tels*: B 14^k, C 2^d. 3^a. 3^h. 13^b. 19^a. Dime de penitence, vgl. Röhr, R. Forsch. VIII, 313: „Abfall von *l* in den Reimen ist nicht zu beobachten.“ Der Schreiber, der ebenfalls Pikarde war, hat neben *teus* nicht selten *tes* 1301. 1568. 2724; *ques* 1526. 1722. 1951. 2226. 2529. 2531. 2696 (*teus* 441. 1750 u. ö.; *queus* 803. 2705). — Über die Vermischung des *eu* < *alis* mit den übrigen *eu* bei Mousket, vgl. Link p. 16 ff. Für Ponthien giebt Raynouard, Bibl. de l'école des chartes 1876, p. 330 Belege für *tes*, *ques*; doch nennt er den Vorgang, dass *l* ausfällt, eine Ausnahme gegenüber der Vokalisation des *l* zu *u*. Belege aus den Chartes d'Aire verzeichnet noch Haas l. c. p. 63.

Für den Teil des **francischen** Sprachgebietes, der an die südliche Pikardie angrenzt, beweisen die Belege bei Krause p. 72 und 82 die Existenz der *ieu*-Formen im 13. Jh. Bei Raoul de Houdenc (12./13. Jh.), der von Friedwagner, Einl. p. LVIII, in dem Gebiete lokalisiert wird, wo das Pikardische und Normannische schon in das Francische übergingen, begegnen im Meraugis die Reime *teus*:*lieus* 1013, :*Keus* 1393, :*Deus* 5729, *Dien*:*lieu* 4471. 4745. Wie bei Robert de Boron lässt sich also in Anbetracht dieser Reime die Form *tieus* für die Aussprache des Dichters rekonstituieren, die von der Hs. V in v. 5729 auch geschrieben wird, und ich halte es demnach nicht für zutreffend, wenn Friedwagner p. XL glaubt, die Form *leus* könnte durch den Reim mit *teus* in v. 1013 als gesichert gelten. Eine Form *tes* lässt sich nach Friedwagner p. XXXIX Anm. nicht nachweisen. Auch im Chev. as. d. esp. (Mitte des 13. Jh.'s), dessen Dichter nach Foerster ebenfalls aus einem der Pikardie benachbarten francischen Gebiete stammen soll, findet sich v. 3358 der Reim *tex*:*dier*, der vielleicht als *tieus*:*diens* gelesen werden kann. In *teus* (: *orgueilleus* 10093, : *d'eus* 9490) hätte man dann die Reducierung von *tieus* > *teus* zu erblicken. Auch hier lässt sich aus Reimen die Form *tes* nicht belegen. Wie stark die Formen *tieus*, *quieus* in der Ile de France im 13. Jh.

vertreten waren, zeigen die zahlreichen Belege bei Metzke p. 80 und Röhr p. 14. Aus Provins verzeichnet Gottschalk p. 15 die Formen mit *ieu* neben solchen mit *eu*. Vgl. ferner Suchier, Gr. § 61. Aus dem Marques de Rome sind folgende Belege anzuführen: *tieus* S. 6. 13. 25. 35. 42. 42 etc.; *quieus* S. 8. 25. 36 etc. neben *queus* p. 8 etc. *Quiel* und *tiel* finden sich auch in den centralfranzösischen Texten nicht geschrieben. Nur Auler verzeichnet p. 31 ein *lequiel* aus der Chronik Guiarts 72 II. Für die Sprache Rutebeufs lässt sich nur feststellen, dass er *tel* im Reime mit *-é* bindet, so *te: costé* 23, 108; *: cité* 42, 844; *: parenté* 48, 18. Diese Form *te* (< *tel*) lässt vermuten, dass auch *tes* (< *teus*) im Centralfranzösischen existiert hat. In der That finden sich solche Formen mit quiesciertem *l* im späteren Französischen; s. die Belege bei Ulbrich, Zs. f. r. Ph. II, 542. Die Schreibung *tes*, *ques* ist aber in den centralfranzösischen Texten des Mittelalters nicht anzutreffen; ebenso fehlen beweisende Reime. Der Rutebeufaufgabe Kressners entnehme ich noch die Form *tiex*, die neben der gewöhnlichen Schreibung *tels* an zwei Stellen, S. 62⁸¹. S. 8¹⁵³ (hs. D) vorkommt. Als charakteristische Formen des francischen Dialektes im 13. Jh. erscheinen also die Formen *tieus*, *quieus* und *queus*, *teus*. *Tieus* und *teus* müssen noch lange nebeneinander bestanden haben. *Tieus* begegnet, wie Metzke angiebt, noch bei Dichtern des 14. und 15. Jh.'s im Reime mit *cieux* und *lieux*. Und selbst bis in die heutigen Patois hat sich der alte Triphthong *ieu* fortgepflanzt, vgl. oben p. 79. Wir haben daher keinen Grund, den Formen mit *ieu* für das französische Centrum die Heimatsberechtigung abzustreiten oder *ie* als eine orthographische Variante von *e* auszulegen, wie Haas p. 58 es möchte.

Auch für die benachbarten Provinzen **Orléannais** und **Perche** lassen sich Belege für die *ieu*-Formen in Hülle und Fülle beibringen. Im Reime erscheint *tiex* im R. de la Poire zu *diex* v. 26, *: mortieix* v. 375, *: fromentieix* v. 1285, zu *esperitieix* 402. Ausserhalb des Reimes findet sich in demselben

Texte *tier* v. 8. 111. 311. 1084. 2604. 2656. 3003. 1285. 1037. 1097; *quiex* 1052. 1115. 1600 neben *tex* 1753. 1877. 336. 1278; *quex* 882. 780 (bis). 781. *Tel* erscheint hier im Reime mit *chatel* in v. 1522. Weitere Belege für *ieu*-Formen verzeichnet Auler p. 31 aus dem R. de la Rose. den Miracles de Notre Dame de Chartres und aus der Chronik Guiarts. *Tes* statt *teus* wird auch hier nicht geschrieben. Der einzige Beleg, den Auler p. 96 anführt, begegnet im Rom. de Foulque de Candie *tes* v. 79.

Ob die *ieu*-Formen in die benachbarte Champagne Eingang gefunden haben, bleibt fraglich. In Reims findet sich als einziger Beleg die Form *liquieux* 387 (a. 1278) neben den gewöhnlichen Formen *ques* (*queis*), *tes* (*teis*). Die Urkunden von Joinville bieten keine Formen mit *ieu*. Doch können die Formen *tier*, *esquiex*, *lesquiex*, die N. de Wailly l. c. p. 205. 206 und 222 aus der Histoire de St. Louis und dem Credo von Joinville anführt, als Belege gelten. Von den als champagnisch bezeichneten Yvainhandschriften schreibt G *tix* 4123, *quiex que* 2230 gegen 20 *teus*, 2 *tels*, 2 *tex* und 2 *tes* + 6 *queus*, 1 *quex*. In den Reimen des Dichters selbst lassen sich keine *ieu*-Formen nachweisen. Im Yvain finden sich die identischen Reime *teus*: *morteus* 1239; *teus*: *osteus* 1385. 5155; *tel* erscheint im Reime mit *pel* v. 4200, mit *quel* 392, mit *ostel* 562. 3956. Die Reime *tels*: *Kes* aus Lancelot 5270, *ostels*: *remes* aus Erec 5650, *naselz*: *assez* ib. 5927 zeigen, dass lat. *-alis* für den Dichter zu *-es* geworden war. Die Formen mit *-es* < *eus* sind augenscheinlich in der Champagne am gebräuchlichsten gewesen; s. die ausführlichen Belege für *tes*, *ques* (*teis*, *queis*) weiter unten p. 98f. Daher wird man auch wohl die wenigen Formen mit *ieu* als centralfranzösische Eindringlinge anzusehen haben. *Tiel*, *quiel* fehlen auch hier.

In der Franche-Comté und in Burgund treffen wir einen grossen Formenreichtum bei den Vertretern von lat. *qualis* und *talis* an. Wir notierten schon oben p. 75 die Formen mit erhaltenem *a*. Neben den gewöhnlichen Formen mit *eu*

erscheinen auch hier solche mit diphthongiertem $e < a$. Reichliche Belege aus Urkunden verzeichnet Goerlich p. 12. Wendelborn p. 10 notiert die Formen *desquieuix lesquieuix* und *esquieuix* aus den „Monuments de l'histoire de Neuchâtel“ für das 14. Jh. Ebenso verzeichnet Zacher l. c. p. 11, als eine gänzliche Ausnahme allerdings, *quies* aus einem Dokument des Jahres 1410. Aus dem Ms. bourg. ist noch *tieu* XV, 243 zu erwähnen. Nebenher gehen die Formen, die ein aus *ieu* reduciertes *ie* aufweisen. Da nach Goerlich p. 13 und 114 $x = s$ ist, so sind auch die ib. p. 12 verzeichneten Formen *tieu*, *quies* als *ties*, *quies* zu lesen. In der Vegèce-Versification begegnet *piez* (= *palos*) im Reim mit *piez* (= *pedes*) und im Versinnen als *piez* 1018. 1021. 3564, als *pies* 1213; vgl. Wendelborn p. 9; daher werden auch für die mit *patus* in der lautlichen Entwicklung übereinstimmenden *qualis* und *talis* die Formen *ties*, *quies* existiert haben. Belege für die entsprechenden Formen *tiel*, *quiel* verzeichnen Goerlich p. 12 aus Urkunden aus Bourbonnais und Wendelborn p. 10 aus einer Urkunde vom J. 1289. Im übrigen aber ist *tes* (geschrieben zumeist als *tex*) die gewöhnliche Entsprechung für *talis* im S.O. Die Belege aus den Urkunden s. bei Goerlich p. 13. Nach Breuer p. 31 ist *-els* im G. de Rossillon = *-elx* und *-ex*; „mortelz 5907 reimt mit *pourtez*. Auch Crestien de Troyes schwenkt und hat *alis* = *éus* und *es*.“ Wendelborn p. 9 verzeichnet *tex* im Reime mit *citez* (*civitates*) v. 2861; *itez*: *dignetez* 3711. Belege für *te* statt *tel*, *que* statt *quel* bringt er p. 10 aus den Noëls de Besançon: *te* 11, 1. 92, 29; *que* 10, 6. 14, 1. Die Leg. de Girart (Rom. VII) schreibt *lesqueuz* 197, sonst durchgehend *quex* und *tex*, in denen $x = s$ ist (vgl. *auxi* = *aussi* 201. 202. 203 etc.), z. B. *lesquex* 30. 144. 194. 232 etc., *asquex* 76. 175. 255 etc.; *tex* 247. 256. Ebenso hat das Ms. bourg. *tex* 14 X, *quex* 4 X; *queque part* statt *quelque part* wird VI⁸⁰ geschrieben. Im Lyoner Yzopet erscheint *tex* 339, *telx* 665. 346, *desquex* 1930. 1819, *liquex* 1951. Auch Zacher p. 42 konstatiert für den Lyoner Dialekt, dass *l* vor *s* gerne fällt, und führt als eine dem Dialekt

eigentümliche Form *queque part* aus den Werken der Marie d'Oyngt und anderen Denkmälern an.

In dem normann. Dialekte findet sich bei den Dichtern des 12. Jh's. als Vertreter von *talīs, qualīs* meist *teus, queus*. Vgl. Haas p. 29 f. Bei Marie de France fehlen beweisende Reime. In Benoits Chronik aber begegnet der Reim *teus: Deus* 24077 (vgl. Settegast p. 31), in seinem Trojaromane *autex: charnex* 3033, *tex: Grex* 5335. Daneben begegnen gelegentlich die Formen *tes, ques*: B. Chr. *clefs: teus* 18348; vgl. *osteus: trefis* 9588. Vgl. ferner Wacc, Rom. II *hostels: remes* 4869, *hostelz: remez* 4888. Ebenso lässt sich aus den normann. Handschriften des 13. Jh's. zumeist die reguläre Form *teus* beibringen. So schreibt das Baseler Bruchst. des Trojaromanes *teus* in v. 6745. 6753. 6766. 6769. 6807. 6859. 14223. 14433. 14486; *queus* 6929. Aus dem Wolfenbüttler Fragment von Garniers Thomas ist anzuführen: *teus* fol. 20b, 26. 24a, 21. 33b, 21 neben *tels* fol. 18b, 5. 57b, 1 etc. Das Manuskript von Cambr. verwendet die historische Schreibung *tels* p. 61. 78, *quels* p. 78, desgleichen die Handschrift des R. d. M. St. Michel: *tels* 1055. 1252. 1815. 1858. 2969. 3350. 3354. 3527; *quels* 419. 2525. Die Form *tiens* lässt sich aus den genannten Texten nicht beibringen, man müsste denn die Reime bei Benoit: *teus: Deus* und *tex: Grex* als *tiens: Dieus: Griens* lesen; *Griex* findet sich auch im Bas. Fragm. geschrieben in v. 6849. 6880. Dass sie auf dem normann. Sprachgebiete nicht völlig fehlte, beweisen uns die von Burgass und Küppers beigebrachten vereinzelter Belege. Für das an die Pikardie und Ile de France angrenzende Gebiet verzeichnet Burgass p. 23 die Formen *quiens, auquiens, quier, esquier, tien*. Die früheste Urkunde, die solche Formen aufweist, stammt aus dem J. 1265. Für die benachbarten Departements Calvados und Orne giebt Küppers p. 15 die Formen *lesquieux, lesquies* und *lesquix* (2 mal) und einmal *itiez*. Der früheste Beleg begegnet in einer Urkunde aus dem J. 1278. In der westlichen Normandie sind die Formen mit *ieu* offenbar nicht zu Hause gewesen. Belege

aus den angezogenen Texten fehlen wenigstens. Auch Eggert verzeichnet keine Belege aus den von ihm untersuchten Urkunden. Gegenüber den regelmässigen Formen *teus*, *quens* bleiben die *ieu*-Formen auch in den östlichen Gebieten der Normandie in der Minderheit. Eine Deutung des *ie* in den angeführten Belegen als umgekehrte Schreibung für *e* scheint aber nicht angebracht; denn statt *ie* tritt in dem Normann. des Festlandes nur selten *e* ein; vgl. Suchier, Afrz. Gr. § 29 e, Küppers p. 15 und 20, Burgass p. 24. Dagegen würde auch die von Küppers beigebrachte Form *lesquix* sprechen, die doch wohl nur aus einer Form *lesquieus* abzuleiten ist, vorausgesetzt allerdings, dass die betreffende Urkunde nicht von einem pikardischen Schreiber stammt. Man muss daher entweder annehmen, dass auch in der östlichen Normandie, später als in den übrigen Gegenden, die Diphthongierung des *e* in *teus*, *quens* spontan vollzogen wurde, oder man muss die Formen mit *ieu* auf centralfranzösischen Einfluss zurückführen. Für Letzteres würde die Nähe der Ile de France und das verhältnismässig späte Antreten der Formen sowie die allgemeine Dialektentwicklung sprechen. Denn jedenfalls scheinen sich die Formen mit diphthongischem *ie* in dem Dep. Seine-Inferieure eingebürgert und bis in die heutigen Patois fortgepflanzt zu haben. Es finden sich nämlich hier die Patoisentsprechungen *tieuleman* (= *tellement*), *tieul*, *tieulle*, *tieur* (bei Burgass p. 23) und *kyoe* = *quel* (R. d. p. g. I, 286). Vgl. dagegen für Orne *koëk* = *quelque* (Rev. d. p. g. II, 283. 284). Belege für *tiel*, *quiel* fanden sich nicht.

Im N.W. sind neben den regelmässigen Formen *teus*, *quens* vor allem *tes*, *ques* im Schwange gewesen; s. die zahlreichen Belege bei Goerlich p. 60. Daneben erscheinen Formen, die statt *eu* auch *ieu* resp. *ie* aufweisen. Belege für *tieus*, *quieus*, *ties*, *quies* sowie für *tiel*, *quiel* verzeichnet Goerlich p. 12. Es wird kaum möglich sein, diesen Schreibungen auch den Lautwert *ie* für *e* beizumessen. Reime, die eine der Schreibung entsprechende Aussprache beweisen würden, fehlen. Formen mit *iu* (*tius*, *quius*) < *ieu*, aus denen

die Existenz eines früheren Triphthongen hervorgehen würde, kommen ebenfalls nicht vor. Auch beschränken sich die Belege auf den westlichen Teil der Bretagne, und erscheinen hier erst in Urkunden vom Jahre 1289 ab. Aus den Gebieten, die sich zwischen das französische Centrum, der Heimat der *ieu*-Formen, und die Bretagne schieben, lassen sich keine Belege für Formen mit diphthongiertem *e* beibringen. Alles das spricht dafür, dass *ie* in diesen Formen eine graphische Variante für *e* ist, wie auch Haas p. 40 annimmt, eine Auslegung, die Goerlich durch Beweise für die im N.W. eingetretene Vermengung von *ie* und *e* stützt.

Eine gleiche Auffassung ist auch wohl den *ieu*-Formen in dem südwestlichen Turpin II zu Grunde zu legen; *quieu* 334¹³. 265³. 305^{26. 28}. 306¹⁷. 306²¹. 307^{1. 6. 17. 20}. 308¹⁰; *quieus* 299^{14. 25}. 327^{25. 26}. 308⁵. 328¹; *quiel* 303⁵, neben *quen* 276²⁰, *queus* 279²⁵. 276¹³; *ten* 278²⁰. 283²¹. 289²⁰. 290¹⁴. 277¹⁴; *tens* 263¹¹. 307⁵. 335¹. 271²⁵. 277¹⁸. 299⁷. 314¹⁶. 322¹⁸. 323²². 328^{2. 6}. 333⁹. Neben den oben p. 74 f. notierten Formen mit erhaltenem *a* und neben der gemeinfranzösischen Form *tens* begegnet auch im SW. gelegentlich *tes*, so in Turpin I 299⁷. 268^{2. 8}. 272⁴. An Patoisentsprechungen sind noch zu erwähnen für Saintonge: *quen*, *quenl*, *lequeû*, *luqueû*, *lesqueux* (s muette) aus der R. d. lang. rom. IX (1876) p. 59, *tienque* = *quelque*, *tieque*, *tieques* = *quelques*, p. 53, für Cher: *kœl* = *quel*, *kœk* = *quelque* aus R. d. p. g. I, 127.

b. Formen mit i-Nachlaut.

Da der Osten der eigentliche Herd der Formen mit *i*-Nachklang ist, so werden wir für unsere Belege auch von den Dialekten dieser Gegend ausgehen.

Das wallonische Poema morale hat 35 *teiz*, *queiz*: 4 *telz*, *quelz*; *teiz* 22 a. 81 a etc.; *keiz* 193 d. 360 c; *keilz* 427 b. 332 c (: *telz* 218 a; *quelz* 57 b; *quez* 210 c; *quelz* 9 c). — *Teil*, *teile*, *quiel*, *queile* begegnen 65 mal gegen 18 *tel*, *tele*, *quel*, *quele*. *Teil*, *iteil* 33 d. 140 c. 205 d etc.; *teile*, *iteile* 11 a. 115 c. 290 c etc.; *teiles* 97 a; *quiel* 105 b. 486 a. 10 a. 492 a. 576 b; *keil* 232 c (: *tel* 57 a.

79 a. 566 c. 489 d; *tele* 201 a [B +], 251 d [B +]). — *quel* 194 c. 194 c. 239 b; *loquel* 214 d; *quel*: 129 b. 356 d. 384 d; *kel* 576 b; *quele* 194 c (B +), 488 b. 576 b. 366 a. Der M. Brut hat 1 *teilz* gegen 4 *tels*, *quels* und 31 *teil*, *teile*, *queil*, *queile* gegen 7 *tel*, *tele-quel*, *quele-teilz* 2086 (: *tels* 143. 2061; *quels* 1232; *quelsque* 3547) — *teil* 419. 496 etc.; *queil* 86. 409. 1131. 1189. 3060. 3062. 1599. 89. 2798. 3063. 3136. 3691. 4159 (: *itel* 436. 4161; *quel* 2447. 3334. 1243; *quele* 2789; *laquele* 2788). Hainaut: [2 *teils*, *queis* + 10 *teil(e)*, *queil(e)*: 34 *tels*, *quels* + 124 *tel(e)*, *quel(e)*]: *desqueils* 28; *dequeils* 54 (: *esques* 38; *asques* 43; *tes* 34; *liquelz[s]* 108 [bis]. 110; *asquels* 37. 96. 77; *lesquels* 43 [bis]. 76. 68. 72. 79. 80; *esquels* 46; *desquels* 61. 69. 79. 118. 103. 98. 115. 79. 82. 91. 95. 105. 107. 110; *quelz* 112; *tels* 70. 21); *teil* 94 (bis) 95. 97. 98 (bis) 102; *liqueil* 97. 99; *laqueil* (: *tel* 37 X, + *antel* 4 X, + *tele*, *telle* 6 X, + *teles*, *telles* 5 X, + *anteles* 1 X, + *quel* 21 X, + *quele*, *quelle* 29 X, + *queles*, *quelles* 21 X). Namur I [0 + 20: 25: 91]: *teils*, *queils* findet sich nicht (: *teus* 1 X [71]; *tels* 5 X, *quelz[s]* 17 X; *lesques* 1 X [7], *desques* 1 X [28]). — *teil* 12. 14 (bis), 19. 24. 25. 30. 32 (ter) 36. 40. 44. 45. 55 (bis); *teiles* 29; *queil* 9; *liqueil* 55 (: *quel* 19 X, *quele* 15 X, *queles* 27 X, + *tel* 14 X, *tele* 10 X, *teles* 6 X). Namur II [4 + 15: 5 + 44]: *desqueils* 6. 14; *lesqueils* 14. 10 (: *quels* 4 X, *teils* 1 X); *teil* 5. 7 (bis). 10. 18. 20. 24; *teile* 18; *teille* 3. 5. 5; *teilles* 11 + *laqueile* 7. 19; *liqueile* 21 (: *tel* 14 X, *tele* 4 X, *quel* 10 X, *quele* 5 X, *queles* 11 X). Namur III [6 + 36: 32 + 167]: *teis* 60; *desqueis* 53. 71; *lesqueis* 83. 74; *lesqueils* 74 (: *tels* 3 X, *quels* 25 X, *liques* 84; *desques* 84; *teus* 71; *liqueus* 28); *teil* 26. 30. 44. 46. 62. 74 (ter). 79. 88 (ter). 95. 96. 47; *teile* 96. 115; *anteiles* 95; *queil* 76 (5 mal). 77. 94. 95. 96; *queile* 76. 94. 96 (bis). 105; *queiles* 35. 44. 76. 94 (: *tel* 53 X, *tele* 12 X, *teles* 4 X, -*quel* 53 X; *quele* 32 X, *queles* 13 X). Lüttich I [3 + 7: 3 + 23]: *liqueiz* XVIII; *lesqueiz* XVIII; *lesqueis* XXI (: *lesquels* XXII; *quelz* XVI; *liqueis* XVI); *lequeil* XVI; *tei* II. IV. V. XI (bis) XXIV (: *quel* IX. X. XIII. XIV [bis]). XVII [6 mal]. XXIV. VI; *quele* V. VIII. XVIII [ter]. XXI. XXIV; *tel* I. II. X). Lüttich II [3 + 21: 4 + 9]: *liqueiz* XI; *lesqueiz* XV; *teiz* III (: *liquez* X; *lesquez* XV; *lesques* XIV;

quelz XIII); *liqueilh* (!) XIV; *teil* I. II (bis). III. V. VII. VIII. XI (bis). XII. XIII (5 mal); *teilh* (!) VII; *autreteil* II. III (bis); *atreteil* II (: *quel* IX [bis] XII; *quele* III; *queles* XV; *tel* III. V. IX. X). Überaus reichlich fließen die Belege für die Formen mit *ei* in dem Urkundenbuch aus dem nach der lothringischen Grenze zu liegenden Orval [53 + 165 : 9 + 98]: *teis* 520. 502; *teils* 419; *liqueis* 363. 410. 444. 451. 514. 515; *lesqueis* 238. 279. 363. 411. 460 etc.; *desqueis* 411. 419. 457. 378. 379 etc.; *queis* 458; *lesqueils* 517; *lesqueiltz* 295; *desqueils* 517. 519; *queisconques* 528; *queisque* 486 (: *lesques* 228. 263. 360. 274. 491; *desquez* 393; *lesquez* 280. 307; *desques* 422); *teil* 201. 261. 214. 280. 285 75 X; *teile*, *teille* 269. 295. 301. 322 17 X; *teiles* 530. 534; *queil* 329. 337. 272. 428. 432. 441 26 X; *queilque* 486. 496. 510. 512. 520; *laqueilh* (!) 511; *queile* 287. 295 (bis). 412. 429; *queiles* 412. 419. 428. 437 18 X (: *tel* 31 X, *tele* 14 X), *quel* 10 X, *quele* 15 X, *queles* 28 X). Ich verweise für den wallonischen Dialekt noch auf die bei Haas p. 85. 87 verzeichneten Belege, vor allem auf die dort angeführten Reime aus der „geste de Liège“. Man beachte, dass die gemeinfranzösischen Formen *teus*, *queus*, abgesehen von den Belegen *teus* Nam. I, 71, Nam. III, 71, *liqueus* ib. 28, die wohl als fremddialektische Formen aufzufassen sind, in den wallonischen Texten nicht vorkommen, dass neben *tes*, *ques* vorzugsweise *teis*, *queis* geschrieben wird. Man wird daher auch die etymologische Schreibung *tels*, *quels* phonetisch als *tes*, *ques* zu deuten haben.

Die älteren lothringischen Texte schreiben für *talis*, *qualis* entweder die historische Form *tels*, *quels* oder *tes ques*. So findet sich im Dial. an. *liques* I. XXV. VII; *lesques* XXXI; *ques* IX. XXV (bis). XXVII (ter); *tes* IX (bis). XXXIII; (*tels*, *quels* 0 X). Der Nachlaut findet sich hier auch in den Vertretern von *tale*, *quale* nicht; *quel* I. IV (bis). V. IX (6 mal). XIII. XXIX (ter). XXXII. XXXIV; *quele* X. XII (bis) XXVIII. Im Ezech. wird fast durchweg die historische Schreibung verwandt: *quels* (*kels*) 129 X; *tels* 21 X; daneben *kes choses* p. 7 u. p. 78; *tez choses* p. 50; *tes choses* p. 113. *Tale*, *quale* werden

zumeist durch *tel* (*tele*), *quel* (*quele*) wiedergegeben: *tel* 22 X; *tele* 1 X (p. 57); *teles* 1 X (p. 53 + *quel* 109 X, *quele* 57 X, *queles* 15 X; an zwei Stellen begegnet *teile* p. 4 und p. 37. Häufiger treten die Formen mit *i*-Nachlaut in den S. S. Bernhard auf; s. die Belege bei Buscherbrock und bei Kesselring, Die betonten Vokale im Altlothringischen p. 25. Auch Keuffer, Rom. Forsch. VIII, 399 bringt aus Metzger Urkunden Formen wie *teil*, *teile*, *queil*(z), *keis*, *keil* bei. Der Lothringer Psalter schreibt: *teilz* 128⁶ (: *tels*(z) 108¹⁹. 112⁵ 7 X; *quels*(z) 38⁴. 138²³. 65¹⁶ 24 X; *quelque* 55⁹. 101² 5 X); *teil* 4⁴. 106¹³. II¹¹. III³; *teile*, *teille* 23⁶. 64⁹. 138¹² (bis). 106²⁸. 136⁸. s 3^{15.32} XXI; *teilement* 103³⁵ XX; *teillement* 40⁷; *queil* s 1⁷ (bis). s 3²⁹. S 5³¹. 104⁸. 104²⁶. 128^{7.8}. IX⁶. 21⁵¹. 29⁹; *queile* 38⁷. 141³. XXI; *queiles* 44⁸. IX¹¹. XXI. S 5¹ (: *tel* 72¹⁸. 106⁶ [bis] 106^{19.28} 10 X; *quel* 103⁹. 132². 138⁷. 145²; *quele* 73². 88⁴⁷. 118⁴⁹; *quelles* XXII). Auch im Lothringischen wird nie *teus* oder *queus* geschrieben. Man wird daher der historischen Schreibung auch hier den Lautwert *tes*, *ques* zuschreiben dürfen. In der **Franche-Comté** bleibt der Nachlaut *i* auf den Auslaut beschränkt. Dementsprechend finden sich in der Vegece-Versifikation die Reime *autey*: *biautey* 2487; *itey*: *citey* 9572; vor flexivischem *s* schwindet der Nachklang, daher *itex*: *citer* 2861, *itez*: *dignutez* 3711; s. Wendelborn p. 9. Im Lyoner Yzopet fehlen die Formen mit *ei* vollkommen, ebenso in der **burgund.** Leg. de Girart und im Ms. bourg. Breuer p. 5 verzeichnet neben *tel*, *quel* auch *ateil* 3189, *teile* 317, *teiles* 652, *teix* (als einziger Beleg) 2759. Das Auftreten der Formen mit *ei* statt *e* in burgundischen Urkunden beschränkt sich auf den nordwestlichen Teil, auf das Département Côte d'Or. Die Belege sind von Goerlich p. 10 ff. gesammelt.

Geht man von hier aus nach Norden, so begegnen die Formen wieder in den Urkunden aus Joinville, das der lothringischen Grenze nahe liegt. Folgende Belege sind da zu verzeichnen: *lesqueis* C^{5.9}; *auxqueix* W 185; *queilzque* V 37.49; *queicunques* (= *queiscunques*, Acc. Plur.) P 20; *teix* T 10. T 12 etc. (: *liques* 3 X; *laques* 2 X; *desques*, *lesques* 6 X; *liques* P 12;

lesques L 70. 72. S 36. L 85; *desques* N 15; *auques* L 38; *laquez* H 67; *quesque* N 45. 40; *lesque's* V 16. 19, Z 46; *desquelz* V 28, Z 31; *quexque* X bis 21); *laqueil* K 47; *teil* G 5, H 5. 7. 21); (: *quel* 15 X; *quele* 2 X; *queles* 3 X; *tel* E 9; *tele*, *telle* S 22. V 24. W 74. Y 15. etc.). — Ähnlich liegt das Verhältniß in den Urkunden aus Reims: *liqueis* 259; *lesqueis* 247 (bis). 390; *desqueis* 262; *dequeis* 244 (bis); *teis* 259. 280. 323. 352 (: *ques*, *quez* 7 X; *liqueux* 387; *tels* 244; *ter* 238); *queil* 247. 299; *queile* 391; *laqueile* 391 (bis); *lesqueiles* 391; *teil* 244. 336. 344. 357. 391. 393 (ter). 507. 517; *teile* 391 (ter). 509 (: *quel* 2 X; *quele* 7 X; *queles* 5 X; *tel* 12 X; *tele* 3 X).

Für das nördlich von Reims liegende pikardische Vermandois verzeichnet Neumann l. c. p. 15 ff. die Belege. Auch in Urk. aus Cambrai begegnen *teil*, *queile*; s. Krull p. 11.

Westlich von den bisher genannten Gegenden dehnt sich ein weites Gebiet aus, in dem die obigen Formen nicht zu Hause sind. Sie fehlen in den Texten der westlichen Pikardie, sie fehlen desgleichen in den Urkunden aus dem Departement Oise (s. Krause). Sie begegnen ebensowenig in den litterarischen und urkundlichen Sprachquellen der Ile de France; nur Röhr p. 29 verzeichnet als ganz vereinzelte Form *teil* aus dem Livre de Met. XCVII, 6. Auch die Urkunden aus Provins und die Schriftstücke aus den Provinzen Orléannais und Perche entbehren der Belege (s. Gottschalk p. 15 und Auler p. 31).

Auffallender Weise finden sich die Formen mit der Schreibung *ei* für *e* wieder in dem ganzen westlichen Gebiete Frankreichs. Neumann p. 18 hielt gegenüber der Behauptung Försters, dass der Lautwandel von *e* zu *ei* bis in die Normandie reiche, den Zusammenhang der normann. *ei*-Formen mit jener Erscheinung im Osten für wenig wahrscheinlich, da man damit seine Durchbrechung der sonstigen Continuität der Mundarten annehmen müsse; er glaubte dieses *ei* der Normandie nicht eher zusprechen zu dürfen als bis sein Vorhandensein aus bestimmt lokalisierten Urkunden erwiesen sei. Dieser Nachweis wurde späterhin erbracht und zwar nicht allein für die Normandie (vgl. Huber p. 11—19; Burgass p. 22, Küppers p. 14,

Eggert p. 374), sondern auch für den NW. Frankreichs (s. Goerlich p. 10). Es trat nun aber die Frage auf, ob dieses *ei* mit dem *ei* des Ostens identisch oder nur als eine blosser Schreibung für *ē* auszulegen sei. Für die letztere Annahme entscheidet sich Huber, der sich p. 11—19 eingehend mit der Frage nach dem Lautwert des *ei*=*a* beschäftigt; er kommt p. 18 zu dem Schlusse, die Bezeichnung mit *ei* sei, nachdem norm. *ei*=lat. *ē* im 13. Jh. allgemein in der Normandie zu *ē* geworden sei, gegenstandslos geworden und habe so für jeden *ē*-Laut eintreten können, also auch für *e* aus *a*, das in der westl. Normandie stets offen gewesen sei. Goerlich p. 10 dagegen deutet *ei*=*a* als *e*+*i*-Nachlaut: „ein von der ältesten Zeit bereits feststehender Laut (*e*) erhält in gewissen Teilen des französ. Sprachgebietes einen *i*-Nachlaut, der nun auch seinerseits in der Schrift sporadisch ausgedrückt wird. Und zwar tritt dieser *i*-Nachlaut, wie mir scheint, erst in verhältnismässig später Zeit ein, etwa seit dem Anfang des 13. Jh's. Dieselbe Meinung scheint Eggert zu vertreten, wenn er p. 374 von einem „nachlautenden *i*“ spricht. Es kann uns nicht obliegen, auf Grund des auf *talis*, *qualis* beschränkten Materials eine Entscheidung in dieser Frage zu treffen. Behalten wir nur unsere Formen im Auge, so müssen wir darauf verweisen, dass sich bisher als Vertreter von lat. *qualis*, *talis* neben gelegentlichem *tiens*, *quieus* hauptsächlich die Formen *teus*, *queus* in den westlichen Denkmälern fanden; *tale*, *quale* wurden wieder gegeben durch *tel*, *quel*. Aus *teus*, *queus* entstanden *tes*, *ques*, welchen Formen in der Normandie allerdings keine grosse Verbreitung nachgewiesen werden konnte; um so reichlicher aber waren sie im NW. vertreten. Es ist daher leicht möglich, dass aus *tes*, *ques* sich auch diesen Gegenden durch Eintritt eines Übergangslaut so gut die Formen *teis*, *queis* entwickelten wie aus *tel* *quel* ein *teil* *queil* durch Eintritt eines *i*-Nachklangs entstehen konnte vgl. oben p. 84. Für Hubers Ansicht könnte dagegen der Umstand sprechen, dass auch in anglonorm. Texten gelegentlich die Schreibungen *teil*, *queil* auftauchen. Da *e* vor *l* im Anglonorm. schon früh zur offenen Aussprache neigt und

auch $ei < e$ hier zu e wird, so lassen sich solche Schreibungen kaum anders wie als *quel*, *tél* interpretieren. In gleicher Weise — so dürfte man schliessen — könnten auch die norm. Schreiber des Festlandes zur Bezeichnung des zu e gewordenen $e < a$ die Schreibung *ei* verwandt haben.

Für die Normandie lassen sich die Formen *teis*, *queis* aus litterarischen Denkmälern nicht nachweisen. Statt *tel* begegnet einmal *teil* im Bas. Bruchstück des Trojaromanes 7763: *En tote l'ost n'out teil pareil*. Ausserdem finden sich *peil* (statt *pel* = *palus*) in der Handschr. C des Rou 3461. 5049. 7727 und *auteil* (statt *autel* = *altarium*) im Livre des Manieres 377. Im übrigen aber sind *tel*, *quel* die regelmässigen Formen, die in den litterarischen Texten auftreten. Die Belege aus norm. Urkunden werden von Burgass, Küppers und Eggert verzeichnet. Burgass p. 22 weist *ei* für e vor l in zweimaligem *teil* in Urkunden aus dem Departement Eure nach, die aus den Jahren 1288 und 1298 stammen. Küppers p. 15 notiert einmal die Form *lesqueiles* aus einer Caener Urkunde (a. 1298). Etwas reichlicher fliessen die Belege für den südwestlichen Teil der Normandie. Eggert p. 374 konstatiert das Vorkommen des *ei* für $e < a$ für diese Gegend im Auslaut, vor r und vor l . Keine der Urkunden, denen er seine Belege entnimmt, geht über das Jahr 1275 hinaus. Wir finden bei ihm Formen wie *queil*, *queilles*, *teille* und ein Mal *queis*, Lolif 1278.

Für den NW. verzeichnet Goerlich p. 10 ff. Formen wie *lesqueix*, *desqueix*, *desqueilx* ($x = s$, s. Goerlich p. 60 und 64), *queiles*, *desqueilles*, *teile*. Der früheste Beleg findet sich in einer Urkunde aus Anjou vom J. 1288 (in anderen Wortformen wie *peir*, *peire* schon von 1262 ab).

In den südwestlichen Mundarten begegnet *ei* für $e < a$ zwar sporadisch in anderen Wortformen, nicht aber in den Vertretern von *talis*, *qualis*.

Wie schon erwähnt, erscheint *ei* gelegentlich auch in anglonormannischen Schriftstücken. Ich notiere aus der Handschr. A der Fabeln der M. de France: *queil* 25³⁸. 49¹⁰. 100¹⁴; *queile* 56⁶⁻²⁵. 63⁷. 78². S. ferner Busch: l. c. p. 17.

II. Die flexivische Behandlung von *qualis* und *talis*.

Qualis und *talis* flektieren im Altfranzösischen nach Art der Adjektiva zweier Endungen. Wir haben also das Flexionschema:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom.	<i>tels</i>	<i>tel, tels</i>	<i>tel</i>
„ Obl.	<i>tel</i>	<i>tel</i>	<i>tel</i>
Plur. Nom.	<i>tel</i>	<i>tels</i>	
„ Obl.	<i>tels</i>	<i>tels</i>	

Diese Deklination wurde aber schon in altfranzösischer Zeit durchbrochen durch das Eindringen der Accusativformen in den Nominativ und durch die Neubildung von Femininformen mit *-e* nach Analogie der Adjektiva dreier Endungen.

1. Maskulinum.

Im Mask. blieb der Obl. Sing. und Plur. in formaler Hinsicht unverändert. Wir haben uns daher im Folgenden nur mit dem Nom. Sing. und Plur. zu beschäftigen.

a) Nomin. Sing.

Statt der regelmässigen Nominativformen *tels*, *quel's* finden sich schon vom 12. Jh. ab die Formen *tel*, *quel*. Neben dem Streben der französischen Sprache, im Sing. zwischen dem Obl. und Nom. auszugleichen, hat unzweifelhaft der lautliche Prozess der Verstummung des *s* vor Konsonanz dem Vordringen der obliquen Formen *tel*, *quel* Vorschub geleistet. Gerade in der Stellung vor konsonantischem Anlaut begegnen die Formen *tel*, *quel* in unseren Belegen am häufigsten.¹⁾ Vor

¹⁾ Ich hebe die Belege für *tel*, *quel* vor K. im Folgenden durch ein vorgesetztes Sternchen hervor. — Für die Einwirkung jenes Lautgesetzes könnte auch der häufiger zu belegende Nom. *li quel* sprechen. *Li quel* (= *li queu*) ergab sich aus *li quels* (= *li queus*) vor K. durch Verstummung des *s*. Bei einer blossen Vertauschung des Nom. mit dem Obl. wäre dagegen *lo quel* oder *le quel* zu erwarten, die auch in einigen Belegen vorliegen. Nun findet sich jenes *li quel* aber auch gelegentlich vor Vokalen. Man muss daher entweder vermuten, dass *li quel* (gesprochen *li queu* resp. *li que*) aus der Stellung vor K. auch in die Stellung vor V. vorgedrungen ist, oder man muss annehmen, dass in

Konsonanz ergab sich also nach der Quiescierung des *s* als Nominativform *teu* resp. *te*, meist *tel*, gelegentlich aber auch *teu* geschrieben. Da der Obl. Nominativfunktion erhielt, so trat zu jenem *teu* die oblique Form *tel*, die vor V. und vor K. galt, hinzu. Vor Vokal konnte sich der Nom. *teus* länger halten; aber auch hier wurde er im Laufe der Zeit durch den Obl. *tel* verdrängt. Dieses *tel*, das im Obl. selbst die Form *teu* vor K. ersetzte (vgl. oben p. 77), drang immer weiter vor und blieb schliesslich als einzige Form des Sing. im Neufranzösischen übrig. Im 12. und 13. Jh. herrschte, wie aus den Belegen hervorgeht, ein starkes Schwanken in der Verwendung der verschiedenen Formen. Die Formen ohne Flexions-*s* scheinen aber dann häufiger eingetreten zu sein, wenn *talís*, *qualís* ohne begleitendes Substantiv, sei es prädikativ, sei es subjektiv (*tel* in der pronominalen Bedeutung „mancher“), verwandt wurden.

tel, *quel* ohne begleitendes Substantiv.

Im 12. Jh. scheint die oblique Form noch keine grosse Verbreitung gefunden zu haben. In den Texten dieser Zeit erscheinen nur *tels*, *quels* im Reime. So im Cumpoz: 1279 *E Castor fu itels (: mortels)*; bei Crestien, Yvain: 1385 *Amors est teus (osteus)*, bei Raoul de Houdenc, Meraugis: 1013 *Quant ce qui nest de li n'est teus (: en toz bieus lieus)*; 1394. *Toz jorz avez este iteus (: Keus)*, bei Renclus, Carité: str. 33: *Il dient ke soies itaus (: mentaus)*, Miserere: str. 40. *Car tu pues bien savoir liquiens De ches dous vaut mains et ki mieus*; ib. *Li hiretage Dieu est tiens (: tu vieus etc.)*, str. 85: *Se consist, jou fusse autiens (: mieus etc.)* ib. *Mieus. te venist estre tiens quieus Est li plus lochus ke je voi (: mieus etc.)*. Ebenso wird gewöhnlich in den Handschriften, die noch aus dem 12. Jh. stammen, die Form mit Flexions-*s* geschrieben. Doch sind einige Ausnahmen zu verzeichnen. So heisst es im Alexius *1^e *iamais n'iert tel (sc. li siecles) cum fut as*

jenem *li quel* die Angleichung an den Obl. *le quel* nur unvollkommen durchgeführt wurde; vgl. auch unten p. 106.

anceisurs. Weitere Belege sind: Oxf. Rol. 2311. *Jamais n'ert tel en Franc l'asolue*; C. Psalter: *1³ *cume fust tres-planted . . . le quel sun fruit durrat* (dagegen *quels*: 67; *liquels* 67; *liquels* = interrog. wer 14¹ [his] 17³¹ [his] 18¹² etc. 18 X); Cumpoz C.: *1841 *Mais tel me pot blasmer* (L. *tels*), *1843 *E cuit que tel l'orrat Ki . . .* (L. *tels*); A: 2863 *li meis li quel apres vendrat* (*tels* 1279). — Poema morale A: *580 d *teil ki boit de l'aire pure*; 214 d *Nat soing, lo quel il soit, u perduz u salveiz* (dagegen *teiz* 205 b 204 a 217 a etc. . . . 16 X) Miserere M: *456 *ainc tel ne fu*; *3152 *Et tel s'endort* (dagegen *tels* 367. 474. 1015. 1018. 1797. 2449. 2704. 3151; *liquels* 478. 1018. 1318. 1416. 1951. 2113. 2434). Ezechiel: p. 74. *li sires Jh'u Christ li quel fut conuiz davant son incarnation ar aingeles* (dagegen *liquels* 2. 6 [his] 14. 19. 20. 25 etc. . . . 30 X).

Auch im 13. Jh. bleibt die Form mit Flexions-*s* die gebräuchlichere. Sie begegnet im Reime: im Chev. as. d. esp. 2490 *besoins poroit estre teus* (: *d'eus*), bei Beaumanoir, Jeh. et Bl.: 187 *se il est tex* (: *Dex*), im Vrai aniel.: 77 *Et li maisnes, si estoit teus* (: *cateus*); im Ms. bourg.: XIX, 67 *Li primex jors sera itaus* (: *maus*). Sie wird ferner in folgenden Texten ausschliesslich angewandt: R. de Marques de Rome, Rutebeufhandschr., Aiolhandschr., Aucassin, Marienlob, Handschr. des Jeh. et Bl. von Beaumanoir, des Chev. as. d. esp., der Lég. de Girard (Rom. VII), Ms. bourg., Urkunden von Aire, Lüttich, Hainaut, Namur, Orval, Joinville und Reims.

Doch lässt sich immerhin aus dieser Zeit eine reichliche Anzahl von Belegen für die neuen Formen beibringen. So heisst es bei Guill. le Clerc, *Les joies de Nostre-Dame*: 966 *Le governail qui est itel* (: *del sufflement espiritel*) Cumpoz S.: *1841 *Mais tel me pot blasmer*; *1087 *Mes tel me pot blasmer*; *1843 *E quid que tel l'orrat Ki . . .* *1089 *E quid que tel le orrat* (*tels* 1279). — Auban: 24 *si saluz fu tal*; *1619 *n'est pas tal cum Deus sufri* *1740 *tel fu lur cuvenant*. — Adgar: *1,93 *Or oez, quel li liu esteit*; 12,58 *Quel est li pechiez* 18,163

Si s'entremist de l'entendre **Lequel** *il fust* Chardry: *758 *Une mes teu ne fu ven* 2073. *Icest turment Est tuz jurz tel e nut e jur.* — M. de France, Fabeln: *46,74. *Tel se nobleie par tençun* (A D Y) *53,55 *tel poet blasmer* (A D Y) *68,57: *tel purchace* (A Y — D tels) *69,7 *Se suis tel cum jeo suil* (A D); *8349 *tel creit mencunge* (A D — Y tels). — M. St. Michel, Hs. A.: *419 *Quer un petit conter volum Quel fu li monz*, *2893 *Unques en membre qu'il eüst Grant ou petit quel que il fust Ne sentit mal.* — Livre des manieres Hs.: 829 *E tel i quide gaaignier*; *831 *E tel s'espeire bien saignier*, 1244 *Sareit quel i est li tensors.* — Turpin II: 334,12. *Miracle lequel en devinc en la terre* (in der Überschrift). — Elie: *1527 *Liquel d'eus qui en isse, mal li ert encontre.* — Amiens p. 320 (a. 1305) *de par le roy liquel a le conissanche des deffenses des armes.* — Corbie *497 (a. 1303) *a le requeste du roy no sire liquel requirt.* — Lothr. Ps.: *132,2 *ensicom boin oingnement . . . Liquel descent en l'orlet*, *III³ *Il ne'est nulz saint tel comme est nostre sire*; *VI¹⁵ *Nostre dieux n'est mie ensi ne tel comme sont lour dieux.* (dag. *telz est . . .* 108,19; *qui soit telz* 112,5; *quelz est . . .* 38,4. 138,23). — Lyon. Yzopet: *1240 *car meinte foiz puet despaichier Tel qui ne porroit empaichier*; *3565 *Onques tel nous ne pot plaire* (tels O X).

tel quel + Substantiv.

Es sei darauf hingewiesen, dass zumeist das begleitende Substantiv ebenfalls ohne Flexionszeichen auftritt und in vielen Fällen auf ein latein. Neutr. zurückgeht. Unsere Belege sind folgende: Alexius L: *10d *mais co est tel plait dunt ne volsist nient*; P *79b. *fiz Alexis, quel duel m'est presentez.* — Oxf. Rol.: *15 *Oez, seignurs, quel pecchet nus encumbret.* — C. Psalter: *2910 *Quel prufit est en mien sanc?* Ezechiel: *p. 81. *liquel vice n'est.* — Cumpoz, alle Hss. 1273: *E c'est tel estrument.* — Brandan: *505 *Qnel leu eo seit, u est venuz.* — Chardry: *354 *Mes quel peccheur ke jo seie.* — Adgar: *8¹⁰⁹ *Dunc vus vient tel hardement?* *18¹⁸⁰ *Itel someil sun cuer detint.* — M. de France, Fabeln I, 33: *tel huem m'en a requise*

(A D Y). — Aiolhandschr.: *3970 *ne sai quel rif diable li fist penser*. — Elie: 1532 *Chi sera o mes fieus un tel home en la place*. — Corbie: *496 (a. 1303) *liquel damage* . . . *492 (a. 1291) *ainz demeure a chascune desdites parties tel droit comme il i avoient*. — Namur III: 76 (a. 1290) *liqueil home ent anchois* . . . — Reims: *388 (a. 1278) *lequel fief ment de l'archeresque*. — Lothr. Ps.: *p 1^r *pour sauoir auci queil peril est de translateir et queil profit puet venir a celui qui*. — R. de la Poire: *8 *Qu'en moi s'est tel sens aparü* (Hs. B a. 14. Jh.), *1733 *Autel col n'a autele gorge*. Die übrigen Texte entbehren entweder der Formen in dieser syntaktischen Verbindung überhaupt oder weisen nur die Formen mit flexivischem *s* auf.

b. Nomin. Plur.

Auch im Nom. Plur. treten den regelmässigen Nominativformen *quel*, *tel* die obliquen Formen *quels*, *tels* gelegentlich zur Seite. Welche Bedingungen das Auftreten der letzteren begünstigte, ist bei der geringen Anzahl von Belegen nicht zu entscheiden. Eine ganze Reihe von Texten nämlich, wie der Cambr. Ps., die Reimpr., der Cumpoz, die Fabeln der M. de France, K. Reise, Miserere, Marienlob, Richars u. a. entbehren der Belege für den Nom. Plur. überhaupt, andere wieder wie Aiol: (*quel*: 2515. 7234. 7510., *tel*: 50. 2354. 10370). Namur III: (*liqueil*: 770. 90, *liqueil*: 76. 76. *quel que*: 61. 95. 99. *tel*: 40. 106. 106.) Hainaut: (*liqueil*: 69. 117. 118. *liqueil*: 97. 99). Reims: (*liqueil*: 69. 260. 457. 494. *quel que*: 61. 91.) u. a. weisen nur die regelmässigen Nominativformen auf. Da aber zu vermuten steht, dass sich im Nom. Plur. gleiche Einflüsse wie im Nomin. Sg. geltend gemacht haben, so sondere ich die Belege nach denselben Gesichtspunkten wie oben. Auch hier ist zu beachten, dass in der häufiger zu belegenden Form *liquels* nur eine partielle Angleichung an den Obliquus *lesquels* stattgefunden hat, wofern man nicht eine Vertauschung des N. Sg. mit dem N. Pl. annehmen will. Doch spricht jener Umstand vereint mit der Beobachtung, dass *s* auch vor Konsonanz dem

Nom. angefügt wurde, auch dafür, dass das *s* schon als blosses Pluralzeichen verwandt wurde. Im Laufe der Zeit kam es zu einem Compromiss zwischen den verschiedenen Formen. Nachdem im Sing. *tel*, *quel* herrschend geworden war, bildete man dazu den Plural durch Anhängung von *s*. So ging der Form nach der altfrz. Nom. Pl. *tel*, *quel* verloren; der Aussprache nach aber erhielt er sich unter der kräftigen Unterstützung vom Sing. her (neufrz. *tels quels* = phon. *tɛl, kɛl*, vor V. auch *tɛlz, kɛlz*). Vom Obl. Pl. blieb die äussere Form *tels, quels; lesquels* verdrängte auch *li quels* vollständig; die altfrz. Formen *teus, queus* aber, die ja hätten erhalten bleiben können wie etwa der Obl. *chevaux*, gingen verloren.

tels, quels ohne begleitendes Substantivum.

Alexius, Einl. 10: *a cascun memorie spiritel lesquels vivent purement subune casteteth*. — Oxf. Rol.: 1410 *El plait ad Ais en fut jugiez a pendre De ses parenz ensembl' od lui tels trente*. — Ezechiel: p. 102 *les pocheors liquels refusent* (dagegen *liquel*: 22. 34. 74. 119. *liquel* + subst. 105. 105. *tel*: 28. 54. 57. 83. 99.) — Auban: 1472 *Parquei estes vous teus?* Elie: 2300 *Se tes sont tout cil VII com estoit li viellars*. — Vrai aniel.: 110 *Mais soies, je vous requier, tes* (: *chites*). — Poema morale F.: 10 *a tes sunt li vestiment*. — Lothr. Psalter: 128,6 *Il soient touz teilz comme est . . .* 47,4 *Li roys . . . Likelz quant il . . . il ne sont mervillieiz*. — R. de la Poire: 115 *Et essaiez, quier sont nos geus!* (dagegen *quel* 1643, *itel* 1255). — Chardry: 609 *Cuvent a tuz, teus devenir*. 1531 *Teus de fantaines, teus de pere*. — Amiens: 413 (a. 1324) *lesquels . . .* (dagegen *liquel* 334. 351. 340; *liquel* + subst.: 158. 330. 362. 393). — Corbie: 527 *leurs demaiges lesquels furent estimes* 529 *lesquels ont traitié* (*liquel*: 464. 468. 517. 522 *quel qu'il soient*. 500 *quel qu'il fuissent* 500. 500). — Namur I: 33 *quels qu'il seront* 56 *quels qu'il soient* (*liquel* 40; *liquel* + subst.: 9. 10. 28. 29). — Joinville: U 13 *liquex* (*liquel* S 6. W 22. 216).

tels, quels + subst.

Adgar: 7,1 *Tes escriz ne sunt a defendre*. Chev. as. d. esp.: 3817 *Car se nous tes c. estions, Vers lui duree n'arions*. — Oktavian: 2166 *si vos esties itier dis ou tiex XV a lui asembles, Ses auroit li iaians tues*. — Beaumanoir, Jeh. et Bl.: 997 *Or vous dirai quex pooirs sont Qui . . .* 4347 *Mais tex soissante apres lui tracent*. — Leg. de Gir. (Rom. VII): 232 *esgarder quex benefices et com grant soient doné as abbaies (liquel 34. 256)*. — Lyoner Yzopet: 346 *Per cou vieignent Telx ieus à mal definemant*. — M. St. Michel, Hs. B.: 3508 *Quer tex mil homme encor orrunt (A.: tel)*. — Corbie: 465 *liquiex arbitre pronunchierent*. 472 *liquelz maire et jurez doivent faire savoir*. 470 *liquelz congiez ne pourront estre néez*. — Lüttich I: XVIII (a. 1277) *Liquez siez bonier d'aluz gisent (liquel IX. XVII. XVII. XXIV)*. — Lüttich II: *liquel IX. XIV*).

2. Femininum.

Die hauptsächliche Veränderung, die in der femininen Deklination von *talis, qualis* noch während der altfranz. Zeit vor sich ging, ist die Neubildung der Formen *tele, quele*. Die Frage, wann diese Analogiebildung eintrat, hat schon Plathe in seiner Untersuchung über die „Entwicklungsgeschichte der einförmigen Adjektiva im Französischen“ beschäftigt. Er konstatiert p. 35, dass *tele, quele* z. T. schon stark im XII. Jh. vertreten sind. Die Gründe so früher analoger Bildung sind nach Plathe die Häufigkeit der Verwendung und die Einwirkung der Pronomina *ele* und *cele*. Im Laufe des 13. Jh's. nimmt die Zahl der neuen Formen bedeutend zu; ein Uebergewicht über die alte einförmige Bildung erhalten sie aber erst vom 14. Jh. ab. Diese von Plathe gewonnenen Resultate bestätigen sich auch aus unserem Material.

Folgender Thatbestand findet sich in den Texten bis zum Jahre 1200.

In den ältesten Denkmälern begegnet noch keine Form mit *-e*. Leod.: *qual* 140. 205, *tels* 79. 208. 240. — Passion:

quals 458; *tals* 241. 511. *tal* 431. — Hoh. Lied: *quel* 80. — Alexanderfr.: *qual* 40; *tal* 38. 54.

Wie uns die Silbenzählung beweist, entbehren auch folgende Texte der neuen Formen: K. Reise, Brandan, Reimpredigt, Alexius, Waces Rou, Marie de France: Fabeln, *Livre des manieres* ¹⁾.

Dagegen ist durch das Versmass das Bestehen der Formen *tele*, *quele* in folgenden Dichterwerken gesichert: Cumpoz (vgl. Mall. p. 107): *quele* 0 mal, *itele* 250. 326. 1288 [0 + 3: 2 + 8] ²⁾. — Adgar: *quele* 43. 1903. 17 b. 665. *les queles* 1,68; *tele* 2,43. 1435. 28,12 [3 + 3: 13 + c. 50]. — Guarniers Thomas: (vgl. Etienne p. 141) *les queles leis* 1207. — Raoul de Houdenc, Meraugis (vgl. Finl. XLIV) *tele* 4930, dagegen *tel* 52. 79. 481. 677. 1439 etc.; *quel* 398. 1824. 1948 etc. — Chrestiens Yvain: *quel* 0 x, *tele* 1375. 3112. 3120. 4002; *teles* 3335 [0 + 5: 17 + c. 60]. — Renclus Miserere: *quele* 338. 1502; *queles* 2328; *tele* 589. 2315 [3 + 2: 10 + 12]. — Aioli: *quel* 0 x; *tele* 495; es bleiben fraglich 2326 *tele estouchie* 9785 *tele envie* 10543 *tele aventure*. [0 + 1(4?): 16 + 44 (41?)]. — Borons St. Graal (cf. Ziegler p. 66): *quele* 1074. 3513. 3976—4003? *tele* 32. 1696—2384? neben *tel*, *quel*. — Aliscans (vgl. Gade p. 56): *tele* 9,28 neben *tel*, *quel*. — Poema morale: *quele est* 366a(?), *quele ore* 488b(?), *quele onor* 576b(?) — *teile* 396a. 528d. 543a. 454a, *teiles* 97a, *iteile* 11a(?); *teile amurs* 454a(?) — [0(3?) + 5(7?): 11(8?) + 42(40?)]. — M. Brut: *la-quele* 2788; *quele* 2789; *quels* 1232. 3547; *quel* 1243; *queil* 86. 89. 2798. 3063. 3136. 3691. 4159.

¹⁾ Für den Oxf. Roland verzeichnet Gautier, Glossar zwei Belege für *quele*: 927 *Asez orrez la quele irat desure*; 395. *Par quele gent quidet-il espleitier tant*. Im ersten Falle hält er einen Irrtum des Kopisten für möglich; den zweiten Beleg für *quele* glaubt er durch das Versmas gesichert. Der Vers lautet aber in der Ausgabe von Müller: *E par quel gent quidet-il espleiter tant*.

²⁾ Ich gebe im Folgenden das Verhältnis zwischen den neuen und alten Formen nach Möglichkeit zahlenmässig an, in dem ich auf der einen Seite die Zahl der neuen [*quele(s)* + *tele(s)*], auf der andern die der alten Formen anführe.

In den Handschriften, die noch dem 12. Jh. angehören, findet sich folgendes Verhältnis. Alexius L: *quēla* app. 1 *laquele* app. 4. 5 [3 + 0 : 2 + 3]. — C. Psalter: *quele* 38,5 142,10; *laquele* 62. 7,15. 20,11. 30,20. 31,9. 32,12. 70,23. 79,15. 108,18. 117,22. 121,3; *les queles* 88,50. 88,52 (bis) 105,37; *tele* 0 X [17 + 0 : 11 + 2]. — Cumpoz L: *quele* 3533. 2082. 3448; *tele* 1653. 1775. 1302. 1319. 2666 *itele* 2.50. 325. 1288 [3 + 8 : 2 + 2]; — Dialogus anime: *laquele* XII. (bis) XXVIII; *liquele* X; *tele* 0 X [4 + 0 : 15 + 2] — Ezechiel: *liquele* 11. 14. 26. 43. 49 etc.; *laquele* 4. 9 (ter). 15. 16. 20 etc.; *lesqueles* 23. 38. (bis) 50 etc.; *desqueles* 26. 35. 47 etc.; *teile* 4. 37; *tele* 57 *teles* 53 [72 + 4 : 104 + 18].

So häufig also schon die neuen Formen in den Schriftstücken aus dem 12. Jh. auftreten, so giebt es doch im 13. Jh. noch manche Texte, die sich von ihnen frei halten. *Tele*, *quele* fehlen z. B. in dem Bas. Bruchst. des Trojaromanes, in dem Manuskript von Cambr., im Aucassin u. a. Die meisten litterarischen Werke und Urkunden dieser Zeit aber gebrauchen *tele*, *quele* willkürlich neben den alten Formen.

Für die Verstexte ist folgender Thatbestand zu konstatieren.

Chardry's Josaphaz: *quele* 300; *tele* 738. 78. 2100. 2619. 2944; *teles* 1981 [1 + 6 : 4 + 9]. — Auban: *tele* 1627 [0 + 1 : 2 + 8] — Guill. le Clerc, Besant: *itele* 1141. 2304; *tele* 2304; es bleiben fraglich: *quele* 6. 1248. 2632. 3282; *tele* 240 [0(4?) + 3(4?) : 16(12?) + 17(16?)]. — Les joies Nostre Dame: *quele* 115; *itele* 441. 989; es bleiben fraglich: *tele* 30. 872. 1077. 1093 [1 + 2(6?) : 4 + 14(10?)]. — M. St. Michel: *quele* 1983; *teles* 350; *tele* 1549 (?) [1 + 1(2?) : 4 + 17(16?)]. — Chev. as. deus espees: *quele* 9309. 9313. 10976. 12141. 12142; *queles* 5301. 9427; *tele* 2286. 4267. 4897. 4435. 5493. 7640. 9366. 12173; *teles* 6208. 8626. 11545. 11660; zweifelhaft sind: *quele* 1518. 7181; *tele* 598. 1399. 1105. 7191. 8856. 8942 [7(9?) + 12(18?) : 20(18?) + 85(79?)]. — R. de la Poire: *quele* 815. 831; *queles* 868; *tele* 832. 1710. 1733. 2070. 2715. 2849. 2829. 1239. 2693; zweifelhafte Fälle: *quele* 1600. 2191; *tele* 104. 105. 2224. 1037 [3(5?) + 9(13?) :

13(11?) + 25(21?)). — Elie: *te'e* 191 [0 + 1:2 + 7]. — Richards: *telle* 63. 890. 1668. 3652. 3708. 4164; zweifelhaft in: 1201. 2496. 2675. 3918. 4719. 205; *telles* 812; *quelle* 2967. 3688. 4823. 4647. 5050 [5 + 7(13?): 7 + 33(27?)]. — Mahomet: *quele* 1930? *tele* 1483 [0(1?) + 1:3 + 10?]. — Dits de l'ame: *laquelle* A 23 h; *tele* B 12 d; zweifelhaft: *quelle* A 18 d; *tele* A 7 c. B 11 a. 14 a. C 10 k. 14 k [1(2?) + 1(6?): 1(0?) + 20(15?)]. — Dime de pen. (vgl. Röhr, p. 334): *tele* 377. 853. 907. 1989. 2156. 2581 (häufiger: *tel* 117. 493. 756 etc.); *quele* 815. 1171. 1945. 2060. 2147. 2515. 2554 (seltner: *quel* 2081. 2935; *ques* 2529). — Beaumanoir, Jeh. et Blonde: *quele* 747; *tele* 587. 2106. 5655; *teles* 5350. 5620; fraglich sind: *laquele* in 291; *tele* in 750. 2518 [1(2?) + 3(5?): 11(10?) + 48(46?)]. — Huon de Bordeaux (vgl. Friedwagner p. 80): *quele* 4242. 4828. 5800. 10051; *tele* 4317. 4926. 9452; *teles* 6038 neben *tel*, *quel*. — Mousket (vgl. Link p. 32): *tele* 409. 2572, 73. 2768 etc.; *quele* 23560. 24537. — Lyoner Yzopet: *laquele* 1827; *tele* 1796. 2394 [1 + 2: 6 + 25]. — Veg.-Versif. (s. Wendelborn p. 39): *quele* (: *cruele*) 11130 etc.

Die litterarischen Prosawerke weisen folgendes Verhältniß auf. — Marques de Rome: *quele* p. 23. 62 etc.; *queles* p. 8 etc.; *tele* p. 26. 63 etc.; *anteles* p. 59 etc. neben den alten Formen. — Makkabäer (vgl. Einl. p. XXVI): *quele* 4,9. 6,11. 7,47. 14,36. IX,14. XII,27. XV,16. 32; *queles* 15,15. 13,47; *tele* XII 3 neben häufigerem *tel*, *quel*. — Lothr Ps.: *queile* 38,7; *quelle* 88,47; *laquelle* 73,2. 118,49; *laqueile* 141,3; *desqueiles* 44 8; *enqueiles* IX,1; *lesquelles* XII; *desqueilles* S. 5,1; *laqueïlle* XXI; *leskeilles* XXI; *teile* 23,6. 138,12 (bis). 106,28. 136,8. XXI. S. 3. 15. 32; *teille* 64,9. V, 22; *teiles* 54,6. (11 + 11: 4 + 4). — Leg. Girard: *laquele* 15. 18. 19. 21. 56 (bis). 74. 80. 160; *quele* 173; *tele* 30. 37. 198 (10 + 3: 15 + 36). — Turpin I: *laquela* 267,10. 14; *tele* 0 X (2 + 0: 23 + 7). — Turpin II: *laquele* 267,8. 267,10. 14. 330,1; *tele* 0 X (4 + 0: 21 + 7).

Folgendes Zahlenverhältniß für die neuen und alten Formen ist für die Urkunden festzustellen: Amiens (—1300):

22 + 21 : 9 + 9; (1301—1325): 44 + 14 : 6 + 1; Corbie (1255—1303): 11 + 23 : 1 + 1; Heinaut (1238—1310): 41 + 10 : 21 + 34; Lüttich I (1236—1292): 5 + 0 : 2 + 9; Lüttich II (1234—1280): 3 + 0 : 0 + 10; Namur I (1272 bis 1300): 30 + 13 : 12 + 23; Namur II (1280—1300): 21 + 9 : 10 + 16; Namur III (1250—1299): 50 + 15 : 46 + 20; Orval (1234—1275): 30 + 24 : 15 + 39; Orval (1276—1300): 55 + 11 : 31 + 22; Reims (1248—1299): 16 + 7 : 7 + 10.

Eine besondere Betrachtung erfordert noch der Nom. Sing.

Drei Formen weist der Nom. Sing. Fem. von *talīs, qualīs* im altfranzös. auf: 1. die Formen *tel, quel* ¹⁾, 2. die mit dem Nom. Sg. Mask. übereinstimmenden Formen *tels, quels*, die ihrerseits nach Schwan Zs. f. r. Ph. XI, 553 bei den latein. Femininen der III. Deklination eine Neubildung mit Flexions-*s* veranlassten, und 3. die neuen Femininformen *tele, quele*. Wenn es sich darum handelt, aus einem Verstehtexte die dem Dichter geläufige Form zu bestimmen, so kann nur der Reim zwischen *tel* und *tels* entscheiden. Für *quele* bietet ausserdem noch die Silbenzählung, wenn die Form vor konsonantischem Anlaut steht, ein sicheres Kriterium. Im übrigen aber ist man auf die Schreibung angewiesen. In der afrz. Zeit scheint in der Verwendung der Formen ziemliche Willkür geherrscht zu haben. Nicht selten begegnen alle drei Formen in demselben Texte. *Tel, quel* finden sich hauptsächlich vor konsonantischem Anlaut (unter den unten angeführten 44 Belegen 37 mal); in diesem *tel (quel)* vor K. kann entweder die alte Form oder eine durch die Verstummung des *s* entstandene Rückbildung aus der Form *tels (quels)* vorliegen. *Tels, quels* sollte man seltner vor Konsonanz als vor Vokal erwarten; das bestätigt sich aber nicht aus unseren Belegen, ein Zeichen dafür, das *s* nur der formalen Ausgleichung wegen angehängt wurde. *Tels,*

¹⁾ Nach Suchier, Grdr. p. 624 haben die weiblichen oxytone Adjektivformen wie *tel, fort* im N. Sg. bis um 1150 ebenso wenig ein *s* gehabt, als die weiblichen Substantiva. — Die frühesten Texte, die *tels* statt *tel* aufweisen, sind das Leodegarlied und Chrestiens Yvain: s. unten p. 113.

quels und *tel*, *quel* wurden schliesslich von den neuen Formen *tele*, *quele* vollständig verdrängt. Das Vordringen der neuen Formen ist offenbar von ihrer Stellung im Satze abhängig gewesen; sie scheinen mit Vorliebe dann aufzutreten, wenn sie von keinem Substantiv begleitet sind. Das lehrreiche Beispiel dafür bietet der Ezechiel; *tele*, *quele* finden sich hier prädikativ gebraucht, und auch *liquele* erscheint, wo es als Subjekt verwandt wird, ohne begleitendes Substantiv, abgesehen von einem Falle: *liquele mere* p. 22.

Folgende Belege waren aus unseren Texten zu verzeichnen.

Von den ältesten Denkmälern bietet nur das Leodegarlied an zwei Stellen die Form mit flexivischem *s*; 79 *quant ciel irae tels esdecent*; 208 *por cui tels causa vin de ciel*.

Im 12. Jh. sind alle drei Formen vertreten. Oxf. Rol.: 1044 *Bataille avrez, unches mais tel ne fu*; 3904 *De Guenelun justise iert faite tel*. — Alexius, L.: ap. 1 *aprendre quella cose seit ad aürier*. — C. Psalter: 8,5 *quel chose est . . . ?* 119,3 *Que seit dunet a tei u quel chose aposet?* 38,5 *Mustre a mei la meie fin et la mesure de mes jurz quele ele seit*; 108,18 *E amad maleïgun laquele vendrad a lui*. — Cumpoz, C. A.: 3553 *garde quel clef serrat* (L *quele*); 1653 CS *E tel est sa nature* (L *tele*); 1775 CS *Chiecre est une itel beste* (L *tele*). — Brandau: 503 *Qui li mustret quel cose seit*. — Adgar: 17,467 *Quele* (*Quel?*) *iert l'entree u raisun*; 11,161 *Beneite seit tele reine*; 13,185 *Beneite seit tele meschine*. Aus Waces Ron II ist der Reime zu verzeichnen: 2314 *Ceo fu a une feste annuel Mais jeo ne vus sai dire quel* (Obliq.). Für Chrestien sichert uns der Reim Yvain: 5155 *Et la costume si est teus (: an noz ostens)* die Form mit Flexions-*s*. Die Yvainhandschriften schreiben: 957 *Une autre porte de derriere Tes com cele devant estoet* (A); 1214 *Ainz teus forre ne fu vene* (alle Hss.); 5950 *Mes de moi li prist teus pitez* (V. *tel pité*); 2602 *E de la pierre quens ele vos dirai* (*quelle* P S); 2230 *Quens que an fust la definaille* (*quele que* V S); 534 *la quez* (V). — Miserere M: 2113 *Hom, or enten quels est l'orgiere*; 361 *Quel merveille est*; 2396 *Quel vie vaut miex?* (*Q queur*). — Poema morale A: 193 d *Keiz puors qu'il en*

eisse; 336 a *Bien sercent li saint homme quele est (quel est? quels est) la deu justise*; 454 a *La u teile amurs iert et teile compagnie*. — M. Brut: 1599 *Oh! quel est lur destinee*; 1232 *Dist lur quels est sa visinns*; 3547 *Et quels que fust lor mescreance*; 143 *D'icel estur fu tels la fins*. — Dial. animae: XXV *liques chose est devant portée*; XXVII *remembre toi ques soit ma sustance*; XXXIII *Tes, cum fu a toi l'itencians a pechier, soit li devotions a repentir*; X *par raison liquele rapresse la force de si grant plor*; XII *la quele te fu cause de pechie*; Ezechiel: *quel chose puet aidier* p. 23, *quel chose . . .* p. 48 (bis). 79. 108. 125. 31; *quel merveille est cea se cil ki . . .* p. 113; *tel costume* p. 11; *tel gent* p. 31. — 7 *ne sai quels chose mi annerit*; 16 *Quels chose secet . . . quels + subst.*: 16. 21. 39. 47. 59. 80. 88. 91. 114. 117. 121. 124; *kes chose* 78; *liquels chose* 61; *liquels flame* 73; *liquels* 114. — *quels soit li largesce* 49; *quels prädik ferner* 67 (bis). 68. 69. 75. 106 (ter).; *tels voiz est voiz de char* 67; *tels dotance* 79. — *quele est li samblance* p. 75; *liquele* (ohne folg. subst.) 11. 14. 26. 43. 49 (ter). 55. 65; *liquele mere* 22; *li prophecie est teile* 4; *li visions estoit teile* 37; *li sainte leisons est tele atroveie*.

Für das 13. Jh. kommen zunächst die Reime in Betracht; Ch's. Josaphaz: 2210 *U' dulur ne fu nukes tel (: tun ostel)*. — Chev. as. d. esp.: 1889 *sa constume estoit iteus (: as osteus)*. — R. de Poire: 402 *Dont poire deust estre tier (: esperitier)*. — Dim de pen.: 441 *teus: morteus*, die uns beweisen, dass die Formen mit und ohne Flexions-s auch in dieser Zeit neben einander fortbestehen. Beide haben aber in der Folgezeit stark unter der Konkurrenz mit den Formen *tele, quele* zu leiden, die immer mehr an Gebiet gewinnen. Die Belege sind folgende:

Chardry: *tel* 2210 (s. oben); 738 *Ma vie tut al tele (tel?) esté*; 300 *Jeo su bon mire de parole Quele ke seit u dure u mole*. — Auban: 1390 *teu merveille*; 1627 *tele est lur ire*. — Marie de Fr., Fabeln: 73, 82 *Tels est, dist la turs, l'aventure* (D; *A teus*); 77, 16 *Tels est la custume e la leis* (Y; *A D tel*); 78, 32 *Maldite seit tels murreture* (A D; *Y tele*). — K. Reise:

S'ist tel costume en France 654. — M. St. Michel: 40 *tel dignité et tel emor*; 1750 *Quel merveille s'en est mari*; 3045 *Et tel honte mi est creüe*; 1549 *Quer lui avient tele aventure (tel?)*. — Aiolhandschr.: 950 *Ains mais n'entra tels ioie dedens (ed. tel)*; 8021 *Teus feme deust estre norie en un celier*. — Elie: 101 *Tele gens le m'ont fait*. — Aucassin: 28, 10 *demandèrent ques terre c'estoit*. — Chev. as. d. esp.: *tel eure est* 8664; 8666 bis 11472 *et ce quel cose estre porroit (ed. quels)*; 7515 *oir vouroie quels voie . . . (ed. quels)*; 1889 *sa coustume estoit iteus (: osteus)*; *cele queste ki tels estoit*; 10541 *la convenance itels soit*; 11029 *tels plentes*; 12000 *tex compaignie*; 5301 *K'il li die quels cités est et quels gens*; 891 *tele estoit comme il ot dit (tel?)*; 4267 *tele con nature le fist*; 8856 *tele eure est (tel?)*; 7180 *nus n'a ven quele ele est (quel?)*; 11589 *demande lor la quele estoit la roine*. — Dits de l'ame: B 1 k *tel gent*; 11 a *tele orisons est de grant pris (tel?)*; C 14 k *Dieus, que tele (tel?) ame est boine euree*; A 23 h *et n'en plaindrai a vo mere laquelle senc de tel matere*. — Beaumanoir, J. et Bl.: 324 *Ains mais ne fu tel gorge faite*; 1070 *Tel meskaunce n'avient onques*; 1281 *Dont tel douceur au cuer l'en vint*; 2228 *Blonde tel estre ne volt mie*; 2106 *Del mond est tele l'aventare*; 291 *Que on ne set de l'une a l'autre Laquele (laquel?) a la millour partie*; 747 *j'osaisse dire Quele seroit la medecine*. — Lyoner Ysopet: 2445 *Lo cuer li tresmue tel dolour*; 3224 *N'iert ia celee tel mesprise*; 3548 *Tel est de mon cuer la franchise*; 1605 *A la cioigne tel pasture Ne afiert selonc sa nature*; 1827 *La quele generacions convertit en autre menière*. — R. de la Poire: 454 *ne fu mes tel poire trovee*; 1743 *Quel merveille est-ce, se ge l'ain*; 1600 *Savez quele (quel?) est apres dormir (B quier)*; 402 *Dont poire dëust estre tiex (: esperitiex)*; 1037 *Itiex est Franchise de vis*; 1097 *Voirs est que tiex est la dolurs*; 1239 *Mes or est tele la costume*; 2693 *si ere creüe Tele qu'a n'iert seüe*; 2829 *Tele qui fust e bone et bele*. — Lothr. Psalter: *teile, teille* (prädikativ), 23, 6. 138, 12 (bis). 64, 9 V, 22; *teile translation*; S 3, 15 *teile femme*; XXI *queile est mon attendue*; 38, 7 *Remembre toi quelle est ma substance*. — Turpin: 305, 16 *quar teus estoit la costume*; 279, 25

Demanda li liquens vile co estoit; 334, 13 Or vos redirum quieu chose avient II. — Amiens: 284 quel gent en sont franc et quel gent le paient; 86 autretens est li coustume des marcheans; 176 le coustume est telle; ferner telle prädikativ, 167. 307; 135 l'une des parties laquelle fust des II; 320 en nule autre maniere que ele soit; 381 en autre maniere quele ke elle fust; 394 on demande quelle malefacion avoit che este; 307 laquelle contient ces mots — lequele + subst.: 309. 328. 410. 366. — Corbie: 489 leur requeste qui tele est; 489 laquelle est . . .; 472 le quele li maires et jure disoient qu'elle duroit; 520 laquelle qu'il li plaisoit; 527 laquelle appartient; le quele cose 494. 497. 518 (bis). 519. — Heinaut: 107 Li maniere et li fourme sont tel; 57 lequele vant; quele k'ele fust (soit): 38. 42. 62. 77. 81. 83. 91. 95. 98. 99 (4 Mal). — Lüttich I: Le tenor des le tres ki teiz est III. — Lüttich II: La quele dette mal aloit VIII. — Namur I: li teneur est tele 37; telle partie 26; quele qu'elle soit 55. — Namur II: liqueile poursuite leur estoit 21; quele k'ele fust 12. — Namur III; Ains sera teil chose démenée; laquele 44. 99; laqueile 76; quele ke elle fust 23. 46. 118. — Orval: 514 liqueis somme . . . ne puet de croistre, ebenso 515; li devantdite amoine est teile 429; 490 des quelles la teneur est telle; 512 chose queile qu'elle soit; 531 ne droiture qu'elle qu'elle soit; 374 teile pair et teile concorde est; laquele + subst.: 412. 429. — Reims: 393 ne teil gent n'estoient; 507 liquez cheminée estoit; 457 la coustume est tele; 457 Et fu la demande tele, laquele + subst.: 391. 457. 517. — Joinville: la voie Saugnaire, laquez roie . . ., va H 67; et une piece de vigne qui fui Chobert, la quex siet Q 15; la quex tenours est teiz T 12; X la fontaine lique estoit de mon fié X bis 35. — Aumis I—XI (1225 bis 1250); la quaus maisons I. II. III. VI. IX; la quau piece de vigne se tient XI.

Lebenslauf.

Ich, Karl de Jong, evangel. Konfession, wurde am 9. April 1875 als Sohn des Hauptlehrers Heinr. de Jong zu Emmelsum bei Wesel geboren, besuchte das Gymnasium zu Mülheim a. d. Ruhr und studierte von Ostern 1893 ab an den Universitäten Marburg, Berlin und Genf romanische, deutsche und englische Philologie, daneben Geschichte und Philosophie.

Meine Lehrer waren folgende Herren Professoren und Dozenten: *Bally, Bergmann, Bouvier, Brandl, Harsley, Heusler, Koschwitz, Köster, Kretschmar, Maass, Natorp, † Naudé, Pariselle, Paulsen, Ritter, Rödiger, v. d. Ropp, Scheffer-Boichorst, E. Schmidt, J. Schmidt, Schröder, Schultz, Sternfeld, Stosch, Thudichum, Tilley, Tobler, † v. Treitschke, Vietor, Weinhold, Zbinden, † Zupitza.*

Ihnen allen gegenüber fühle ich mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Besonders Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. *E. Koschwitz*, der mich bei der Ausführung der von ihm angeregten Arbeit stets mit der freundlichsten Bereitwilligkeit unterstützt hat.

Princeton University Library



32101 066892967

A
y
C
li
tel
37
—
esto
laq
laq
la q
lique
bis
de n



